

# TALENTE 2011



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk  
Sonderschau der 63. Internationalen Handwerksmesse München

# Talente 2011

Sonderschau der  
63. Internationalen  
Handwerksmesse  
München  
16. März – 22. März 2011

## Inhalt

Preisträger 2010 .....	8
Technik .....	18
Beton .....	24
Flechten .....	25
Glas .....	26
Holz .....	33
Hüte .....	36
Keramik .....	37
Licht .....	47
Metall .....	50
Möbel .....	59
Papier/Typographie .....	66
Schmuck .....	69
Textil .....	101
Zucker .....	112

## © 2011

GHM Gesellschaft für  
Handwerksmessen mbH  
Willy-Brandt-Allee 1  
81829 München

Abbildung auf der Titelseite:  
Sebastian Kottmair  
Deutschland

## **Katalog**

### **Katalogtexte**

Michaela Braesel

### **Übersetzung**

John W. Gabriel

### **Kataloggestaltung**

Edda Greif

### **Herstellung**

Holzmann Druck  
86825 Bad Wörishofen

## **Ausstellung**

### **Veranstalter**

Verein zur Förderung  
des Handwerks e.V.

### **Konzeption und Ausstellungsleitung**

Wolfgang Lösche  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

### **Organisation**

Dr. Michaela Braesel  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

### **Ausstellungsgestaltung**

Isolde Bazlen  
Freising

## **Dank**

Für ihre Unterstützung danken wir der niederländischen Botschaft in Berlin, der Organisation formforum.ch, dem Bundesamt für Kultur der Schweiz, dem tschechischen Kulturministerium in Prag sowie Bayer Material Science, Leverkusen

## **Jury 2011**

Carole Collet  
Großbritannien

Gabi Dewald  
Deutschland

David Huycke  
Belgien

Renate Luckner-Bien  
Deutschland

Chequita Nahar  
Niederlande

Karen Pontoppidan  
Dänemark

Kuno Prey  
Italien

## **Jury/Technik**

Thomas Bock  
Markus Sieber  
Ralph Spicker  
Deutschland

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Bayerisches Staatsministerium  
für Wirtschaft, Infrastruktur  
Verkehr und Technologie

## Mentoren 2011

Kerstin Abraham  
Kiel

Fran Allison  
Auckland

Beate Amrehn  
Aachen

Robert Baines  
Nicholas Bastin  
Robin Bold  
Mark Edgoose  
Masha Moje  
Melbourne

Dorette Bardos  
Zwickau

Jamie Bennett  
Myra Mimlitsch-Gray  
New Paltz

Stephen Bottomley  
Edinburgh

Victoria Bowes  
Adelaide

Judit Bráda  
Judith Droppa  
Anna Pauli  
Czaba Polgár  
Zsofia Rakhely  
Szabena Szücs  
Budapest

Lothar Brügel  
Ute Eitzenhöfer  
Theo Smeets  
Idar-Oberstein

Anna Campos  
Matosinhos

Norman Cherry  
Lincoln

Ingrid Conrad-Lindig  
Rita De Nigris  
Höhr-Grenzhausen

Jack Cunningham  
Jivan Astfalck  
Anna Lorenz  
Birmingham

Peter Deckers  
Porirua

Hilde de Decker  
Antwerpen

Thomas Dierks  
Hanau

Georg Dobler  
Barbara Kotte  
Andreas Schulz  
Hildesheim

Libor Doleal  
Martin Hlubuek  
Marcel Mochal  
Zeňdká Laštovičková  
Železný Brod

Theres Eberhard  
Solothurn

Iris Eichenberg  
Bloomfield Hills

Eva Eisler  
Prag

Susan Ewing  
Oxford (USA)

Silvia Fedorová  
Bratislava

Sandra Fie Ling Tjia  
Singapur

Karin Findeis  
Andrew Lavery  
Sydney

Lynn Garrett  
Wellington

Helle Grangaard  
Kopenhagen

Katalin Haáb  
Budapest

Shane Hartdegen  
Auckland

## **Mentoren 2011**

Herman Hermsen  
Herbert Schulze  
Düsseldorf

Günter Hesberg  
Markus Lackinger  
München

Marian Hosking  
Caulfield East

Emmy Hsieh  
Taipei

David Huycke  
Hasselt/Genk

Karin Johansson  
Göteborg

Tatsuko Kawase  
Osamu Noda  
Tokio

Pavel Knapek  
Hana Novotna  
Prag

Daniel Kruger  
Renate Luckner-Bien  
Martin Neubert  
Halle

Alexander Kufus  
Berlin

Anne Leclercq  
Mons

Dong-Chun Lee  
Seoul

Nina Linde  
Kopenhagen

Christine Lüdeke  
Pforzheim

Doris Maninger  
Lucy Sarneel  
Florenz

Tino Melzer  
Darmstadt

Eija Mustonen  
Imatra

Chequita Nahar  
Maastricht

Annette Ody  
Landshut

Anita Oswald  
Dietmar Spörl  
Hof

Karen Pontoppidan  
Stockholm

Norbert Prangenberg  
München

Kuno Prey  
Bozen

Ramón Puig Cuyás  
Barcelona

Sonia Rios  
Paris

Elisabeth Sørheim  
Synnøve Vik  
Oslo

Helmut Specht  
München

Billie Jean Theide  
Champagne, Illinois

Sarah Turner  
London

Marjan Unger  
Amsterdam

Koen Vanderstukken  
Oakville

Wineke van Muiswinkel  
Eindhoven

Claire Verkoyen  
Amsterdam

Peter Vermandere  
Jan Walgrave  
Antwerpen

Neora Warshavsky  
Jerusalem

Ma Wen  
Xiamen

Jiang Yi Ying  
Hsinchu City

Johanna Zellmer  
Dunedin

Die Sonderschau »Talente« wird nun bereits seit über 30 Jahren in München gezeigt, womit sie eine der kontinuierlichsten Ausstellungen für junge Gestalter sein dürfte. 1980 wurde sie als internationale Ausstellung unter dem Titel »Jugend gestaltet« für die Handwerksmesse in München ins Leben gerufen. Wichtig war von Anfang an der internationale Austausch, vor allem auch mit den Ländern Osteuropas und der damaligen DDR sowie die Dokumentation der Beiträge in einem eigenen Katalog. Die Ausstellung »Talente« ist heute das Ergebnis einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit zwischen wichtigen Ausbildungsstätten des Handwerks, der angewandten Kunst, des Designs und den Organisatoren der Sonderschau. Die fast lückenlos vorhandenen »Talente«-Kataloge sind schon heute eindrucksvolle Zeugnisse des Formgebungsgeschehens unserer Zeit. Für die Teilnehmer sind sie ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu ihrer beruflichen Karriere. Zusammen mit den anderen, auch von der Handwerkskammer für München und Oberbayern organisierten, Sonderschauen »Exempla«, »Schmuck« und »Meister der Moderne«, ergibt sich jährlich ein Schwerpunkt internationaler handwerklicher Gestaltung wie er auf keiner anderen Messeveranstaltung in Deutschland anzutreffen ist.

»Talente« ist den jungen Gestaltern bis 33 Jahren und den Technikern bis 35 Jahren gewidmet. Inhaltlich sucht man jedes Jahr nach aktuellen und neuen Formen der Gestaltung. So wurde die Sonderschau in den vergangenen Jahrzehnten auch zur Plattform für viele junge Gestalter, die heute als erfolgreiche Stars gelten. Auch in diesem Jahr zeigt die Sonderschau »Talente« Arbeiten junger Kunsthandwerker, Designer und Handwerker aus aller Welt. In

zwölf Gewerken werden die unterschiedlichsten Gestaltungsansätze präsentiert. Gemeinsam ergeben sie ein Bild, das Aufschluss über die Themen und Inhalte gibt, mit denen sich junge Gestalter in ihrer Ausbildung heute beschäftigen. Auch auf die Ausbildungsstätten und deren Qualitäten wird dabei ein Licht geworfen. Dieses Jahr gingen über 500 Bewerbungen aus 30 Ländern für die Ausstellung ein. 97 Aussteller aus 28 Ländern wurden ausgewählt und eingeladen. Fast die Hälfte der Bewerbungen waren Schmuckbeiträge, womit die momentane Stärke dieser Disziplin erneut unterstrichen wird. Die hohe Zahl der Schmuckbewerbungen für »Talente« geht wohl auch einher mit dem internationalen Renommee der Sonderschau »Schmuck«, zeigt aber auch deutlich, dass auf diesem Gebiet in den Ausbildungsstätten weltweit zur Zeit sehr viel Interessantes entsteht. Erfreulich sind in diesem Jahr auch die Metallbeiträge. Vor allem Südkorea zeigt uns von Jahr zu Jahr, wie hoch der Ausbildungsstandard dort ist und welche Bedeutung man in diesem Land der handwerklichen Gestaltung und der Besetzung der Ausbildungsstätten mit qualifizierten Lehrerpersönlichkeiten beimisst. Insgesamt sind die Beiträge in »Talente« in diesem Jahr von einer starken Materialästhetik geprägt. Dieses Thema, das sich, wie die Inspiration durch Naturformen, als ein roter Faden durch die »Talente«-Ausstellungen und -Kataloge der vergangenen Jahre zieht, scheint derzeit von besonderer Bedeutung zu sein. Wirklich kritische Auseinandersetzungen mit Natur- und Umweltproblemen, mit politischen Themen treten im Vergleich zu früheren Jahren stark in den Hintergrund. Die Beiträge werden eher poetischer, emotionaler und auf das eigene Innenleben, die eigenen persön-

lichen Erfahrungen und Empfindungen der Welt gegenüber ausgerichtet. Traditionen spielen wieder eine gewisse Rolle, werden jedoch neu definiert und interpretiert.

Im Bereich der Technik gibt es in diesem Jahr interessante Beiträge auf dem Gebiet der humanitären Hilfe in armen Ländern oder bei der Bekämpfung von Umweltkatastrophen wie es die verbesserten Kochstellen in Indien und das System zur effektiven Ölteppichbekämpfung in »Talente« eindrucksvoll veranschaulichen. Auch der Fortbewegung und natürlich der Elektromobilität widmen sich die Technikbeiträge in »Talente« – Themen, die auch in diesem Jahr zu hervorragenden Abschlussarbeiten an deutschen Ausbildungsstätten geführt haben.

»Talente 2011« wird mit seinen weltweiten Beiträgen einen deutlichen Blick auf den Wunsch junger Menschen lenken, mit den Händen zu gestalten und den Wert handwerklicher Gestaltung zu erkennen.

»Talente« wird im Auftrag des Vereins zur Förderung des Handwerks e.V. von der Handwerkskammer für München und Oberbayern organisiert. Der Gesellschaft für Handwerksmessen mbH ist für die Herausgabe und Finanzierung des Kataloges sehr zu danken. Die Ausstellung wird dankenswerter Weise mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie gefördert.

Wolfgang Lösche  
Handwerkskammer für München  
und Oberbayern

## Preface

The special show »Talents« has been presented in Munich for over thirty years now, making it one of the most regularly held exhibitions anywhere of young designers' work. This international show was called into being at the Munich Crafts Fair in 1980, under the title »Youth Designs«. From the beginning, an important factor was international exchange, especially with the countries of Eastern Europe and the then GDR, and the publication of the exhibits in a special catalogue. Today's

»Talents« is the result of decades of collaboration between major educational institutions in the fields of the crafts, applied arts and design and the special show's organizers. The »Talents« catalogues, most of which are still in print, provide impressive witness to the formal developments of our times. For the participants, they represent key stepping stones on the path to their professional career.

Together with the other special shows mounted by the Chamber of Skilled Trades in Munich and Upper Bavaria – »Exempla«, »Jewellery«, and »Masters of Modernism« – »Talents« provides an annual review of international design in the crafts the likes of which are found at no other exhibition in Germany.

»Talents« is devoted to young designers up to age 33, and trade technicians up to age 35. In terms of content, we annually search for current and innovative approaches to design. Over the past decades, the special show has served as a platform for many young designers who have since become successful stars in their field.

This year, too, »Talents« presents pieces by young craftspeople, designers, and members of the technical trades from around the world. Their various approaches to design are arranged in terms of twelve fields. Taken together, they

provide a picture that gives insight into the subjects and configurations with which young designers concern themselves during their training. Light is also shed on the educational institutions involved and their strong points.

This year, more than 500 applications from 30 countries were received for the exhibition. From these, 97 exhibitors from 28 countries were selected and invited to participate. Nearly half of the applications were jewellery submissions, further underscoring the current importance of this field. The great number of jewellery applications for »Talents« may well reflect the international renown of the special »Jewellery« show, yet it also clearly indicates that much of interest is currently emerging in this field from schools around the world. Another gratifying field this year was metalworking. Especially South Korea shows us year for year how high the country's standards are, and what great meaning is attached there to craftsmanlike design and hiring qualified teaching personnel for its educational institutions.

On the whole, this year's contributions to »Talents« are characterized by an emphasis on the aesthetic appeal of materials. This theme, like inspiration by natural forms, has been a constant in the »Talents« shows and catalogues of the previous years, and currently appears to hold special meaning. A truly critical involvement with environmental issues and political themes has diminished considerably by comparison to previous years. The submissions tend rather to reflect a poetic, emotional involvement with their creators' inner lives, their personal experiences and sensations with respect to the outside world. Traditions again play a certain role, if in a redefined and reinterpreted form.

In the technical fields, we received interesting contributions from the area of humanitarian aid to poor countries or in fighting environmental disasters, as the improved cooking implements in India and a system for effective control of oil spills in »Talents« compellingly demonstrate. Transportation, and naturally electromobility, are the subjects of »Talents« participants, fields that this year led to outstanding final examination projects at German training schools. »Talents 2011« and its worldwide contributions shed light on the desire of many young people to shape things with their own hands and appreciate the value of craftsmanly design.

»Talents« is organized on behalf of the Association for the Furtherance of the Crafts by the Chamber of Skilled Trades in Munich and Upper Bavaria. We owe a debt of gratitude to the GHM (Association of Crafts Fairs) for their funding and publication of the catalogue. The show enjoys the generous support of the Federal Ministry of Commerce and Technology and the Bavarian State Ministry of Commerce, Infrastructure, Transportation and Technology.

Wolfgang Lösche  
Head of Department of Fairs and Exhibitions  
Handwerkskammer für München und Oberbayern





Braille-Armbanduhren aus der Serie »Peek a Boo«; Plastik und Metall, gegossen; je 18×7×7 cm

**Noa Habas**

Israel

Technik

Noa Habas' Uhren für Blinde überzeugen durch ihren neuartigen Ansatz, ihren hohen Nutzwert und ihre Behandlung aktueller gesellschaftlicher Themen. Ihr Konzept erscheint ausbaufähig – so könnten noch weitere Funktionen hinzugefügt werden, die den Blinden den Alltag erleichtern. Die Uhren dienen als Hilfestellung, ohne den Blinden gleich als solchen erkennen zu lassen.



Gefäße »The memory of 'ㄱ'«; Porzellan, gedreht, Gießschlicker, gebrannt bei 1280° Grad, poliert; je 15×15×12 cm

**Min Soo Lee**  
Südkorea

Keramik

Die Arbeiten Min Soo Lees sind von schlichter Eleganz und hoher handwerklicher Qualität. In der Farbwahl und den treppenartigen Einschnitten in der Wandung in Form koreanischer Schriftzeichen folgen sie koreanischen Traditionen. Gelungen ist die Einheit von Form und Konstruktion, da die jeweiligen Zylinder aus mehreren ineinander gefügten Zylindern gebildet werden, deren verschiedene Schichten an den Rändern sichtbar sind.



Lampe »Inflating Light«; Nylon, genäht; 53×100×53 cm, 48×70×48 cm

**Erik Stehmann**

Niederlande

Licht

Die Lampen von Erik Stehmann bilden ein buntes bewegliches Lichtmobile, das einen fröhlichen, spielerischen Charakter besitzt. Es gefällt als eine sich verändernde Lichtinstallation, die gut im öffentlichen Raum vorstellbar ist.



»Charakterisierte Gefäße aus Kupfer«; Kupfer, geschmiedet, emailliert, geschwärzt, feuerverzinkt;  
15×Ø 15 cm, 15×Ø 15,5 cm

**Young-I Kim**

Deutschland/Südkorea

Metall

Die »charakterisierten Gefäße«  
Young-I Kims überzeugen durch  
ihre hohe handwerkliche Qualität,  
die delikate und subtile Farbigkeit  
sowie ihre Originalität. In Form  
und Farbe bilden sie jeweils das  
Porträt einer bestimmten Person.



Spinnrad »Return«; Metall, Kunststoff; 100×85×40 cm

**Gerdiene van de Pol**  
Niederlande

Möbel

Gerdiene van de Pols Spinnrad entspricht dem Zeitgeist, indem es das neue Interesse für Handarbeiten, Traditionen und die Existenz in der Zukunft zeigt. Die Gestalterin findet eine neue Formulierung für eine bestehende Form und Funktion. Dabei bildet die Reminiszenz an Autos, Fahrräder, Filmprojektoren ein Irritationsmoment, das den Reiz der Arbeit noch steigert.



Halschmuck »The Unavoidables of Education«; Seide, Flachs, Harz, Latexschlauch, modelliert, maschinengesägt, geschmirgelt; 41×17×10 cm

### **Beatrice Brovia**

Schweden/Italien

#### Schmuck

Beatrice Brovias Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema von Erwachsenwerden und Initiation. Die Bearbeitungszeichen am Harzblock, eine gewisse Rauheit sind in diesem Sinne – als Spuren des Lebens – zu deuten. Ihr konzeptueller Schmuck ist eher als »ritueller« Schmuck zu sehen, der zu besonderen persönlichen Anlässen angelegt wird. Die Oberflächenqualität und die Entsprechungen von Konzept und Gestaltung überzeugen.



Brosche aus der Serie »Memento mori«; Papier, Photographie, Wachs, Paraffin, Pigment, Silber, Steatit;  
10×15×5 cm

**Katharina Dettar**  
Spanien/Deutschland

Schmuck

Katharina Dettars Broschen besitzen eine poetische Qualität. Durch den Einschluss von Stein und Photographien verweisen sie – wie durch den Titel der Serie »Memento mori« unterstrichen wird – auf Friedhöfe und Erinnerungen. Sie faszinieren durch den subtilen Umgang mit dem Material Papier und den Photographien.



Textil; Druckpaste auf Baumwolle, Siebdruck; 171×146 cm

**Mika Barr**

Israel

Textil

Mika Barrs Textilien besitzen eine experimentelle Qualität. Sie faszinieren in ihrer organischen Anmutung und skulpturalen Erscheinung, die durch die Technik ermöglicht wird: Die in Siebdrucktechnik aufgebraute Druckpaste erlaubt nach der Härtung das plastische Gestalten des eigentlich flächigen Musters.



Urne »Gaia«; gepreßte Erde; 30×Ø 15 cm

**Veronika Gantioler**  
Italien

Urne

Veronika Gantioler's Urne is of poetic quality and follows contemporary concerns, aspects of sustainability as well as ecological and ethical criteria. It is multi-layered in approach and answers a need for a new, questioning culture of burial.





Faltrad »e-sy 360«; Modell in Kunststoff, ABS Druck; 25×35×10 cm

### Karsten Bethmann

Deutschland  
geb. 1981

Göttingstr. 9  
38106 Braunschweig,  
Deutschland  
k.bethmann@hotmail.de

1999–2003  
Technische Universität  
Braunschweig,  
Deutschland  
Maschinenbaumechaniker

2007–2010  
HAWK (Hochschule für  
angewandte Wissenschaft  
und Kunst) Hildesheim,  
Deutschland  
Produktdesign

Das Faltrad verfügt über einen Rahmen, der an Stelle von Tretlager und Kurbeln eine aus zwei Teilen bestehende Trommel besitzt. An ihr sind die Pedale und das Zahnrad für den Riemenantrieb befestigt. Als Grundlage für den Rahmen und die Beziehung der Teile und Baugruppen wurde das Verhältnis 1:3 angelegt. Der 250 Watt-Vorderradnabenmotor sitzt in der Gabel. Der herausnehmbare, mit einem Schloß fixierte Akku ist im Rahmen eingefügt, um ein glattes und geschlossenes Gesamtbild zu erzielen. Beim Öffnen des Schlosses wird der Akku über eine Feder nach oben gedrückt. Der Kontakt zwischen Motor und Akku erfolgt

über einen Schleifkontakt im Steuersatz. Der Riemen, der die Hinterachse antreibt, ist von außen nicht sichtbar im Hinterbau des Rahmens untergebracht, damit er vor Schmutz geschützt ist. Um die faltgröße so gering wie möglich zu halten, wurden Reifen gewählt, die mit einem Handgriff von der Nabe zu lösen sind. Der Rahmen verfügt über eine integrierte Federung, die über ein Gummi im faltmechanismus funktioniert. Das Fahrrad wird mit einem Schnellspanner in vier Schritten zerlegt. Die technischen Daten des Faltrads sind die Folgenden: faltmaß 78x60x40 cm, Laufradgröße 18 Zoll, Motorleistung 250 Watt, Akku: Lithium-Ionen, 24 Volt, 5 Ah.



»Textile Moulded Chair«; Polyurethan-Schaum in textiler Hülle;  
120×140×80 cm

**Joscha Brose**

Deutschland/  
Großbritannien  
geb. 1981

Unit 2 Canalside Studios,  
2–4 Orsman Road  
London N1 5QJ,  
Großbritannien  
j.brose@studiohausen.com  
www.studiohausen.de

2003–2009  
Universität der Künste  
Berlin, Deutschland  
Industrial Design

Ausgangspunkt für den Sessel bildete die Suche nach einem innovativen industriellen Prozess zur Möbelproduktion, wobei Material-effizienz und das Ausnutzen von technischen Textilien und Verarbeitungsverfahren der Textilindustrie im Mittelpunkt standen. Über einen digital-analogen Prozess entstand die Form des Sessels, deren geometrische Konstruktion durch die Gitterschalen von Radiolarien inspiriert wurde. Weitere Anregungen erfolgten durch die Architektorentwürfe von Frei Otto und Buckminster Fuller sowie die Möbel von Gaetano Pesce. Eine kostengünstige Herstellung wird durch den Verzicht auf eine Spritzgussform und durch die 95%-ige

Herstellung mit einem Hochfrequenz-Schweißroboter ermöglicht. Die textile Hülle wird durch Innendruck ausgeformt bzw. mit Polyurethan-Schaum ausgeschäumt, wobei das Schnittmuster formgebend ist. Neu an dem Entwurf ist somit der Transfer bestehender technischer Verfahren auf den Möbelbereich, wobei die Form durch den Herstellungsprozess bedingt wird. Aus den technischen Überlegungen und der Inspiration durch Naturformen ergibt sich eine elegante, reduzierte, organisch anmutende Sitzschale, die Umhüllung ohne Abschottung von der Umgebung gewährt.



System zur effektiven Ölteppichbekämpfung; Modell in Kunststoff, Edelstahl, Holz, Lack, 5 Achs-Fräsen, 3D-Druck, Laser; 20×40×40 cm

**Boris Innecken**

Deutschland  
geb. 1984

Hoffmannstr. 28  
64285 Darmstadt,  
Deutschland  
boris@innecken.net  
www.boris.innecken.net

2005–2010  
H\_da, Hochschule  
Darmstadt, Deutschland  
Gestaltung/  
Industriedesign



Boris Inneckens System zur effektiven Ölteppichbekämpfung arbeitet mit einer großen Anzahl von sammelnden Bojen, die schnell, unbemannt und wetterunabhängig agieren können. Die in küstennahen Flughäfen gelagerten Bojen werden im Falle einer Ölverschmutzung direkt über dem Ölteppich möglichst zeitnah von Flugzeugen abgeworfen und breiten nach dem Auftreffen auf der Meeresoberfläche ein sternförmiges Schlauchsystem aus. Die fraktale Feinform des Netzes zwischen den Schläuchen kann bei einem Wirkungsbereich von 50 m Durchmesser ca. 2000 m<sup>2</sup> des Ölteppichs ohne schädliche Chemie binden und die Ausbreitung verhindern. Diese neuartige Struktur

hat ihr Vorbild in der Tierwelt: Haare und Federn können Öl besonders gut binden. Die molekulare Verbindung des Netzes mit Sipernaten garantiert, dass nur Öl und kein Wasser gebunden wird. Die Bojen können von Booten aus über Radar und GPS geortet und einfach mit einem Haken mitsamt des Öls über ein umlaufendes Schlaufensystem geborgen werden. An Land werden die einzelnen Komponenten getrennt und können wiederverwertet werden. Die durch das Öl angelockten Seevögel werden durch einen Ultraschallerzeuger vom Ölteppich ferngehalten. Die Boje ist als Lowtechprodukt einfach zu fertigen, robust, zuverlässig sowie einfach und lange zu lagern.



Piezogetriebener Stick-Slip-Roboter auf 12 Zoll Silizium-Wafer, Joystick zur interaktiven Steuerung; Piezotechnik, Mikroelektronik; 4×33×33 cm

### Stephan Kloft

Deutschland  
geb. 1976

Ludwig-Maximilians-  
Universität München,  
Theresienstr. 41  
80333 München,  
Deutschland  
skloft@lrz.uni-muenchen.de

1993–1997  
Westfalia Sparator AG,  
Niederahr, Deutschland  
Ausbildung zum Industrie-  
mechaniker, Metalltechnik

1998–1999  
Fachoberschule Technik,  
Montabaur, Deutschland  
Fachbereich Metall

2000–2004  
Fachhochschule Koblenz,  
Deutschland  
Diplom-Studiengang  
Maschinenbau

2006–2008  
Fachhochschule München,  
Deutschland  
Masterstudiengang Mikro-  
und Nanotechnik, Fachbereich  
Physikalische Technik

Seit 2008  
Doktorand an der Ludwig-Maxi-  
milians-Universität München,  
Deutschland  
Physik/Rastertunnelmikroskopie

Der piezogetriebene Stick-Slip-  
Roboter, der in Zusammenarbeit  
mit dem Feinwerkmechaniker  
Markus Schulz entwickelt wurde,  
soll dazu beitragen, anschaulich  
über die Nanotechnologie zu in-  
formieren. Das interaktive Expo-  
nat wird im Deutschen Museum  
zugänglich gemacht und kann  
dort von den Besuchern über ein  
Joystick gesteuert werden. Mittels  
seines freundlichen und spielerisch  
anmutenden Äußeren soll der piezo-  
getriebene Stick-Slip-Roboter die  
Themen Nanopositionierung, Piezo-  
effekt und Stick-Slip

Effekt (Haftgleiteneffekt) für ein  
breiteres Publikum darstellen.  
Durch den Stick-Slip Effekt – der  
Ausnutzung eines Wechselspiels  
aus Haftreibung und Gleitreibung  
– können Objekte mit Nanometer-  
genauigkeit, aber dennoch mit  
dem bloßen Auge wahrnehmba-  
ren Geschwindigkeiten positio-  
niert werden. Durch eine Vielzahl  
von kleinen Schrittfolgen in kurzer  
Zeit wird eine nicht sichtbare Ver-  
formung eines Keramikelements  
in eine makroskopische Bewegung  
des Roboters umgesetzt. Der zu-  
grunde liegende inverse piezoelek-  
trische Effekt, die Verformung ein-  
er Keramik bei anliegender elek-  
trischer Spannung, wird schon  
lange für viele Alltagsanwendun-  
gen genutzt. So finden Piezoele-  
mente z. Bsp. Verwendung in Ein-  
spritzpumpen, Lautsprechern, Tin-  
tenstrahl-Druckköpfen oder Arm-  
banduhren.



Kala – verbesserter Großküchenherd; Stahlgestell, Blech, verzinkt, geschweißt, gedengelt, gebogen; 60×60×60 cm

### Carlotta Werner

Deutschland  
geb. 1983

Schubertstr. 12  
99423 Weimar,  
Deutschland  
carlottaw@gmx.net;  
mail@carlottawerner.de  
www.carlottawerner.de

2004–2010  
Bauhaus-Universität  
Weimar, Deutschland  
Produktdesign

Carlotta Werner reagiert mit den verbesserten Kochstellen für Tamil Nadu in Indien auf globale Probleme. Weltweit kochen mehr als drei Milliarden Menschen auf offenen Feuerstellen und verbrennen dabei täglich 2,5 Millionen Tonnen Holz. Dieses hat nicht nur ökologische Auswirkungen, sondern auf Grund des giftigen Rauches auch starke gesundheitliche Folgen. Carlotta Werner machte sich während eines dreimonatigen Aufenthalts im südindischen Pondicherry mit den dortigen Kochstellen vertraut und entwickelte ihre Verbesserungen basierend auf den regionalen Gewohnheiten, wobei sie eng mit den beiden Nutzergruppen – Hausfrauen und Köchen – sowie örtlichen Herstellern und Ingenieuren zusammenarbeitete.

»ADUPU« beruht auf dem traditionellen Terrakottaherd, spart aber durch die zweite Zuluft, die natürliche isolierende Beschichtung und die größere Hitzaustauschfläche zwischen Topf und Herd bis zu 60% Brennmaterial bei gleichen Produktionskosten und ähnlicher Optik ein. »KALA« ist als Großküchenherd konzipiert und beruht auf der Analyse von Kochabläufen in einer Krankenhauskantine. Hier wird durch Kombination zweier Verbrennungsprinzipien 45% Brennstoff gespart und eine wesentlich schnellere Erhitzung ermöglicht.



Fahrzeug mit Akkuschauber-Antrieb; ABS-Kunststoff, 3D-Druck, FDM-Rapid Prototyp-Verfahren;  
50×70×1200 cm

### Johannes Zäuner

Deutschland  
geb. 1981

Grafel 2  
27308 Kirchlinteln,  
Deutschland  
j.zaeuner@gmx.net  
www.zaeuner.wordpress.com

1999–2000  
König & Bauer AG,  
Frankenthal  
Ausbildung zum Industrie-  
mechaniker (Maschinen-  
und Systemtechnik)

2000–2001  
Fachoberschule  
Maschinenbau  
Worms

2001–2006  
Gesellenjahre in verschie-  
denen Firmen in den Be-  
reichen Kunstschmieden,  
Metallgestaltung, Metall-  
bau, Restaurierung,  
Maschinenbau

2006–2010  
Bachelor-Studium an der HAWK  
(Hochschule für angewandte  
Wissenschaften und Kunst)  
Hildesheim, Deutschland  
Produktdesign und Metall-  
gestaltung

An der HAWK Hildesheim gestal-  
tete Johannes Zäuner mit Unter-  
stützung von Rebecca Wilting ein  
Fahrzeug für die Akkuschauber-  
rennen, die dort traditionsgemäß  
seit 2003 stattfinden. Ziel war es  
dabei, mit dem Rapid Prototyping-  
Verfahren ein Fahrzeug in einem  
Stück zu konzipieren, ein Beispiel  
für intelligenten Leichtbau zu ent-  
wickeln. Die Wahl fiel auf das FDM  
(Fused Deposition Modelling)-Ver-  
fahren, bei dem ein Thermoplast  
aufgeschmolzen und in 0,25 mm

dicken Schichten aufgebracht  
wird. Eine Einschränkung erfolgte  
durch den vorhandenen Bauraum,  
der auf 90×90×60 cm begrenzt  
war. Als Vorbild dienten bewusst  
keine bekannten Fahrzeugtypen,  
sondern vielmehr die Hammer-  
haie mit ihrem stark verbreiterten  
Kopf. Durch das Offenbelassen der  
Oberfläche soll das Verfahren mit  
den ca. 4000 Schichten veran-  
schaulicht werden. Das elegante  
windschnittige Mini-Gefährt be-  
sitzt zwei Vorderräder und ein  
größeres Hinterrad. Der Fahrer  
kniert auf dem Fahrzeug, so dass  
für Gesäß und Knie Auflagen ge-  
schaffen werden mussten, die sich  
harmonisch aus dem Korpus her-  
aus entwickeln.



Schale »Immer an der Wand lang«; Beton (Blitzzement, Sand), Schleuderguss; 25×25×15 cm

### **Anne Achenbach**

Deutschland  
geb. 1985

Jordanstr. 12  
40477 Düsseldorf,  
Deutschland  
anneachenbach@aol.com

2001–2003  
Willy-Brandt-Schule  
(Fachoberschule), Giessen,  
Deutschland  
Fachrichtung Gestaltung

2003–2007  
Staatliche Zeichenakademie  
Hanau, Deutschland  
staatlich geprüfte  
Goldschmiedin

Seit 2007  
Fachhochschule Düsseldorf,  
Deutschland  
Bachelor of Applied Art and  
Design

Bei den Schalen der Serie »Immer an der Wand lang« wird der Beton, ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen Erscheinung als dickwandiger, stabiler, belastbarer architektonischer Baustoff für zarte und dünne Gefäßwandungen eingesetzt. Anne Achenbach verwendet eine Betonmischung aus Blitzzement und Sand, die in eine auf einem Tellerschleifer befestigte Hohlform gefüllt wird. In den wenigen Sekunden, in denen der Beton aushärtet, wird der Tellerschleifer angestellt, so dass sich der Beton durch die Fliehkräfte dünnwandig an die Innenseite der Hohlform legt und dort aushärtet. Die Schalen sind in mehreren Schichten aufgebaut, die deutlich

sichtbar übereinander liegen. Durch die Fliehkraft sind die Aussenseiten der Schalen eher fein und partiell glatt gebildet, während die Innenseiten mit den verschiedenen Schichten einen etwas gröberen Eindruck vermitteln. Hier finden sich Bläschen, Laufspuren, die die Oberfläche beleben und den Schalen eine jeweils eigene Oberflächenstruktur verleihen. Das Reizvolle an den Schalen sind die für das Material ungewöhnliche Erscheinung, ihre Feinheit und der mit reduzierten Mitteln erzielte überraschende ästhetische Effekt.



Flechtobjekt: geschälte Weiden, Schichtspitzengeflecht, geschwärzte Enden; 64×52×52 cm

**Diana Stegmann**

Deutschland  
geb. 1977

Lüneburgerstr. 9  
29633 Munster,  
Deutschland  
dianastegmann@gmx.net

1999–2002  
Korb- und Flechtwerkstatt Lichtenfels,  
Deutschland  
Flechtgestalterin,  
Korbflechterin

2002–2003  
Praktikum in der Flecht-  
werkstatt Horw,  
Schweiz

Seit 2003  
Selbständig als Flecht-  
gestalterin

Diana Stegmanns Flechtobjekte sind von organischer, weicher Form und weisen Ein- und Ausbeulungen auf. Sie sind frei geformt und haben ihren Ausgangspunkt, ganz der traditionellen Flechttechnik entsprechend, in einem Boden. Als Material dienen kurze, paarweise geflochtene, geschälte Weidenruten, die gerade so viel verflochten werden, dass sie zwischen den Staken Halt finden. Die Weiden stehen nach innen über und haben alle die gleiche Länge. Sie bilden sowohl nach innen als auch außen einen dreidimensionalen Umraum um das eigentliche Objekt aus. An den Stellen, an denen sich das Objekt nach innen dehnt, liegen die

Ruten flach nebeneinander, während sie an den bauchigen Stellen stachelig abstehen. Um den Effekt zu steigern, wurden die Enden schwarz gefärbt. So ergibt sich an einigen Stellen ein schwarzes Punktmuster auf dem Hellbraun der Weidenoberfläche. Diana Stegmann arbeitet bewusst mit den Möglichkeiten ihres Materials und setzt es kontrastreich ein, um weich anmutende Objekte mit einer stacheligen Außenhaut zu schaffen.



»Distance Between (Sum of Parts)«; Glas, geblasen, mit Einschlüssen aus geblasenem Glas, sandgestrahlt; insg. 27×89×34 cm

### **Kristel Britcher**

Australien  
geb. 1986

c/o JamFactory, 19 Morphett  
Street  
Adelaide, South Australia  
5000, Australien  
kristel.britcher@gmail.com

2004–2007  
South Australian School of  
Art, Adelaide, Australien  
Glas

2010–2011  
JamFactory Contemporary  
Craft and Design, Adelaide,  
Australien  
Glas

Thema der Glasarbeiten von Kristel Britcher bilden der Raum und die persönliche Wirkung von Raum auf einen Betrachter. In ihren Arbeiten aus geblasenem Glas will sie Räumlichkeit, Wahrnehmung und Erinnerung ausloten. Als Mittel dienen ihr die skulpturalen Möglichkeiten und die Lichtwirkungen bzw. die Hell-Dunkeleffekte ihres Mediums. Die Objekte sollen die Wahrnehmung verändern, den Betrachter sensibilisieren und damit zur Reflexion und Erkundung von Raum und Erinnerung beitragen. Dabei handelt es sich immer um persönliche Erinnerungen. Diese interessieren die Gestalterin ebenso wie die Prägung einer Person durch die Um-

gebung, in der sie sich befindet oder in der sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens aufgehalten hat. In der Ausstellung zeigt Kristel Britcher steinartige Gebilde von unregelmäßig ovaler Kontur und nebelartiger Oberfläche, in deren Undurchdringlichkeit lediglich durch die Umgebung verursachte Einwirkungen von Hell und Dunkel auszumachen sind.



Schalen und Vase aus der Serie »The Black Line«; Glas, geblasen;  
10×15,5×15,5 cm, 17×21,5×21,5 cm, 37×12×12 cm

**Mariken Dumon**

Belgien  
geb. 1983

Spitaalpoortstraat 85  
9000 Gent, Belgien  
marikendumon@hotmail.com

2003–2007  
Institute for Higher Education in the Sciences and the Arts, Sint-Lucas Visual Arts, Gent, Belgien  
Master of Visual Arts – Keramik und Glas

2006  
Erasmus-Student am Buckinghamshire Chilterns University College, Großbritannien  
Keramik und Glas

2006–2007  
IKA (Instituut voor Kunsten Ambacht), Mechelen, Belgien  
Glas

2007–2008  
Assistentin am Westfälischen Industriemuseum, Glashütte Gernheim, Petershagen, Deutschland

2008–2009  
Kosta Glass School, Schweden  
Glasbläserei

Mariken Dumon versucht, den Herstellungsprozess ihrer Glasarbeiten in dem äußeren Erscheinungsbild anschaulich werden zu lassen. Schlichtheit und Klarheit der Form verbinden sich mit den Aspekten von Fluss und Bewegung, die wiederum auf den Bearbeitungszustand und die Formbarkeit des Materials verweisen. Die Serie »The Black Line« verdeut-

licht diese Anliegen in den einfachen Formen, der kontrastreichen Farbigkeit und dem markanten, aufgefügten, sich plastisch vom Gefäßkörper abhebenden Linien-dekor, der in eine Tropfenform mündet. Die schwarze Linie versteht Mariken Dumon als Grenze oder in Hinblick auf den Ferti-gungsprozess als entscheidenden Sekundenbruchteil, in dem sich das Erscheinungsbild des Gegenstands entscheidet. Die verschiedenen Gefäße fügen sich harmonisch zu Gruppen zusammen oder können spannungsreich miteinander arrangiert werden. Die Zurückhaltung von Dekor und Form erlaubt zahlreiche Kombinations-möglichkeiten.



»A Blossom«; Glasobjekte, geblasen, überfangen; zwischen 4,5×Ø 6 cm, 6,5×Ø 10 cm

### Sayo Fujita

Japan  
geb. 1981

2-14-16 Aobadai, Ichihara-shi  
Chiba 299-0117, Japan  
info@sarasayon.com  
www.sarasayon.com

1999–2000  
Funabashi Pre-Art School,  
Chiba, Japan  
Zeichnung

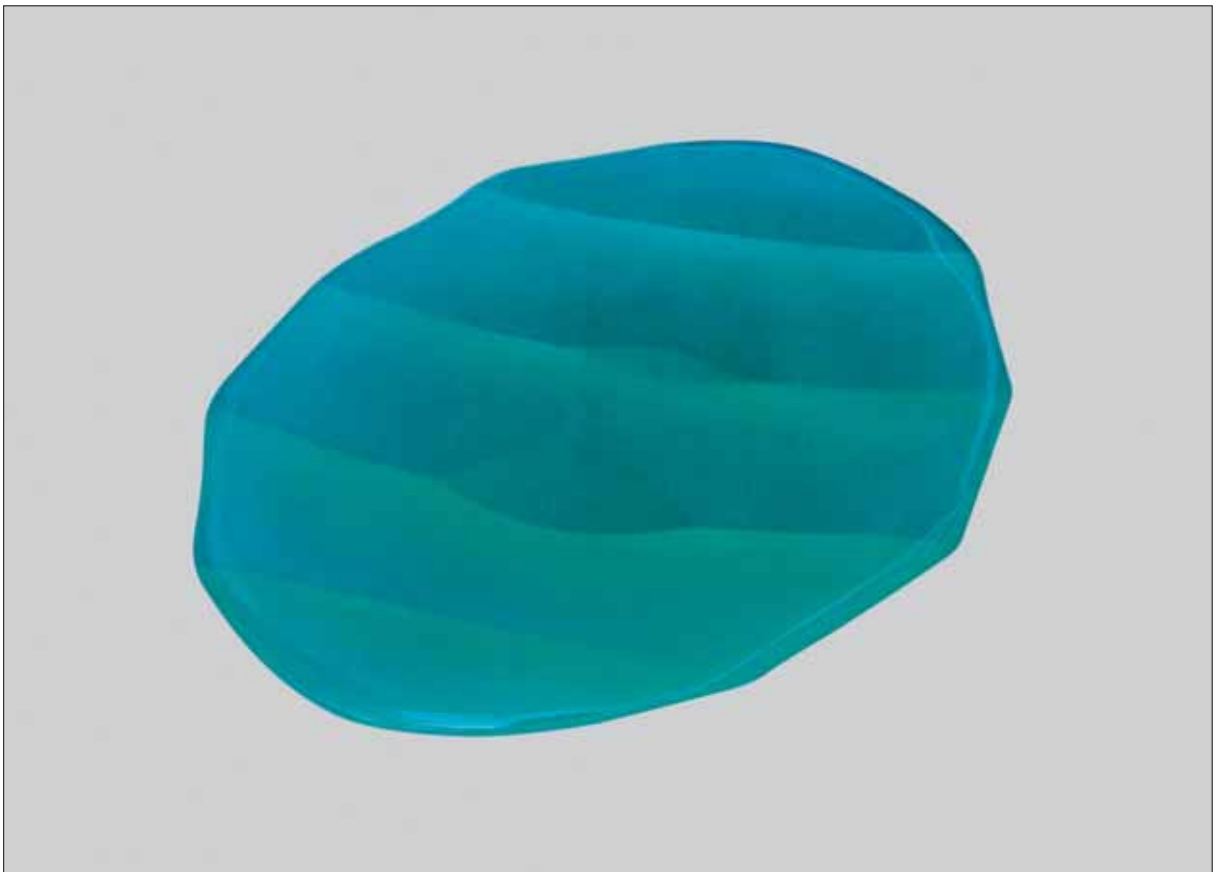
2000–2004  
Musashino Art University,  
Tokio, Japan  
Handwerk

2006–2008  
Tokyo University of the Arts,  
Tokio, Japan  
Master's Programme – Crafts

Seit 2008  
Tokyo University of the Arts,  
Tokio, Japan  
Doctor's Programme – Crafts

Sayo Fujitas blütenförmige Glasobjekte basieren auf Assoziationen zur japanischen Pflaumenblüte. Sie übersetzen diese Anregungen in aparte Glasblüten von entsprechend rundlicher Form und zarter Farbigkeit. Unregelmäßigkeiten in Farbe und Oberfläche verleihen den Glasblüten den Eindruck von realen fragilen Blüten, auf denen sich die Spuren des Wetters und der Zeit niederschlagen haben. Das Glas soll als Erinnerung an Eindrücke und Erlebnisse in der Natur dienen und die Phantasie anregen. Die Pflaumenblüte gilt in Japan als Ankündigung des Frühlings und als Vorbote der Kirschblüte. Ausgangspunkt der Arbeit bildet ein pistill-

artig geformtes Glasstück, auf das nach dem Ausglühen Staubgefäße aufgemalt werden. Danach wird das Stück erwärmt, anschließend überfangen und wie eine Blüte geformt. Farbiger Glaspuder wird aufgetragen, um den Blüteneindruck zu unterstreichen. Die Glasblüten stehen in der Tradition einer Gestaltungsauffassung, die in Japan mit den verschiedenen Jahreszeiten verbunden wird.



Teller aus der Serie »Ripple Glass«; Glas, abgesenkt, kalt bearbeitet, sandgestrahlt; 3,2×22×17,8 cm

**Kayo Kikuta**

Japan  
geb. 1984

Matuzaki Takaya 125-20,  
Kesenuma-shi  
Miyagi 988-0124, Japan  
schiuma@pony.ocn.ne.jp

2003–2007  
Akita Municipal Junior  
College of Arts and Crafts,  
Akita, Japan  
Metall und Glas

Die Teller in unterschiedlichen Nuancen von Blau, Grau und Grün sollen das Meer assoziieren lassen. Dieses wird durch die Fertigung noch unterstrichen: Die untere Glasschicht wird in eine Form mit Wellenmuster abgesenkt und darauf wird eine weitere, dicke Schicht Glas aufgetragen. Das Glas wird weiter bearbeitet und abschließend sandgestrahlt. Die Wellen und die unterschiedliche Stärke des Glases variieren die Farbigekeit jeden Tellers und lassen die Oberfläche bewegt wirken. Die Dinge, die auf den Teller gelegt werden, scheinen auf dem Meerwasser zu schwimmen. Damit stehen die Teller in der japanischen Tradition, dass Gegenstände des

alltäglichen Gebrauchs mit Natur-eindrücken und Erinnerungen an Naturerlebnisse verbunden werden. Hierdurch soll dem Nutzer und Betrachter Entspannung, Freude und ein Bezug zur Natur vermittelt werden.



Schalen aus der Serie »State of Being«; Glas, geschmolzen, gegossen; Höhe bis 25 cm, Durchmesser zwischen 9 und 25 cm

### Marleen Kurvers

Niederlande  
geb. 1981

Aalsterweg 116A  
5615 CJ Eindhoven, Niederlande  
marleenkurvers@hotmail.com  
www.marleenkurvers.nl

2004–2008  
Institute for Higher Education in the Sciences and the Arts, Sint-Lucas Visual Arts, Gent, Belgien  
Bachelor of Arts und Master of Arts, Glas

2007  
University of Art and Design, Genf  
Master Class »Material Mind« bei Jurgen Bey

2008–2009  
IKA (Instituut voor Kunsten Ambacht), Mechelen, Belgien  
Postgraduierten-Studium, Glas

2010  
Seminar zum Glasguss bei Jan-Hein van Stiphout, Tilburg

Marleen Kurvers' Interesse gilt den Materialeigenschaften von Glas. In der Serie »State of Being« beschäftigt sie sich mit den Aspekten von Wahrnehmung, Funktionalität und Fragilität in Hinblick auf das Thema Tafelgeschirr, wofür sie die Schalenform wählte. Die Schalen entstanden durch das Gießen von Glas in eine Gipsform und das anschließende Brennen im Ofen. Hierfür orientierte sie sich am chinesischen Porzellan, dessen Gusstechnik sie auf das Medium Glas übertrug. Sie entwickelte eine eigene Mischung, die das Glas flüssig und damit erst für das Verfahren geeignet macht. Zeit, Temperatur und Dicke der Glasflüssigkeit bestimmen das Erscheinungsbild

der jeweiligen Schale. Diese sind geprägt durch zerfaserte Ränder und eine unregelmäßige Oberfläche, die sowohl geschlossene Bereiche als auch blasige und lochartig aufgebrochene Partien aufweist. Letztere erinnern mit ihren feinen Durchbrüchen und zarten Stegen an sich auflösende Eisformationen und holländische Spitze. Marleen Kurvers liegt daran, in den Objekten die Spannung zwischen funktionaler Form und Zerbrechlichkeit des Materials zu thematisieren, mit den Erwartungen des Betrachters zu spielen, dem erst beim zweiten Blick klar wird, dass es sich überhaupt um Glas handelt.



»Hand-made«; Glas, geblasen, Fensterglas, selbst entwickelte Technik des Glasfaltens; Höhe 15–30 cm, Breite 30–60 cm, Tiefe 35–60 cm

### **Anna Mlasowsky**

Deutschland/Dänemark  
geb. 1984

Torvegade 7a  
3730 Nexø, Dänemark  
mail@annamlasowsky.com  
www.annamlasowsky.com

2006  
Engelsholm Højskole,  
Bredsten, Dänemark  
Glas, Skulptur, Keramik

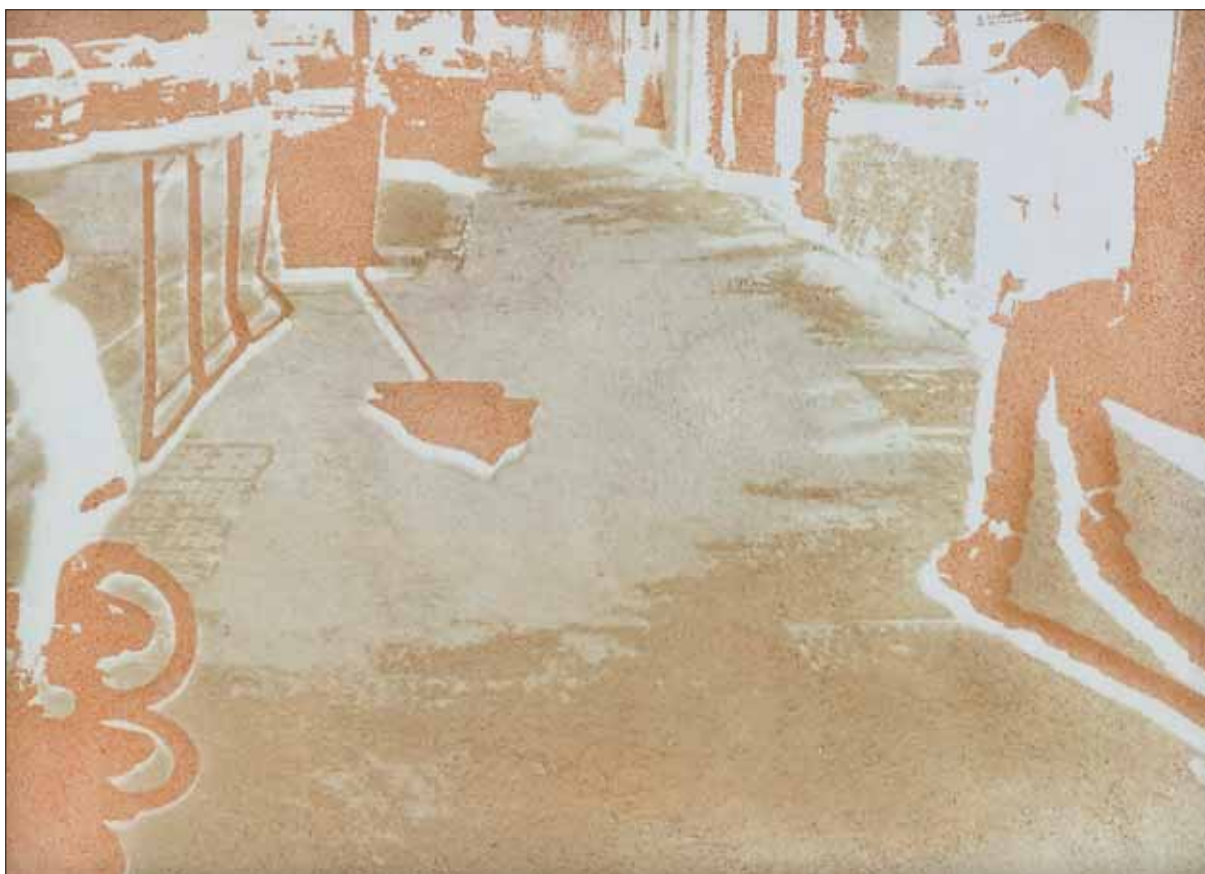
Seit 2007  
Danmarks Designkole, Cen-  
ter for Glass and Ceramics,  
Bornholm, Dänemark  
Glasgestaltung

2009  
Aalto University of Art and  
Design, Helsinki, Finnland  
Glasgestaltung

2010  
Konstfack, University Colle-  
ge of Art Crafts and Design,  
Stockholm, Schweden  
Glasgestaltung

Anna Mlasowsky beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit den Besonderheiten von Glas und überträgt diese Reflexionen zum einen in konkrete Objekte, zum anderen hält sie den Gestaltungsprozess in einem Film fest. In dem Projekt »Hand-made« geht es ihr um die Werkprozesse von Glas, das aufgrund der hohen Temperaturen, unter denen der Werkstoff formbar wird, eben gerade nicht mit den Händen direkt gestaltet wird, sondern dieses erfolgt in der Regel über die Verwendung bestimmter Werkzeuge. Der Wunsch, sich über die Grenzen des handwerklich Üblichen hinweg zu setzen und das Glas direkt zu formen, führte zu der Idee, 750°C heiße Glasplatten

über wärmeisolierende Handschuhe zu falten. Daraus entstanden feine Objekte, deren Falten in der Bewegung eingefroren scheinen. Das zweite ausgestellte Projekt »Heritage« beschäftigt sich mit dem Thema der Tradition – ein für das Handwerk grundlegendes Thema. Anna Mlasowsky kombiniert in dieser Arbeit ihre Erfahrungen im Bereich des Glases mit der alten Textilverarbeitungstechnik des Spinnens: heiße Glasfäden werden auf dem Spinnrand auf Spulen gefügt. Beide Arbeiten faszinieren durch die feinen Reflexionen zum Material, die ihre Umsetzung in poetische Objekte finden.



»Serie Stadtgesichter«; Flachglas, farbiges Glasmehl, Siebdruck, punktuellles Einschmelzen der Farben, Holzrahmen; 26×34×4 cm

### Laura Stracke

Deutschland  
geb. 1982

Albert-Rosshaupter-Str. 11  
81369 München, Deutschland  
laurastracke@web.de

2003–2006  
Staatliche Fachschule für  
Glas und Schmuck,  
Kaufbeuren-Neugablonz,  
Deutschland  
Glas- und Porzellanmalerin

2006–2011  
Akademie der Bildenden  
Künste München,  
Deutschland  
Glas

Die Glasbilder zeigen Impressionen, die während eines Spaziergangs durch die Stadt entstanden. Deswegen wurde auch die Form des Nacheinandern von mehreren Bildfeldern gewählt: Die Folge entspricht dem zeitlichen Verlauf eines Spaziergangs. Die mehrschichtigen Bilder basieren auf Photographien von Details und Einzelmotiven, die auch das Thema Struktur aufgreifen, und zeigen klar erkennbare Motive. Das Flüchtige der Impressionen wird auf gelungene Weise durch das Medium Glas und durch die Arbeit mit mehreren Schichten betont – die Motive verändern sich in Abhängigkeit von dem jeweiligen Lichteinfall, dem Standpunkt des Be-

trachters, der Farbigkeit der Umgebung. Farbkombinationen wechseln ebenso wie Kontur- bzw. Strukturüberlappungen. Das Momentane, aber auch Kostbare des Augenblicks wird durch das funkelnde Aufblitzen einzelner Glaskörner hervorgehoben. Laura Stracke nutzt ihr Medium, um das Poetische, aber auch Vergängliche bei einem Spaziergang durch die Stadt deutlich werden zu lassen. Das Material Glas setzt diese Aspekte des Spaziergangs überzeugend um.



»Cornerbooks«; Geschichtenkugel zum Biber; Sperrholz, Microwood, CNC-gefräst, lasergraviert, Lindenholz, geschnitzt, Gewebe, Papier; 15×13×13 cm

### Christian Eckert

Deutschland  
geb. 1980

Walkstr. 5  
85570 Markt Schwaben,  
Deutschland  
eckert\_christian@yahoo.co.uk  
www.cornerbooks.de

1996–1999  
Schreinerei von Dreden,  
Forstern, Deutschland  
Schreinerlehre

2008–2010  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München,  
Deutschland  
Gestalter im Handwerk

Christian Eckerts »cornerbooks« bilden ein didaktisches Spielzeug, das sein eigenes Behältnis mitliefert. Ziel der Geschichtenkugeln ist es, Wissen über das Leben von Tieren auf kindgerechte Weise zu vermitteln. Schon die Verpackung macht neugierig und lädt zum Auspacken ein. Sie bildet auf einem mehreckigen Gebilde die Weltkarte ab. Die dreieckigen Flächen des Polyeders sind aufzuklappen und zu einem Streifen auszulegen. Die Bemalung des Inneren bezeichnet den Lebensraum des Tieres, das sich gemeinsam mit verschiedenen Requisiten in dem Behältnis befindet. Auf dem Spielplan sind einzelne Felder mit Graphiken markiert, die Szenen

aus dem Leben des Bibers zeigen. Auf den Bodenplatten der verschiedenen Gegenstände wird ihr Zusammenhang mit dem Biber erläutert. Informationen aus Text und Graphik sind einander zuzuordnen. In dem dreieckigen Begleitbuch werden weitere Informationen zum Biber im Rahmen einer Geschichte vermittelt. Die umsichtige Verteilung der Informationen, der Einsatz unterschiedlicher Medien und die aktive, spielerische Teilnahme des Kindes erleichtert die Aufnahme der Lehrinhalte. Die »cornerbooks« sind für die industrielle Herstellung in umweltfreundlichen Materialien gedacht.



Trainingsboard; Plattenwerkstoff Birke Multiplex, gesägt, gefräst; 38×120×15 cm

### **Daniel Jurczyk-Bäumer**

Deutschland  
geb. 1981

Clemensstr. 72  
80796 München,  
Deutschland  
djbaeumer@freenet.de

2003–2006  
Schreinerei Gerhard,  
Stockdorf, Deutschland  
Schreinerlehre

2009–2010  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München,  
Deutschland  
Gestalter im Handwerk

Das Trainingsboard für Kletterer ist für das private Umfeld vorgesehen und soll über dem Türrahmen an der Wand befestigt werden, damit der Übende genug Beinfreiheit hat und eine möglichst große Auswahl an Übungsgriffen absolvieren kann. Das ovale Feld enthält mehrere verschieden große und tiefe Löcher, Taschen und Leisten für unterschiedliche Übungen sowie einen bügelartigen Aufsatz zum Üben des »Sloper«-Griffs mit henkelartigen Eckpartien und Seitenteilen für den Zangengriff. Da das Sportgerät für die Wohnung konzipiert ist, war eine ansprechende Gestaltung notwendig: Durch die Verwendung des Plattenwerkstoffs Birke Multiplex,

bei dem 1 mm starke Massivholzschnitten in Faserrichtung quer zueinander verleimt werden, entsteht ein reizvolles Streifenmuster. Zugleich ist der Werkstoff äußerst solide und belastbar.



Teller »EN«; Walnuss-, Jindai katsura- und Mizuki-Holz, Mosaiktechnik;  
6×36×36 cm, 5×26×26 cm, 3,5×16×16 cm

### Kiyotaka Tsuyuki

Japan  
geb. 1979

Hayakawa 2-2-15, Odawara  
Kanagawa 250-0021, Japan  
info@yosegi-g.com

1998–2002  
Traditional Arts Super  
College of Kyoto, Kyoto,  
Japan  
Traditionelles Holzhand-  
werk (Sashimono)

Die Teller sind in der traditionellen japanischen Holzmosaiktechnik »Yosegi zaiku« gearbeitet, bei der geometrische Muster aus der Kombination von verschiedenfarbigen, unterschiedlich gemaserten Hölzern gebildet werden. In Japan gibt es zwei unterschiedliche Wörter, die beide »EN« ausgesprochen werden: Das eine meint Kreis, das andere zwischenmenschliche Beziehungen. Beide Bedeutungen werden in den Tellern aufgegriffen: Form und Dekor verweisen auf das Kreismotiv, und die Teller sollen beim gemeinsamen Essen verwendet werden, bei dem man sich näher kennenlernt und intensive Gespräche führt. Die Teller setzen

sich fein und zurückhaltend aus Streifen unterschiedlicher Brauntöne zusammen, die von einer hellen Kreislinie durchbrochen werden. Die Teller überzeugen in der Eleganz ihrer schlichten Form und dem asymmetrisch eingefügten Kreis, der ihnen verhaltene Dynamik verleiht und zugleich optische Verwirrung stiftet, da durch den unterschiedlichen Verlauf von Tellerkontur und Kreislinie sowie durch die kontrastierende Farbigkeit das Tief des Tellers auf den ersten Blick nicht genau bestimmbar scheint.



Kopfschmuck aus der Serie »Predator & Prey«; Holz, Suedette, Perlen, Lasercut, 17×16×11 cm

### Emma Yeo

Großbritannien  
geb. 1983

Buckingham Rd. 60  
Shoreham by Sea, West  
Sussex BN43 5UD,  
Großbritannien  
info@emmayeo.com  
www.emmayeo.com

2000–2002  
City College Brighton &  
Hove, Großbritannien  
BTEC Design, Textiles

2002–2005  
Loughborough University  
School of Art and Design,  
Großbritannien  
Bachelor of Arts,  
Multi Media – Textiles

2007–2009  
Central Saint Martins  
College of Art and Design,  
London, Großbritannien

Emma Yeo verwendet für ihren skulpturalen, phantasievollen und fragilen Kopfschmuck Holz oder Plastik, die im Lasercut-Verfahren bearbeitet werden. Die extravaganten, zierlichen Gebilde bestehen entweder aus spiralartigen Schichtungen von feinen Holz-scheiben und -stäben oder aus aufwendigen Kompositionen aus beflocktem Plastik. Die Hüte besitzen in ihrem Arrangement fast architektonische Züge, bilden komplizierte Bögen und lineare Verschränkungen oder münden in steil aufstrebende Kompartimente. Die Arbeiten der Serie »Predator & Prey« gehen auf Anregungen durch verschiedene Vögel zurück – Vorbilder, die in den flügelartigen

Motiven und Anordnungen besonders deutlich werden. Dabei werden einzelne Vögel mit bestimmten Frauentypen verbunden. Emma Yeo schließt sich mit ihren Arbeiten an die lange und lebendige Tradition englischer Hutmacher an und beschreitet dabei eigene Wege, indem sie typische Materialien wie Federn motivisch aufgreift, in moderne Materialien und Fertigungsverfahren überträgt und daraus neuartige Strukturen entwickelt.



Trophäen; Irdenware, gedreht, Details, gegossenen, modelliert, glasiert; 46×Ø 21cm, 45×Ø 19 cm, 54×Ø 17 cm

### Corrina Hoseason

Neuseeland  
geb. 1989

1/50A Fowlds Ave, Mt Albert  
1025 Auckland, Neuseeland  
wheny89@hotmail.com

2007–2010  
Unitec, Auckland,  
Neuseeland  
Keramik

Corrina Hoseasons »Trophäen« folgen in der Form Vorbildern des späteren 18. Jahrhunderts und gehen auf Anregungen durch Arbeiten der königlichen Porzellanmanufaktur Sèvres zurück. Die Schulterzone wird durch Volutenhenkel, Blattgehänge und Tierköpfe betont. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf den deckelartigen Abschlüssen, die als Blattsockel ausgebildet sind, auf denen Pferde, Schafe, Schweine, Bullen oder Kühe stehen. In den »Trophäen« spielt Corrina Hoseason mit der aktuellen Idealisierung des Landlebens, mit der Romantisierung des ländlichen Raums und den Vorstellungen einer friedlichen ländlichen Gesellschaft – ein Phä-

nomen, das sich auch in Neuseeland findet. Die Gestalterin, die selbst aus einem ländlichen Umfeld stammt, beobachtet dieses mit einer gewissen humorvollen Distanz. Von Neuseeland aus erscheint ihr die Tradition königlichen Porzellans, in dem sich eine romantisierende Verklärung des Landlebens niederschlägt, und seiner historischen Wurzeln ähnlich fremdartig wie die Vorstellung von einem neuseeländischen ländlichen Idyll, das in der landeseigenen Selbstdarstellung gepflegt wird. Diese unterschiedlichen Positionen zu Status, Tradition, Lebensweise und Wohlstand werden in den »Trophäen« aufgegriffen und ironisch gebrochen.



Porzellanfigur »Joy«; Porzellan, Formguss, Aufglasurfarbe gesprüht; 19×12×14 cm

### Uta Koloczek

Deutschland  
geb. 1980

Kiautschoustr. 18  
13353 Berlin, Deutschland  
utakoloczek@gmx.de  
www.utakoloczek.de

2000–2006  
Burg Giebichenstein  
Kunsthochschule Halle,  
Deutschland  
Kunst/Plastik/Keramik

2005  
University of Art and  
Design Helsinki, Finnland  
Keramik/Glasdesign

2006–2007  
University of Oregon,  
Eugene, USA  
Kunst/Plastik/Keramik

2007–2008  
Burg Giebichenstein  
Kunsthochschule Halle,  
Deutschland  
Keramik/Glasdesign

Uta Koloczek bezieht sich in ihren Porzellanhunden auf Porzellanfiguren des 18. Jahrhunderts. Ihr Ziel ist es dabei, die Kleinplastik in Porzellan zu modernisieren, aus dem Luxusobjekt des Barock und Rokoko eine zeitgenössische Figurine für den Alltag zu entwickeln, die als modernes Sammlerporzellan auch für ein junges Publikum interessant ist. Wie im 18. Jahrhundert arbeitet sie mit aufwendigen Unterglasurdekoren und handgemalten Goldmustern. Die Hundeserie »Chiwauwau« kombiniert Tradition und Ironie. Besonders den Chihuahuas mit ihrem bizarren Aussehen – der winzigen Statur, den riesigen Augen, den großen Ohren und der faltigen

Haut – gilt Uta Kolaczeks Interesse, da dieser Hund als Lifestyle-Accessoire wohlhabender Frauen herumgetragen und passend ausgestattet wird. Das naturgetreue Aussehen wird durch den Dekor aus Dalmatinermuster oder grüner Farbigkeit mit weißen Punkten verfremdet. Die Hunde können auch mit Siegerrosetten und rosafarbenen Schleifen versehen und auf unterschiedlichen Podesten präsentiert werden. Das Phänomen Luxus erfährt in den Hundefiguren eine moderne, witzige Interpretation, wobei Handwerkskunst mit leichter Gesellschaftskritik kombiniert wird.



Gefäß; Porzellan, gedreht, engobiert; 8×7×8 cm

### **Rosanna Martin**

Großbritannien  
geb. 1985

Gloweth Barton, Gloweth  
Truro, Cornwall TR1 3LT,  
Großbritannien  
martin.rosanna@googlemail.  
com

2004–2005  
Falmouth School of Art  
and Design, Falmouth,  
Großbritannien  
Foundation Diploma  
in Art and Design

2005–2008  
Cardiff School of Art and  
Design, University of Wales  
Institute Cardiff, Wales,  
Großbritannien  
BA (Hons), Keramik

2008–2009  
Fireworks Clay Studios,  
Cardiff, Großbritannien  
Graduate Scholarship  
Studio Space

Rosanna Martin versteht ihre Keramikarbeiten als eine Feier des »Unsichtbaren«, visualisiert sie doch Elemente des Herstellungsvorgangs. So thematisieren die ausgestellten Gefäße das Drehen der Keramik, indem sie dieses motivisch in den Dekor integrieren. Die handgedrehten zylinderförmigen Gefäße aus weißem Ton werden nach dem Drehen mit einer schwarzen Engobe versehen. Mit unterschiedlichen Drehwerkzeugen wird die Oberfläche des auf der Drehscheibe befindlichen Gefäßes aufgekratzt, so dass der darunter liegende weiße Scherben wieder sichtbar wird. Die dynamischen reliefartigen Linien von unterschiedlicher Breite und Dichte

präsentieren in ihrer Führung den Drehvorgang der Herstellung und lassen ihn sichtbar werden. Diese Art des Dekorierens macht jede Arbeit zu einem Unikat, die sich aber zu einer harmonischen Serie zusammenschließen. Rosanna Martin kontrastiert das matte Äußere der Gefäße mit einem glänzend, vorzugsweise in Türkis und Blau glasierten Inneren. Es entsteht nicht nur ein optischer, sondern auch ein haptischer Gegensatz.



»Mitose«; Gruppe aus vierzig Gefäßobjekten; Irdenware, gegossen; insg. 40×240×400 cm

### **Amba Molly**

Niederlande/Schweden  
geb. 1984

Moldauplantsoen 62  
5152 SV Drunen, Niederlande

Erstagatan 31 B  
116 36 Stockholm, Schweden  
info@ambamolly.nl  
www.ambamolly.nl

2003–2009  
Design Academy  
Eindhoven, Niederlande  
Studiengang »Man and  
Leisure«

Seit 2010  
Konstfack, University of  
Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Schweden  
Studiengang »Jewellery &  
Corpus«

Das »Mitose«-Projekt beschäftigt sich mit den Grundelementen, den »Bausteinen« von Gefäßen und deren Kombinierbarkeit als Schlüssel für das Entstehen neuer Formen und Kombinationen unabhängig zunächst von funktionalen Überlegungen. Amba Mollys Frage galt den Möglichkeiten der Vervielfältigung von Gegenständen und dem sich daraus ergebenden Neuen. Hierfür nahm sie Abformungen von Gefäßteilen vor, wobei ihr System auf demjenigen der menschlichen Zellteilung beruhte. Grundlage für die Abformungen bildeten vier Gefäße, jeweils zwei handgearbeitete und zwei industriell hergestellte: eine Plastikflasche, ein keramisches Ölgefäß,

eine Tupperware-Kanne und ein handgedrehter Keramikkrug. Durch die Unterteilung ergaben sich 60 verschiedene Einheiten. In vier Phasen wurden diese Einheiten jeweils unterschiedlich kombiniert, so dass neuartige Gefäßfamilien mit neuer »DNA« entstanden. Amba Molly reflektiert in ihrem Projekt über die ästhetisch-formrelevanten Bestandteile von Gefäßen, über Formtraditionen und ihre Wandelbarkeit. In dem Experiment kommt sie zu Varianten, die nicht immer funktionalen Erwägungen entsprechen, die aber interessante Kombinationen und Konturen präsentieren und damit den Blick für neue Formmöglichkeiten öffnen.



»Himmelsameisenbär«; Tierplastik; Porzellan, modelliert, handbemalt; 7×6×19 cm

**Veronika Obrazova**

Tschechische Republik  
geb. 1983

Lhota pod Dzbánem 7  
27007 Mutejovice,  
Tschechische Republik  
veronika.obraz@gmail.com

1999–2003  
Weiterführende Schule für  
Keramik, Bechyně,  
Tschechische Republik  
Künstlerische Keramik

2003–2009  
Universität von West  
Böhmen, Pilsen,  
Tschechische Republik  
Pädagogische Fakultät,  
Department für Kunst und  
Kultur der Tschechischen  
Republik

Seit 2006  
Akademie für Kunst, Archi-  
tektur und Design, Prag,  
Tschechische Republik  
Keramik- und Porzellan

2009  
Burg Giebichenstein  
Kunsthochschule Halle,  
Deutschland  
Keramik- und Glasdesign

Veronika Obrazova will mit ihren farbenprächtigen, phantasievollen Porzellantieren einen Beitrag für zeitgenössische Porzellanplastik leisten. Sie orientiert sich hierfür an der Porzellanplastik des Rokoko, wobei sie diese Vorlagen verfremdet und von der naturalistischen Auffassung dieser Arbeiten zugunsten imaginärer Tiere abweicht, die aus einer Traumwelt zu stammen scheinen. Veronika Obrazovas Porzellantiere zeigen einen bunten, eher naiven, aber

doch durch die Arbeit mit Lüster, Gold und Aufglasurfarben prachtvollen Dekor, der die eigentümliche, einfache und etwas archaisch anmutende Gestalt der Wesen noch unterstreicht. Diese Kombination gibt ihnen eine seltsame, surreale, aber doch eher fröhliche und poetische Note. Die Gestalterin brennt das Porzellan bei 1380°C. Nachdem die Farben aufgemalt und aufgetupft wurden, wird das Porzellan ein weiteres Mal bei 750°C gebrannt.



»Pieces of π«; Gruppe aus 222 Gefäßen; Porzellan, Schlickerguss; insg. 30×240×180 cm

### Dik Scheepers

Niederlande  
geb. 1978

Den Olieberg 24  
6231 AX Rothem, Niederlande  
info@dikscheepers.nl  
www.dikscheepers.nl

1998–2001  
Leidse Instrumentmakers  
School, Leiden, Niederlande  
Feinmechanik-Ingenieur

2006–2010  
Academie Beeldende  
Kunsten Maastricht,  
Niederlande  
Produktdesign

Dik Scheepers Serie »Pieces of π« thematisiert die Diskrepanz zwischen der Perfektion von Gegenständen und dem weniger perfekten Zustand der Welt an sich. Sein Interesse gilt besonders dem Herstellungsvorgang von Gegenständen und den Elementen eines Objektes, die über seine Geschichte und sein Wesen informieren. Für Keramikobjekte scheint ihm in dieser Hinsicht besonders der Schlickerguss und Gussformen geeignet, die Nähte auf dem Gegenstand entstehen lassen. Traditioneller Weise wird versucht, in einem mehrstufigen Verfahren eine möglichst perfekte Form zu entwickeln, wohingegen Dik Scheepers direkt und unmittelbar mit

der Gipsform arbeitet. Bei ihm entstehen neue Gefäßtypen durch das Austauschen von einzelnen Formelementen. Diese neuen Formen haben zum Teil eine klar erkennbare Funktion und schließen sich an geläufige Geschirrtypen an, können aber auch Modelle umfassen, bei denen die Zuordnung weniger leicht fällt und der Gebrauchszweck weniger offensichtlich ist. Im Zentrum der Arbeit steht das Akzeptieren von Fehlstellen, die zu einem Kennzeichen des Gegenstands werden und ihm Persönlichkeit sowie individuelle Schönheit verleihen.



»Adversum«; Gefäße; Porzellan, Terrakotta, aufgebaut; je 24 × Ø 12 cm

### **Idun Sira**

Norwegen/Großbritannien  
geb. 1987

13 Cambria Close  
Caerleon, Newport NP18 1LF,  
Großbritannien  
idun.sira@gmail.com  
www.idunsira.com

2006–2009  
Akershus University  
College, Kjeller, Norwegen  
Bachelor of Art,  
Produktdesign

2009–2010  
Bath Spa University,  
Großbritannien  
Master of Art, Design –  
Keramik

Idun Siras schlichte, zurückhaltende Gefäße haben mehrere Assoziationsebenen. Sie verweisen auf die Wandlungen in der Natur, die Jahreszeitenübergänge und -kontraste. Idun Sira nutzt hierfür die Qualitäten und Farbigkeit der verschiedenen Tone. Sie arbeitet mit unglasiertem Ton, wobei sie auch unterschiedliche Tone mischt, um eine Farbpalette zu erreichen, die von Weiß über kühle Grautöne in ein dunkles Rot übergeht, und um verschiedene Grade von Lichtdurchlässigkeit zu erreichen. Als Anregung dienten ihr neben Natur und Material auch die Landschaften von Paul Cézanne – besonders in Hinblick auf die Verwandlung der Natur in Komposi-

tionen aus geometrischen Formen – und den Künstlern des Kubismus. Schließlich beschäftigt sie sich noch mit der Mathematik und den mathematischen Wurzeln der Natur, wie sie in der Fibonacci-Folge festgehalten werden. Hiermit wird eine unendliche Folge von Zahlen definiert, bei der sich die jeweils folgende Zahl durch die Addition der beiden vorherigen Zahlen ergibt. Diese Themenvielfalt verbindet Idun Sira in ihren Keramikgefäßen durch die Kombination aus einfachen Formen und Reinheit des Materials.



Sake-Service aus sechs Schalen; Porzellan, gedreht, Blattsilber; 8×Ø 14 cm, 7×Ø 13 cm, 4×Ø 8 cm, 3×Ø 9 cm

### Satoshi Tada

Japan  
geb. 1979

Cattleya 206, Fumitsu 35-1  
Komaki City, Aichi Prefecture  
485-0827, Japan  
soukyoto5545@gmail.com

1998–2002  
Kyoto University of Art and  
Design, Kyoto, Japan  
Kunstgeschichte

2003–2005  
Tajimi City Pottery Design  
and Technical Center, Japan  
Design-Kurs

Das Sakegeschirr aus vier kleinen und zwei größeren Schalen mit Ausguss besteht aus Porzellan, das auf der Töpferscheibe gedreht und anschließend bei 1300° C gebrannt wird. Nach dem Auftragen des Blattsilbers werden die Arbeiten ein weiteres Mal bei niedriger Temperatur gebrannt. Die Schalen sind von attraktiver Blütenform und werden durch zierliche Linien unterteilt, die einzelne Blätter herauszubilden scheinen. Die unregelmäßige Blütenform und die Dünnwandigkeit verleihen den Schalen ein Element des Momentanen und Fragilen, das durch die Unregelmäßigkeit der Silberfarbe noch gesteigert wird. Satoshi Tada stellt mit seiner Arbeit ein moder-

nes Sakegeschirr vor, das Tradition mit Luxus und einer gewissen Fröhlichkeit verbindet. Die subtile Silberoberfläche lässt an Metallgefäße denken und erhöht den optischen Reiz.



»Gone«; Schale; Porzellan, gegossen; 27×16×28 cm

**Vivi Touloumidi**

Griechenland/Deutschland  
geb. 1977

Alter Schlossberg 3  
75175 Pforzheim, Deutschland  
vivitoulou@me.com  
www.vivitouloumidi.com

2006–2010  
Hochschule für Gestaltung  
Pforzheim, Deutschland  
Schmuck und Objekte der  
Alltagskultur

Die unregelmäßigen Porzellan-  
schalen von Vivi Touloumidi  
resultieren aus den Experimenten  
mit Gießkeramik. Sie zeigen die  
Ergebnisse von Zufall, Erproben,  
Steuern und Materialkenntnissen.  
Die Objekte wirken als seien sie in  
einer Phase der Verwandlung fest-  
gehalten, in einem bestimmten  
Moment des Wechsels von ei-  
nem Zustand in einen anderen.  
Die organischen Formen scheinen  
sich zu öffnen, aufzustreben, in ei-  
nem Moment der Bewegung ein-  
gefroren. Die Gefäßwandungen  
sind dünn, durchscheinend und  
blasig, porös, streckenweise glatt  
oder gerissen. Im Gegenlicht zeigt  
sich eine feine netzartige Struktur.  
Die unregelmäßigen Ränder wöl-

ben sich nach außen, strecken sich  
hoch, sind lappig ausgefranst. Die  
Objekte erinnern mit ihren knor-  
peligen Oberflächen an alte, von  
Algen überwachsene Unterwas-  
serlebewesen.



»Die Alte«; Flaschenobjekt; Steinzeug, gedreht, mit Engoben bemalt, glasiert, bei 1240° C gebrannt; 25×Ø 28 cm

### Julia Winter

Deutschland  
geb.1982

Hermann-Geisen-Str. 15  
56203 Hör-Grenzhausen,  
Deutschland  
jul.winter@gmx.de

2004–2007  
Lehre im Atelier Arend  
Harberts, Bremen,  
Deutschland  
Ausbildung zur Keramikerin,  
Fachrichtung  
Scheibentöpferei

2007–2010  
Fachschule für Keramikgestaltung,  
Hör-Grenzhausen,  
Deutschland  
Keramikgestaltung

Julia Winter dienen große, rotationsymmetrische Flaschenformen mit weit ausladendem Gefäßkörper und schmalem, leicht geneigtem Hals, die nicht mehr als Vasen dienen sollen, als Grundlage für ihre Malereien aus figürlichen Motiven, Details und Farbflächen. Die Figuren, meist in Nahaussicht als Bruststück, sind dabei in Ritzzeichnung in einer Bewegung oder mit einem bestimmten Gesichtsausdruck festgehalten. Die energiegeladenen, präzisen Liniengefüge vermitteln eine spezifische Emotion und sind auf farbige Gründe gestellt, bei denen die Farben dynamisch in großen unregelmäßigen Flächen aufgetragen sind. Sie werden durch einzelne breite Linien

von kurvigem oder kreisförmigem Verlauf ergänzt. Der Pinselduktus ist stets erkennbar und geht mit der Linienzeichnung ein spannungsvolles Miteinander ein. Die Farbigekeit unterstreicht die durch Szene und Zeichnung angelegte Stimmung und Atmosphäre des Motivs. Julia Winter fertigt ihre Flaschenobjekte auf der Drehscheibe, bemalt sie mit Porzellanengoben und ritzt die Motive mit einem Messer ein. Sie werden partiell mit Transparentglasur überschüttet und bei 1240° C oxidierend gebrannt. Die Flaschenobjekte kombinieren spannungsvoll dreidimensionale Form und freie Malerei.



Pendelleuchte »Data«; gebrauchte CDs, geschweißt; 40×60×60 cm

**Franz Gabel**

Deutschland  
geb. 1981

**Johannes Heinzmann**

Deutschland  
geb. 1979

YEAYEA – Büro für Gestaltung  
Karl-Heine-Str. 85  
04229 Leipzig, Deutschland  
mail@yeayea.de  
www.yeayea.com

2001–2007  
Burg Giebichenstein  
Kunsthochschule Halle,  
Deutschland  
Industriedesign

Der Lampe »Data« liegt die Idee von der Wiederverwendung von unnütz gewordenen oder überflüssigen Datenträger-CDs zugrunde, die nur schwer und aufwendig zu recyceln sind. Das Streben nach Nachhaltigkeit und die spezifische Ästhetik des Materials bedingten den Entwurf der Lampe von einfacher Halbkugelform. Die CDs werden maschinell zerkleinert und dann in einer Form unter Hitzeeinwirkung miteinander verschweißt. Die einzelnen Bestandteile werden ohne zusätzliche Klebstoffe oder Harze verbunden. Das Ergebnis ist ein lebendiger, konfettiartiger Oberflächeneffekt bei schlichter Form mit unregelmäßigem Rand und eine ange-

nehme goldfarbene Lichtwirkung. Das Material der CDs verleiht der Lampe zudem eine edel schillernde Oberfläche. Franz Gabel und Johannes Heinzmann beweisen, wie eine Verbindung von ökologischen Erwägungen, Materialerforschung, gestalterischer Reduktion in einen eleganten und ungewöhnlichen Nutzgegenstand münden kann.



Lichtobjekt »Modulares Licht«; Stahl, Aluminium, pulverbeschichtet, Lasercutting, abgekantet, geschweißt, gelötet, E14 Leuchtmittel; 50×50×50 cm

**Robert Hoffmann**

Deutschland  
geb. 1979

Tucholskystr. 13  
10117 Berlin, Deutschland  
robert@robhoff.com  
www.robhoff.com

2001–2002  
Technische Universität  
Berlin, Deutschland  
Architektur

2002–2004  
Metallwerkstatt Thein &  
Rios GmbH, Berlin,  
Deutschland  
Lehre zum Metallbauer/  
Konstruktionstechnik

2004–2008  
HAWK (Hochschule für an-  
gewandte Wissenschaften  
und Kunst) Hildesheim,  
Deutschland  
Gestaltung/  
Metallgestaltung

Robert Hoffmanns kubusförmiges »Modulares Licht« ist ein wandelbarer Leuchtkörper aus Aluminium und Stahl. Ein Grundgerüst mit Leuchtmitteln und Gelenken trägt die beweglichen Außenflächen. Fünf der sechs Würfelseiten lassen sich durch Kardangelenken neigen und klappen. Die kompakte Würfelform ist durch Drehen und Kippen der seitlichen und unteren Flächen aufzubrechen und der Lichtausfall damit zu verändern. Robert Hoffmann bedient sich eines einfachen Prinzips, das er so einsetzt, dass eine vielfältige und effektive Nutzung der Leuchte möglich wird. Durch das Öffnen kann Form, Ausrichtung und Intensität des Licht-

strahls verändert und damit die Wirkung und Atmosphäre des Raumes variiert werden. Die Lichtsituation kann den jeweiligen Bedürfnissen des Nutzers leicht angepasst werden – Raumerhellung oder eher stimmungsvolle Beleuchtung sind möglich. Nicht nur die Lichtsituation ist veränderbar, sondern auch die Wirkung der Leuchte selbst: Von der ruhigen, ausgewogenen, klassischen Würfelform kann sie in ein dramatisches skulpturales Gebilde verwandelt werden. Der Vorteil des einfachen Gestaltungsprinzips ist auch, dass die Lampe als Decken-, Boden- und Wandlampe sowie als Grundmodul für eine Lampenserie vorstellbar ist.



Hängeleuchte »Bye Bye Bulb«; Aluminium, Stahl, 10 Watt High-Power-LED, gedreht, geschweißt, pulverbeschichtet; 20×30×30 cm

**Daniel Michel**

Deutschland  
geb. 1977

Hüttenstr. 73  
40215 Düsseldorf, Deutschland  
info@daniel-michel.com  
www.daniel-michel.com

1999–2003  
Goldschmiedeschule  
Pforzheim, Deutschland  
Goldschmiede Heinekamp  
Düsseldorf, Deutschland  
Goldschmiede-Lehre

2006–2011  
Fachhochschule (University  
of Applied Sciences, Applied  
Art and Design) Düsseldorf,  
Deutschland  
Produktdesign

»Bye Bye Bulb« ist als eine konzeptuelle Leuchte, als ein Kommentar zum Verbot der klassischen Glühbirne zu verstehen, die die zwispältigen Emotionen des Gestalters zwischen Bedauern über das Verschwinden der Glühbirne und den neuen kreativen Möglichkeiten, die moderne Leuchtmittel wie LED bieten, umsetzt. Diese Zwischenstellung wird in der Gestaltung der Lampe verdeutlicht. Die Form des Gestells und die gewindeartige, einer klassischen E27-Lampenfassung nachempfundene Halterung verweisen auf die traditionelle Lampe. Diese ist durch das Fehlen des Stoffschirms auf ihre Grundlagen reduziert und fungiert damit fast als eine zei-

chenhafte Erinnerung an vergangene Zeiten. Die Reduzierung verhindert jedoch jegliche romantisierende Nostalgie. Statt der Glühbirne ist nun in das »Gewinde« ein Kühlkörper für einen 10-Watt-Highpower-LED eingesetzt. Die Leuchte markiert somit den historischen Übergang zwischen zwei verschiedenen Lichtsystemen und sucht spielerisch nach der Verbindung der unterschiedlichen Typen.



Schale »Indulgence II«; Silber, getrieben, 22 kt-vergoldet; 9×13×12 cm

### Abigail Brown

Großbritannien  
geb. 1978

Studio W11a, The Old  
Grammar School, West Park  
Redruth, Cornwall TR15 3AJ,  
Großbritannien  
info@abigailbrown.co.uk  
www.abigailbrown.co.uk

1998–2001  
Loughborough University  
School of Art & Design,  
Loughborough,  
Großbritannien  
Silberschmieden und  
Schmuckgestaltung

2001–2002  
Bishopsland Workshops,  
Orfordshire,  
Großbritannien  
Silberschmieden und  
Schmuckgestaltung

2004–2005  
Edinburgh College of Art,  
Schottland  
Silberschmieden und  
Schmuckgestaltung

Abigail Browns Interesse gilt dem Arrangement von Linien und Falten sowie den Formen des menschlichen Körpers und deren Veränderung in der Bewegung, den sensuellen Oberflächenreizen der Haut. Die Weichheit, Wärme und angenehme haptische Qualität der Körperformen versucht sie, in dem kühlen und harten Silbermetall zu übersetzen. Dabei kopiert sie nicht die Körperform selbst, sondern sucht in der Natur nach Analogien und Vergleich-

barem, so dass ihre Schalen Parallelen zu Blättern und Blüten aufweisen. Sie verbindet die organisch gerundeten Formen mit klar strukturierten Elementen, gliedert und beruhigt die Rundungen immer durch scharfe Grate und Linien. Auch die Küstenlandschaft ihrer Umgebung Cornwall hat Abigail Brown inspiriert. Das Ergebnis sind schwungvolle, dynamische Gebilde, deren Oberfläche zum Betasten einlädt. Abigail Brown arbeitet mit flachen Silberblechen oder -scheiben, die sie mit Hilfe von Metall- und Holzhämmern treibt. Es entstehen in einem spontanen Gestaltungsvorgang skulpturale Einzelstücke.



Becher aus der Serie »Wrinkle Cup«; Kupfer, versilbert,  
»Fold-Forming«-Technik; 12×11×11 cm

### Heemyung Chung

Südkorea  
geb. 1979

Department of Metalwork  
and Jewellery, Graduate  
School, Kookmin University  
861-1 Jeongneung-dong,  
Seongbuk-gu  
Seoul 136-702, Südkorea  
chmbk@hotmail.com

2007–2010  
Department of Metalwork  
and Jewellery, Kookmin  
University, Seoul, Südkorea  
Metallgestaltung

Die Becher sind in der »Fold-forming«-Technik gefertigt, die in den späten 1980er Jahren von dem Goldschmied Charles Lewton-Brain entwickelt wurde. Hierbei werden Metallbleche ohne Löten in dreidimensionale Form gebracht, werden Gestaltungselemente der japanischen Papierfaltkunst Origami und der traditionellen Metallbearbeitungstechniken kombiniert. Die Bleche werden gefaltet, durch Schmieden, Formen, Rollen bearbeitet und dann wie Origami entfaltet. Die Technik beruht auf einer Erkundung des Materials, seiner Eigenschaften, Dehnbarkeit und Formbarkeit. Improvisation und Experiment sind Teil des Gestaltungsvor-

gangs. Heemyung Chung bedient sich dieser Technik, um Becher mit feinen Falten zu schaffen. Die Gefäße weisen eine typisch konische, z.T. leicht verzogene Becherform auf. Die Wandung wird von einzelnen kurvig ausschwingenden, sich auch überschneidenden faltenartigen Graten umzogen. Der Kontrast zwischen den glatten Flächen und den leicht herausstehenden dünnen Falten hat auch einen haptischen Reiz. Die Arbeiten sind von schlichter Eleganz und Individualität.



Objekt; Silber, gehämmert, gesägt, gelötet, 15×16×32 cm

### **Dries Dockx**

Belgien  
geb. 1987

Bredestraat 10  
2000 Antwerpen, Belgien  
driesdockx@gmail.com

2005–2008  
The Royal Academy of Fine Arts, Antwerpen, Belgien  
Bachelor of Arts, Silberschmieden und Schmuckgestaltung

2008–2009  
The Royal Academy of Fine Arts, Antwerpen, Belgien  
Master of Arts, Silberschmieden und Schmuckgestaltung

2009–2010  
PHL (Provinciale Hogeschool Limburg), Hasselt, Belgien  
Master of Arts, Objekt- und Schmuckgestaltung

2009–2010  
Ausbildung im Atelier von Helena Schepens, Antwerpen, Belgien

Dries Dockx' Projekt »destrfunction« beschäftigt sich mit der Umwandlung von funktionalen Gegenständen in künstlerische Objekte durch eine Neuinterpretation der funktionalen Elemente. Die Neufindungen von Dries Dockx beruhen dabei auf einer Analyse des Zusammenhangs von Form und Funktion bei einem Gebrauchsobjekt, auf ihrer traditionellen Entsprechung. Ein Funktionswechsel ist immer mit Zerstörung und Verfremdung verbunden. Dries Dockx nimmt dieses zum Thema für seine Verwandlun-

gen und verarbeitet Silber durch Gießen und Treiben in Gefäße wie Kannen und Becher. Aus Silberbechern werden dann henkelartige Bereiche ausgesägt und herausgeklappt. So scheinen die Gefäße zunächst durch die Formassoziationen praktisch nutzbar, erweisen sich aber dann doch durch die Einschnitte nicht als Trinkgefäß verwendbar. Die Spiegelungen auf dem polierten Silbergrund verstärken die Verwirrung des Betrachters. Dries Dockx spielt mit den Erwartungen des Betrachters, die auf den traditionellen Vereinbarungen in Hinblick auf Form und Funktion bei Objekten beruhen.



Interaktives sensorisches Geräuschobjekt; Metall, gedrückt, pulverbeschichtet, spritzlackiert, schabloniert; 9×17×6 cm

### **Madeleine Harris**

Großbritannien  
geb. 1987

6, Evelyn Close, Botley  
Oxford OX2 9BZ, Großbritan-  
nien  
info@maddieharris.co.uk

2006–2007  
Oxford & Cherwell Valley  
College, Banbury,  
Großbritannien  
Foundation Diploma in Art  
and Design

2007–2010  
Birmingham City Univer-  
sity, Großbritannien  
Silberschmieden und  
Schmuckgestaltung

Bei den kugeligen Gegenständen mit langen Auswüchsen, an denen trichterartige Erweiterungen ansetzen, handelt es sich um eine Serie von interaktiven sensorischen Geräuschobjekten, welche auf der Inspiration durch Hobbies und Erinnerungen an die Kindheit basieren, darunter Musik, Musikinstrumente, das Meer und Meereslebewesen, Mikroorganismen und Spielzeug. Madeleine Harris verwandelt diese Anregungen in seltensam anmutende, jedoch freundliche Objekte aus Kupfer. Durch Löten, Drücken und Pulverbeschichtung erhalten sie ihre bizarre Form und leuchtende Farb-  
bigkeit sollen dazu einladen, die Gegenstände zu erforschen und auszuprobieren, die Möglichkeiten der Geräuschproduktion zu erkunden, zumal das Erscheinungsbild zunächst keine offensichtlichen Hinweise auf die Funktion gibt. Allein die Trichterformen und kugeligen Resonanzkörper deuten daraufhin, dass Geräusche und Klang mit den Objekten verbunden sein könnten. Ihr fröhlich anmutendes Erscheinungsbild, die Buntheit verleihen ihnen Humor und Witz, sprechen die kindliche Seite im Erwachsenen an und laden zu ein wenig Spaß und Frohsinn ein.

Jedes Objekt enthält ein Geräuschelement. Form und Far-



Salz- und Pfeffergefäße aus der Serie »Visitors«; Messing, Kupfer, gedreht, gelötet, versilbert;  
8×8×5 cm, 8×8×4 cm

### Alena Hesounová

Tschechische Republik  
geb. 1985

Limuzska 1814/17  
Prag 10 – Strašnice 100 00,  
Tschechische Republik  
hesounova.alen@seznam.cz

2000–2004  
Hochschule für Angewandte  
Künste, Železný Brod,  
Tschechische Republik  
Glasschmuck

2004–2005  
College of Art and Design,  
Jan Evangelista Purkyně  
University, Ústí nad Labem,  
Tschechische Republik  
Department of Natural  
Materials

2005–2010  
Academy of Arts,  
Architecture and Design,  
Prag, Tschechische Republik  
Metall

Die Serie »Visitors« besteht aus Salz-, Pfeffer- und Zuckergefäßen. Die eleganten, schlichten, flach-ovalen Gegenstände beruhen auf Anregungen durch verschiedene Kulturen und fungieren als festlicher Tafelschmuck. Die scheinbar beliebig angebrachten Löcher folgen jedoch in Größe und Anordnung den Bedingungen von jeweils Zucker, Salz und Pfeffer. Der stangenartige Verschluss balanciert die Ovalform optisch aus. Mit den Entwürfen liegen funktionale, schlichte und vielfältig zu kombinierende, neuartige Vorschläge für Tafelgerät vor.



Schale; Sterlingsilber, Rapid Prototyping, gegossen; 2×5×5 cm

### **Kathryn Hinton**

Großbritannien  
geb. 1981

6 Cameford Court, New  
Park Road, London SW2 4LH,  
Großbritannien  
kath@kathrynhinton.com  
www.kathrynhinton.com

2000–2003  
Kent Institute of Art and  
Design, Rochester,  
Großbritannien  
Bachelor of Art, Schmuck-  
gestaltung und Silber-  
schmieden

2006–2008  
Royal College of Art,  
London, Großbritannien  
Master of Art, Schmuck-  
gestaltung und Silber-  
schmieden

2008–2010  
Royal College of Art,  
London, Großbritannien  
Master of Philosophy, Schmuckge-  
staltung und Silberschmieden

Kathryn Hinton's Silberschalen bilden das Ergebnis umfangreicher Recherchen, die sich mit den Anwendungsmöglichkeiten eines Hammer-Interface (Schnittstelle im Zusammenhang von objekt-orientierter Programmierung) in Hinblick auf traditionelle Silberschmiedearbeiten beschäftigten. Es galt hierbei im Vorfeld, basierend auf den Wirkungsweisen des Hammers auf dem Material, herauszufinden, welches die Begrenzungen und Möglichkeiten eines solchen Programmes sind, wie traditionelles Schmieden von einem elektronischen Gerät vorgenommen werden könnte. Die aus diesen Forschungen entwickelten

Arbeiten sind mit Rapid Prototyping, CNC-Fräsen, Gießen und Pressformen entstanden. Kathryn Hinton's Schalen mit ihren fein strukturierten Oberflächen erscheinen kristallin gebrochen und setzen sich aus einzelnen eckigen Flächen von unterschiedlicher Größe und Form zusammen. Diese fügen sich zu Gefäßen von unregelmäßiger Kontur und irregulärem Randbereich zusammen. Durch die »Knicke«, die scharfen Grate, mit denen die Flächen aneinanderstoßen, wird auch an Papierformen erinnert.



Platten aus den Serien »Sea« und »Ocean«; Kupfer; geschmiedet; 0,2×12×31 cm, 1×12,5×37 cm

### **Koji Oe**

Japan  
geb. 1985

Tsukiokahigashimidori-  
machi 1-44, Toyama-si  
Toyama 939-8141, Japan  
Tel.: 0081-076-429-5157

2003–2005  
Tokaoka National College,  
Tokaoka, Japan  
Metall

Die einfachen längsrechteckigen Platten sind mit dem Hammer bearbeitet, so dass durch die Spuren der Schläge, durch Schwefelung und Polieren eine lebendige Oberflächenstruktur entsteht, die das Licht auf interessante Weise reflektiert. Daraus ergeben sich eine spannungsvolle Hell-Dunkel-Wirkung und atmosphärische, schnellen Änderungen unterworfenen Lichteffekte, die an das Spiel des Mondlichts auf den Wellen des Meeres erinnern. Koji Oe setzt damit, in japanischer Tradition stehend, einen Natureindruck in einen Gebrauchsgegenstand um. Die Platten werden zum Träger des Gefühls von Ruhe und Schönheit des nächtlichen Meeres.

Sie sind in ihrer Reduktion und Schlichtheit von nahezu zeitloser Eleganz und erlauben, dass das Material in der Bearbeitung seine ganze Wirkung entfaltet. Wenn auf die Platten nun Speisen gelegt werden, entsteht ein interessantes Wechselspiel verschiedener Oberflächen, scheinen zum Beispiel Obst und Nüsse auf den Wellen zu schwimmen.



Teekanne aus der Serie »Dishonest Teapot«; Eisen, gegossen;  
21×12×7,5 cm

**Kei Sato**

Japan  
geb. 1978

Koyashiki 10 Hada-tyo,  
Mizusawa-ku Oshu-shi,  
Iwate 023-0132, Japan  
nanbu@sasyuu.com

1994–1996  
Fachhochschule in  
Mizusawa, Japan  
Interior Department

Die Teekannen aus gegossenem Eisen sind von schlichter, markanter Form. Der Körper ist durch horizontale Rillen gegliedert, von denen sich die glatten Bereiche des Sockels, der Tülle, des Deckels und Henkels abheben. Die Henkel werden über zwei Ösen am Kannenkörper befestigt, gerade hochgezogen und über den Deckel geführt. Dabei wird auf Formensprechungen geachtet, ist doch der Henkel bei der zylinderförmigen Kanne winkelförmig geknickt, während er bei der ovalen Kanne in elegantem Schwung verläuft. Kei Sato schließt sich mit seinen Kannen aus schwarzem Gusseisen an die japanische Nambu-Tradition mit dem Ziel an, alte Verfah-

ren in der Gegenwart zu verankern. Gegenstände aus Eisen wurden im Bereich Morioka und Mizusawa seit dem 17. bzw. dem 12. Jahrhundert hergestellt. Beide Gegenden verfügten über natürliche Vorkommen von Metall sowie anderen für den Eisenguss nötigen Rohstoffen. Die mit der Teezeremonie verbundenen Gefäße dieser Gegenden sind in Entsprechung zum religiös-philosophischen Hintergrund durch Schwere, Formenstrenge und Schlichtheit geprägt. Diese Elemente greift Kei Sato auf und verbindet sie mit einer modernen Formgebung, die gleichfalls dem Gebot von Einfachheit folgt.



Gefäßobjekt aus der Serie »What if«; Silber, Fundstück, Wachs, Magnetitpulver, Galvanoplastik; 15×8×3 cm

### **Sarah Vedel Hurtigkarl**

Dänemark/Großbritannien  
geb. 1981

Harrow Road 367, flat B  
London W9 3NA,  
Großbritannien  
sahurtigkarl@hotmail.com

2003–2007  
Fachhochschule,  
Kopenhagen, Dänemark  
Goldschmiedelehre

2007–2010  
Ädellab, Konstfack, Univer-  
sity College of Arts Crafts  
and Design, Stockholm,  
Schweden  
Bachelor of Art, Schmuck-  
gestaltung und Körper-  
kunst

Seit 2010  
Royal College of Art,  
London, Großbritannien  
Master of Art, Gold- und  
Silberschmieden, Schmuck-  
gestaltung

Sarah Vedel Hurtigkarls phantas-  
tische Gefäßobjekte der Serie  
»What if« zeigen alltägliche Ge-  
genstände in ungewöhnlichen,  
imaginären Vorgängen oder szeni-  
schen Ausschnitten und verleihen  
ihnen dadurch etwas Besonderes,  
Individuelles. Abläufe werden aus  
der Realität befreit und Unwahr-  
scheinliches als real dargestellt.  
Objekte sollen Geschichten und  
Erinnerungen vermitteln. Ziel ist  
es, die Vorstellungskraft, die Phan-  
tasie stärker in den Alltag zu inte-  
grieren und ihr eine größere Rolle  
zukommen zu lassen. Die glänzen-  
den oder mit Magnetitpulver be-  
schichteten Gefäße sind durch  
Verschränkungen und seltsame  
Knicke geprägt. Ein Moment

scheint festgehalten, sei es das  
Ausfließen aus einem Gefäß, das  
schwebende Abheben über einer  
Flüssigkeit, das Übergehen von  
einem Zustand in den anderen.  
Dieses gibt den Arbeiten einen  
Eindruck des Transformativen und  
stättet sie mit einer irrealen Note  
aus.



Badewanne »Entspannung mit aller Gewalt!«; Prototyp; Sperrholz, Birkenfurnier, formverleimt, Metallfüße; 55×68×161 cm

**Fabian Bender**

Deutschland  
geb.1985

Hauptstr. 3  
55469 Holzbach,  
Deutschland  
fabian.bender@web.de

2001–2004  
Schreinerei Dieterich,  
Sargenroth, Deutschland  
Schreinerlehre

2007–2010  
Akademie für Handwerks-  
design Gut Rosenberg,  
Deutschland

2008–2010  
Meisterschule Handwerks-  
kammer Aachen,  
Deutschland  
Meisterabschluss im  
Schreinerhandwerk

Bei dem Objekt »Entspannung mit aller Gewalt!« handelt es sich um den Prototypen einer Badewanne. Diese ist formverleimt aus fünf Schichten von 1,5 mm dickem Sperrholz gefertigt, das innen und außen mit einer Schicht von 0,5 mm Birkenfurnier versehen wurde. Der Entwurf der Wanne entstand mit Hilfe eines CAD-Programms. Aus dieser Datei wurden die einzelnen Schichten als Schnittmuster abgewickelt, mit der CNC-Fräse gefräst und über einer Negativform verleimt. Die benötigte Form, welche ebenfalls mit Hilfe von CAD und CNC entwickelt wurde, ist aus MDF-Platten gefertigt. Die Füße bestehen aus pulverbeschichtetem Metall.

Die Badewanne folgt der klassischen Form, die in Details modernisiert, geklärt und Nutzungsgewohnheiten angepasst wurde. So setzen die Beine die schräge Kontur der Wanne fort, ist der leicht nach außen gebogene Rand an den Ecken unterbrochen, um ein Herauslangen zu erleichtern. Die Schräge der Wandung und die leichte Auswärtsneigung des Rands erlauben ein bequemes Lehnen in der Wanne. Ungewöhnlich ist die Farbgebung aus einem gelblichen Grün für die Wandung und leuchtenden Grün für die Füße. Die Maserung des Furniers vermittelt eine reizvolle und für den Typus eher ungewöhnliche Oberflächenwirkung.



Regenschirmständer »Bottle Totl«; Glasflaschen, Aluminiumwanne; 40×30×15 cm

### Valentin Gruber

Italien  
geb. 1981

Herrngasse 4  
39025 Naturns, Italien  
info@valentingruber.com  
www.valentingruber.com

2002–2006  
Freie Universität  
Bozen, Italien  
Design

Der ungewöhnliche Regenschirmständer besteht aus acht herkömmlichen recycelten Weinflaschen, die umgekehrt an einer schlichten Aluminiumwanne verschraubt werden. Die Wanne besteht aus einem rechteckigen, unbehandelten, 1,5 mm starken Aluminiumblech, das an den Enden in 9 cm Höhe um 90° gebogen wird. In gleichen Abständen werden auf dem Boden der Wanne acht Löcher mit einem Durchmesser von je 10 mm gefräst, an denen die Glasflaschen mit einem Dübelsystem verschraubt werden. Die gleichmäßigen Zwischenräume der aneinandergereihten Glasflaschen erlauben Platz für drei Regenschirme und verhindern

durch die Abstände, dass sich die einzelnen Schirme miteinander verhaken. Nach Ende des Regens kann der Schirmständer umgedreht ins Freie gestellt werden, so dass das in der Wanne angesammelte Regenwasser ablaufen kann. Valentin Gruber stellt mit seinem Schirmständer eine effektive, funktionierende, einfach herzustellende und gelungene Alternative zu herkömmlichen Produkten vor, die zugleich zeitgenössische Probleme wie das Recyceln von Gegenständen einschließt. In der Einfachheit des Gestaltungsprinzips liegt nicht nur eine nahezu elegante Reduktion, sondern auch ein gewisser Witz.



Schreibtisch »Monolith«; Desktop Linoleum, Weißtanne, Stahl, Nextellack; 72×70×170 cm

### Sebastian Kottmair

Deutschland  
geb. 1979

Anton-Hackl-Str. 37  
85221 Dachau, Deutschland  
sebastiankottmair@  
googlemail.com

2000–2003  
Schreinerei Kreitmair,  
Eching, Deutschland  
Schreinerlehre

2008–2010  
Meisterschule für Schreiner  
München, Deutschland  
Meisterabschluss im  
Schreinerhandwerk

Sebastian Kottmairs Schreibtisch »Monolith« soll möglichst viele Funktionen in sich vereinen, ohne dass die Form des Möbels optisch und ästhetisch darunter leidet, sondern dass gerade im Gegenteil eine nahezu objekthaft wirkende Konzentration auf Kontur und Komposition erfolgt. Als Ausgangspunkt dienen dabei Sekretäre des 17. Jahrhunderts, bei denen zwei seitliche Schubladen von einer mittleren, flachen Lade ergänzt werden. Die leicht schräggestellten Seiten des Tisches verleihen ihm eine verhaltene Dynamik, die in der abgeschrägten, überkreuzten Fußkonstruktion, welche ungewöhnlich und kraftgespannt wirkt, sowie in der schräg aufstei-

genden, selbst aufklappenden Leuchte mit verstellbarem Kopf und LED-Technik aufgegriffen wird. Die Linoleumoberfläche gibt dem Tisch, der in Sandwichbauweise aus einer Aluwabenplatte und MDF gefertigt ist, eine angenehme haptische Oberfläche, die in der Nextellackierung des Stahlgestells aufgenommen wird. Als Kontrast zu der matt schwarzen Außenfläche sind die Schubladen und die vertiefte Lagerung der Leuchte in Weißtanne gehalten. Aus der Eleganz von Konturenführung und Farbigkeit ergibt sich eine markante, vielseitige Arbeit, die Schlichtheit und Virtuosität in sich vereint.



Schubladenschrank aus der Serie »M&Mme Valentin«; Skelett aus Holz, mit Polyester verstärkt und rauh geschliffen, Schubladen aus altem Bankirai-Holz; 120×55×55 cm

### Valentin Löllmann

Deutschland/Niederlande  
geb. 1983

Wycker Pastoorstraat 7  
6221 EM Maastricht,  
Niederlande  
info@valentinoellmann.de  
www.valentinoellmann.de

2004–2009  
Academie Beeldende  
Kunsten Maastricht,  
Niederlande  
Produktdesign

Der Schubladenschrank aus altem Bankirai-Holz mit Polyesterverstärkung setzt sich aus sechs Schubladen zusammen. Der Korpus von gestuft rhombenförmiger Kontur wird von vier schlanken Spindelbeinen getragen. Beine und Gehäuse bilden in ihrem glatten, klaren Weiß einen wirkungsvollen Kontrast zu den Holzschubladen, die in ihrem warmen Rotton Zeichen des Alters verraten. Valentin Löllmann thematisiert in seiner Serie »M&Mme Valentin« die Idee der Familie, denn jedes der Einzelstücke ist durch andere Möbel ergänzbar, die in ihrer jeweiligen Zusammenstellung stets neue Beziehungen und Assoziationen wecken. Eine weitere themati-

sche Ebene beschäftigt sich mit der Geschichte von Materialien und Handwerkstraditionen. An alte Möbelstücke erinnert nicht nur die Oberfläche des Holzes, sondern auch die Form des Schränkchens, das an Kabinett-schränke der Renaissance und des Barock denken lässt, in denen seltene und kostbare Dinge aufbewahrt wurden. In den Möbeln verbinden sich die praktische Funktion und die Bedeutung von Erzählsträngen, vermitteln doch die stets neuen, sich kontinuierlich erweiternden Kombinationen der Objekte eine assoziativ-narrative Ebene.



Raumteiler/Schiebeschranksystem »Coccon«; MDF, Stahl, Zebrano, Schiebeselement; 210 × 310 × 90 cm

**Peter Rieger**

Deutschland  
geb. 1978

Dietramszeller Str. 44  
83624 Otterfing,  
Deutschland  
Peter\_Rieger@t-online.de

2008–2010  
Akademie für Gestaltung  
und Design, München,  
Deutschland  
Gestalter im Handwerk

Peter Rieger stellt mit seinem als Raumteiler konzipierten Schrank ein neuartiges Möbel vor. In einem schlichten, schweren Stahlrahmen hängen zu beiden Seiten verschiebbare, leicht abgerundete weiße MDF-Elemente mit Holzgriff, wobei die Enden an den Außenseiten verschlossen sind. So ergibt sich beim Zusammenschieben der Elemente eine kompakte zusammenhängende Form, die den Inhalt verbirgt und vor Staub schützt. Das Innenleben der Schrankelemente – bei dem ausgestellten Beispiel bestehend aus Oberfach und Kleiderstange – ist den persönlichen Bedürfnissen entsprechend auszustatten ebenso wie die Ausmaße des Schrankes

den Anforderungen des Besitzers und den Möglichkeiten des Raumes anzupassen sind. So ist das Möbelstück sowohl im privaten Bereich als auch in Ladeneinrichtungen vorzustellen. Durch den Materialkontrast zwischen dem groben Stahlgerüst, dem glatten, weiß lackierten MDF und den Holzgriffen ergibt sich ein reizvoller Kontrast mit verhaltener Retro-Ästhetik. Peter Rieger stellt mit seinem Schrank ein innovatives Aufbewahrungsmöbel und eine interessante, sich nicht in den Vordergrund drängende Raumdekoration und -unterteilung vor.



Tisch »Vita«; Eichenholz, Dampfbiegen/Bugholz; 75×250×65 cm

### Florian Saul

Deutschland  
geb.1981

Im Kuhholz 2  
59199 Bönen, Deutschland  
florian.saul@gmx.net  
www.floriansaul.com

1998–2001  
Börde Berufskolleg, Soest,  
Deutschland  
Lehre zum Schreiner

2001–2002  
Börde Berufskolleg, Soest,  
Deutschland  
Fachabitur, Gestaltung

2003–2010  
Hochschule Niederrhein,  
Krefeld, Deutschland  
Produktdesign

Als Grundgedanken für seine Arbeiten nennt Florian Saul »gestalterische Lösungen durch handwerkliches Tun«. Sein Interesse wendete sich dabei dem einst populären, unter Michael Thonet zu Berühmtheit gelangten, heute jedoch eher etwas vernachlässigten Bugholzverfahren zu, bei dem massives Holz unter Einwirkung von Wasserdampf biegsam gemacht und in Form gebracht wird. Florian Sauls auf die wesentlichen Formen reduzierten Möbel sind durch elegante, klare Linien und die für das Verfahren typischen Rundungen geprägt. Grundlage des Möbels ist ein geschlossener Rahmen aus gebogenem Eichenholz. Der für sechs bis acht Perso-

nen konzipierte Arbeits- und Esstisch »Vita« (lat. Leben) ist von einfacher Form, die in ihrer Zurückhaltung leicht und dynamisch zugleich wirkt. Die offene Unterkonstruktion gewährt ein hohes Maß an Beinfreiheit und läßt in dem Schwung der seitlichen Tragelemente fast an eine Flugzeugkonstruktion denken. Praktisch sind die schmale, das Gespräch fördernde Tischplatte und das geringe Gewicht des Tisches, wodurch ein leichtes Verschieben innerhalb der Wohnung möglich ist. Florian Saul verbindet in seinem Tisch eine traditionelle Technik mit moderner Formensprache und praktischen Erwägungen.



Stuhl; gewachster Stahl, naturbelassenes Zeugleder, Gummi, geschweißt, geschraubt, geklebt, geschliffen; 80×38×40 cm

### **Fabian Schwaerzler**

Schweiz  
geb. 1978

Allmendstr. 92  
8041 Zürich, Schweiz  
mail@fabianschwaerzler.com  
www.fabianschwaerzler.com

1994–1998  
Schlup Metallbau AG,  
Spiez, Schweiz  
Ausbildung zum Metall-  
bauschlosser

1999–2003  
Zürcher Hochschule der  
Künste, Zürich, Schweiz  
Industrial Design

2003–2005  
Tätigkeit bei Maarten van  
Severen, Gent, Belgien

Der schlichte Stuhl von klarer, markanter Formgebung ist aus gewachstem Stahl und naturbelassenem Zeugleder gefertigt. Die wesentlichen Neuerungen und die Raffinesse des äußerst zurückhaltenden, eher zierlichen Stuhls liegen im Detail. So verbirgt sich in der hauchdünnen Sitzfläche eine moderne Membrantechnik, die zu einem bequemen Sitzen beiträgt. Der Stuhl, der handwerklich in Kleinserie produziert wird, ist als ein zeitloser Bestandteil des Innenraumes gedacht, der gerade durch seine »Unauffälligkeit«, seine Zurückhaltung, die hohe Nutzbarkeit und Bequemlichkeit überzeugen will. Es handelt sich bewusst um kein schickes Designob-

jekt, das dem Zeitgeschmack und seinen Änderungen unterworfen ist. In der Form schließt sich der Stuhl mit den schräg gestellten Hinterbeinen und der geraden Rückenlehne einem klassischen Gebrauchstypus an. Das Gewicht von nur zwei Kilogramm ermöglicht ein leichtes Umstellen und Verschieben innerhalb des Raumes.



»Nimbus illustratus – Plädoyer für eine Poesie des Regnerischen«; Kunstdruckbuch;  
Papier, Siebdruck, Buchbindung; 26×13×2,7 cm

### Christoph Knobl

Deutschland  
geb. 1981

Zainerstr. 4  
86154 Augsburg,  
Deutschland  
christoph\_knobl@gmx.de  
www.knobl.wordpress.com

1998–2000  
Berufsschule für Wirtschaft  
und Technik BEST-Sabel e. V.,  
Freital, Deutschland  
Staatlich geprüfter gestal-  
tungstechnischer Assistent

2006–2010  
Hochschule Augsburg,  
Deutschland  
Kommunikationsdesign,  
Fachklasse Illustration

Christoph Knobls Buch »Nimbus illustratus – Plädoyer für eine Poesie des Regnerischen« widmet sich in der von dem Gestalter selbst vorgenommenen Textauswahl und den in Siebdruck ausgeführten Illustrationen einem aufziehenden Unwetter, dessen Verlauf in Wort und Bild dargestellt wird. Das Buch ist mit einer französischen Faltung versehen, die es erlaubt, die Blätter auszuziehen und größere Szenenzusammenhänge sichtbar zu machen. Die Illustrationen sind in einer ungewöhnlichen Farbgebung von Creme, Dunkelrot und Schwarz gehalten, die ihnen eine gewisse herbstliche Festlichkeit verleihen. Dargestellt sind verschiedene Un-

wetterimpressionen: aufziehende Gewitterwolken und der sich verändernde Himmel, Regen, der in Pfützen prasselt, Spiegelungen auf dem nassen Pflaster. Die genau beobachteten Details, der gerichtete Blick, das Einfangen von Stimmungen und Atmosphäre gibt den Illustrationen einen hohen Reiz, zumal die darin festgehaltenen Eindrücke in den zugeordneten Texten aufgegriffen werden und damit die Bildwirkung verstärken.



Tapete »Poppies«; Papier, Siebdruck, geschnitten, gefaltet; 200×56×2 cm

### Egle Petrauskaite

Litauen/Großbritannien  
geb. 1986

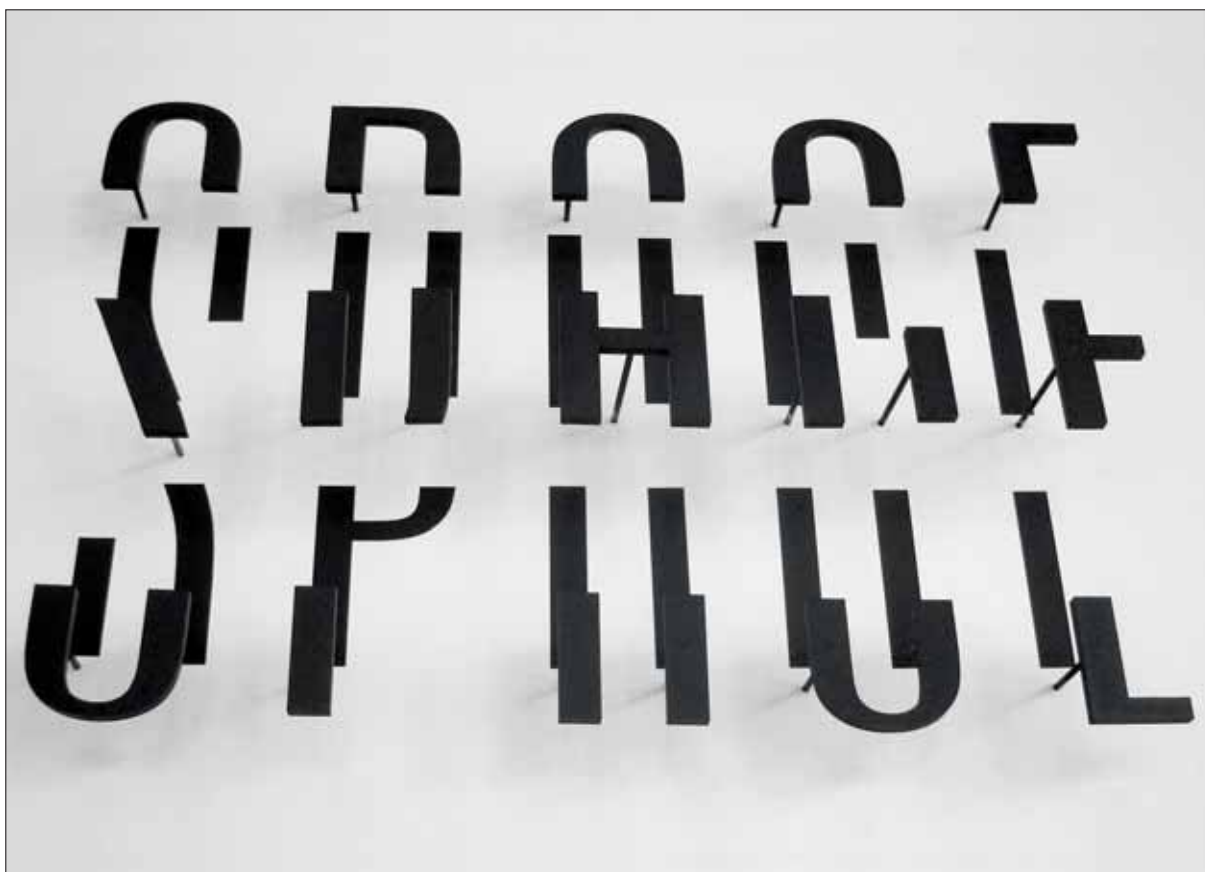
24 Southbourne House,  
Amersham Hill  
High Wycombe, Buckinghamshire HP13 6HJ,  
Großbritannien  
egle@eglepetrauskaite.com  
www.eglepetrauskaite.com

2004–2008  
Dundee University,  
Dundee, Großbritannien  
Textildesign

2008–2010  
Central Saint Martins,  
London, Großbritannien  
Textildesign

Egle Petrauskaite bringt mit ihren Arbeiten eine neue Dimension in die Tapete hinein. Tapeten sind in der Regel als Flächenschmuck zu verstehen, der durch Prägung und Struktur auch eine reliefartige Oberfläche erhalten kann. Egle Petrauskaite geht nun noch weiter und gibt der Tapete durch Schneiden und Falten eine dreidimensionale Qualität. Ihre Anregungen für die Faltgestaltung gehen auf Papierarbeiten von Richard Sweeney und Tara Donovan zurück, die das flache Material Papier in aufwendige dreidimensionale Gefüge verwandeln, während die Flächenentwürfe auf Inspirationen durch die Künstler des Arts & Crafts Movement basieren, besonders durch

William Morris und Lindsay Butterfield. Motivisch greifen die Tapeten Impressionen durch schottische und spanische Wildpflanzen auf. Egle Petrauskaites Entwürfe in kräftigen Farben beginnen mit Photographien und Zeichnungen. Genauere Zeichnungen werden mit Photoshop erstellt, in dem auch die Zeichnungen vollendet und die Vorlagen für den Siebdruck entstehen. Schließlich werden durch Schneiden und Falten die dreidimensionalen Motive herausgearbeitet. In den Tapeten ergänzen sich flächige und plastische Elemente zu einer ungewöhnlichen Wirkung.



»Broken Sans«; typographische Installation; Holz, Stahl, Vinyl; 160×120×13 cm

### **Anzac Tasker**

Neuseeland  
geb. 1987

5/12 Balfour Rd.  
1140 Parnell, Auckland,  
Neuseeland  
anzac.r.t@gmail.com

2006–2009  
AUT (Auckland University  
of Technology), Auckland,  
Neuseeland  
Graphikdesign

Anzac Tasker beschäftigt sich in seiner typographischen Installation mit den Änderungen durch die Digitalisierung und ihren Auswirkungen auf den Bereich des Graphikdesigns. Sein Medium ist dabei die dreidimensionale Schrift. Hier irritiert die Schrift durch Schattenwurf und Zerlegung in Einzelteile, die sich – je nach Standpunkt des Betrachters – sinnvoll zu Worten und Buchstaben zusammenfügen oder zu linearen Mustern auflösen. Das flüchtige, flächige Digitale wird in der Arbeit mit dem Haptischen, der Materialität des Buchstabens konfrontiert. Sind im traditionellen Buchdruck die Buchstaben in das Papier hineingedrückt, so dass

sich eine reliefartige Oberflächenwirkung ergibt, so wird dieser Effekt nun in das Dreidimensionale übersteigert. Anzac Tasker sieht seine Arbeit als eine Reflexion zum Fehlen des Handwerklichen im heutigen Graphikdesign, als einen Versuch, den Aspekt der Materialität wieder in seinen Bereich einzuführen.



Brosche; Kupfer, gelötet, Laser geschweißt, emailliert, Wasserfarbenstift; 17×18×7 cm

**Farrah Al-Dujaili**

Großbritannien  
geb. 1986

14 Peregrine Grove,  
Spennells, Kidderminster,  
Worcs DY10 4UH,  
Großbritannien  
farrah\_al-dujaili@hotmail.com  
www.farrahal-dujaili.blogspot.com

2006–2010  
The School of Jewellery,  
Birmingham City University,  
Birmingham,  
Großbritannien  
Schmuckgestaltung und  
Silberschmieden

Dem Schmuck liegt die Auffassung von Zeichnung als intuitivem und unbewusstem Vorgang zugrunde. Die Liniengebilde fügen sich zu klaren geometrischen Formen oder floral anmutenden Arrangements zusammen. Es kommt dabei zu einem kontrastreichen Nebeneinander von geometrischen und organischen Formen. Hieraus ergeben sich spannungsvolle Mischungen von spielerischem Charakter und überraschend skulpturaler Wirkung. Die Arbeiten erscheinen zart, aber stabil. Farrah Al-Dujailis Schmuck entsteht als intuitiver Prozess, in dem sich Zeichnen und Machen verschränken und ergänzen. Dieses macht sie auch in der Ober-

flächengestaltung deutlich, denn die Zeichenmaterialien Bleistift, Kreide und Aquarellfarben werden auf die Oberfläche von Emailfarben aufgetragen und verleihen diesen etwas von ihrem Farbcharakter. Die daraus entstehende zarte Farbigkeit unterstreicht den fragilen Charakter der Arbeiten.



Schmuckobjekt; Plastik, Stahl, Sterlingsilber, Stein, Fundstücke;  
6×6×6 cm

### **Rachel Bell**

Neuseeland  
geb. 1985

46 Leslie Avenue  
Sandringham, Auckland  
1025, Neuseeland  
rachel\_a\_bell@hotmail.com

2003–2007  
Unitec, Auckland,  
Neuseeland  
Schmuckgestaltung

Seit 2011  
Unitec, Auckland,  
Neuseeland  
Master of Design by Project

Die Arbeiten resultieren aus Überlegungen zu Fundstücken und basieren auf Fragen zu ihrer Funktion und Fragmentarisierung im zeitgenössischen Schmuck. Die Fundstücke werden gesammelt, zerlegt und zerteilt, gemeinsam mit Plastik und Kunststoff in neue Gebilde überführt. Sie werden immer wieder fragmentiert und neu kombiniert bis sie abstrakte Formen bilden, die nur noch vage Hinweise auf mögliche Funktionen und auf den ursprünglichen Zweck und Zusammenhang der Gegenstände enthalten können. Rachel Bells »Objects« bestehen aus leicht verformten Klötzchen, die scheinbar zufällig über- und nebeneinander geschichtet wur-

den und ein fragiles Gleichgewicht besitzen. Die Einzelelemente sind von z. T. poröser Oberfläche mit bunten Einschlüssen oder Streifen und scheinen mit einer groben sandartigen Masse zusammengefügt. Sie erinnern an Knetgummi oder Bonbons, die kinderspielartig übereinandergestapelt wurden. Dadurch changieren sie zwischen fröhlicher Unbeschwertheit und Naivität und architektonischer Strenge.



Brosche aus der Serie »Reconstruction«; Alabaster, gefärbt, Epoxidharz, Nickelsilber, Sterlingsilber, Edelstahl, Lack; 1,9×9,5×10,8 cm

**Aline Berdichevsky**

Mexiko/Spanien  
geb. 1977

C/Mora d'Ebre 65 Esc B 1° 2a  
08023 Barcelona, Spanien  
aline\_b\_f@yahoo.com

2002–2004  
Ausbildung in Adriana  
Liberma's Atelier, Mexico  
City, Mexico  
Schmuckgestaltung

2006  
CIDI (Industrial Design  
Research Centre), UNAM  
(Universidad Nacional  
Autónoma de México),  
Mexico City, Mexico  
Schmuckgestaltung

2007–2010  
Escola Massana, Escola  
municipal d'Art i Disseny  
a Barcelona, Spanien  
Schmuckgestaltung

Den Broschen von Aline Berdichevsky liegen Reflexionen über ihr unstetes Leben zwischen verschiedenen Orten zugrunde. Als Ergebnis kombiniert sie einen Übergangszustand assoziierende Elemente mit universellen geometrischen Formen. Zugleich wurde sie durch die Farbigkeit ihres derzeitigen Wohnortes Barcelona angegert, durch die verschiedenen Blautöne von Himmel und Meer. Der zu geometrischen Formen geschnittene Alabaster wird z.T. Blau gefärbt, während andere Stücke perforiert und mit Epoxidharz gefüllt werden. Die Arbeiten faszinieren durch die unterschiedlichen, reich nuancierten Oberflächen, die streifig aufgeraut

oder glatt sein können, durch den unregelmäßigen Verlauf des Blaus, die wolken- oder marmorartige Struktur der weißen Bereiche. Den Rückseiten lässt die Gestalterin ebenfalls viel Aufmerksamkeit zukommen. Diese bestehen aus zwei mit dem Laser geschnittenen, weiß lackierten Nickelsilberblechen, die durch Stäbe aus Sterlingsilber getrennt und mit Schrauben verbunden werden. Die doppelten Bleche, die einen Freiraum entstehen lassen, verleihen den durch Farbigkeit und Musterung ohnehin leicht und veränderlich wirkenden Alabasterscheiben eine zusätzliche Leichtigkeit, lässt sie schwebend erscheinen.



»Coiled Red and Knotted Neckpiece«; Halsschmuck; Baumwollseil, Garn, genäht, Kupfer, Galvanoplastik, Lack; 60×30×8 cm

**Eleanor Bolton**

Großbritannien  
geb. 1983

4a St Mark's Rise  
Dalston, London E8 2NJ,  
Großbritannien  
ele@eleanorbolton.com  
www.eleanorbolton.com

2003–2005  
Camberwell College of Arts,  
London, Großbritannien  
Silberschmieden und  
Metallgestaltung

2005–2007  
Sir John Cass Department,  
London Metropolitan Uni-  
versity, Großbritannien  
Schmuckgestaltung und  
Silberschmieden

2008–2010  
Royal College of Art,  
London, Großbritannien  
Schmuckgestaltung

Eleanor Bolton ist an der neuartigen Verwendung von Materialien sowie am Erzielen von ungewöhnlichen Effekten mit einfachen Mitteln interessiert. Unter diesen Aspekten beschäftigt sie sich mit Seilen im Schmuck, wobei sie eine eigene Technik zum Winden und Nähen von Baumwollseilen entwickelt hat. Eleanor Bolton bezieht sich in ihrem Ansatz auf Tim Ingold und seine Parallelisierung von handwerklicher Arbeit und Erzählung in dem Sinne, dass sowohl die einzelnen Gestaltungselemente wie auch die jeweiligen Handlungsmomente stets aufeinander aufbauen (Tim Ingold, On weaving a basket, in: Ders., The perception of environment: essays

on livelihood, dwelling and skill, London & New York 2000, S. 339-348). Sie arbeitet intuitiv und entwickelt die Formen aus den Materialqualitäten heraus. Dabei schätzt sie die Weichheit und den haptischen Reiz des Materials sowie seine Leichtigkeit und Flexibilität. Durch die Reduktion der Gestaltung, die sorgfältige Verteilung von Knoten und die Farbwahl entstehen Arbeiten von großer Schlichtheit und Eleganz, die einen Kontrast zu dem eigentlichen Bezugsrahmen von Seilen bilden. Zugleich verfügt der Halsschmuck über Zurückhaltung, eine gewisse nautische Frische und Schnittigkeit.



Halsschmuck aus der Serie »Carcass« (Kadaver); Kupfer, Naturdarm, Leinen, Baumwolle, Acrylfarbe; 55×16,5×0,5–4,5 cm

**Roberta Kanan Burchardt**

Brasilien/Schweden  
geb. 1981

Kammakargatan, 64  
11124 Stockholm, Schweden  
betakb@hotmail.com

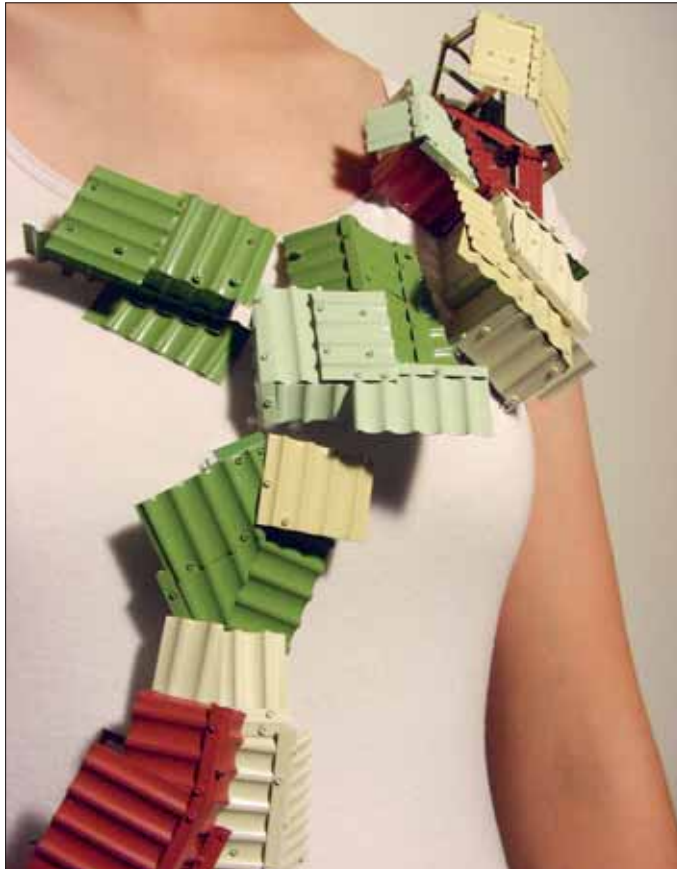
2001–2002  
UCLA (University of California Los Angeles), USA  
Kunst und Design

2003–2007  
UDESC (Universidade do Estado de Santa Catarina), Florianopolis, Brasilien  
Bildende Kunst

2008–2010  
Ädellab, Konstfack, University College of Arts Crafts and Design, Stockholm, Schweden  
Schmuckgestaltung  
Dem Schmuck von Roberta

Burchardt liegen Überlegungen zur Haut und ihrer Position zwischen dem Inneren des Menschen und der äußeren Welt zugrunde, zwischen dem Ich und seiner Umgebung sowie zur Haut als Verhüllung und als wichtiges sensorisches Instrument des Menschen. Roberta Burchardts Halsschmuck besteht aus knorpeligen, spiralingedrehten Elementen oder knotig organischen, kleinteiligen Formen, die teilweise umwickelt sind und aus dieser Einfassung herauszubrechen scheinen. Die Assoziationen an Haut und Gewebe sind Teil des Konzepts, in dessen Mittelpunkt der Körper als Erfahrungsmedium steht. Die Haut ist zugleich ein starken Änderungen

unterworfenen Teil des Menschen, der Verletzungen und verschiedenen Einwirkungen ausgesetzt ist. An der Oberfläche der Haut bleiben alle Erfahrungen und auch die Zeit sichtbar. Hier kann versucht werden, zu heilen und zu lindern. Dennoch bleibt die Haut das Element des menschlichen Körpers, das als Abbild des Menschen fungiert und diesen mit seiner Vergangenheit und seinen Erfahrungen zeigt. Die Schmuckarbeiten basieren auf dieser Analogiesetzung und überführen die Ideen in Objekte.



Broschen aus der »Extension Series (rooftops II)«; Kupfer, Messing, Edelstahl, hydraulisch gepresst, Farbe, spritzlackiert; je 4×8×10 cm

### Yung-Huei Chao

Saudi Arabien/Taiwan  
geb. 1985

8 fl, 148 Ting Zhou Rd.  
Sect 4, Wenshan Dist.  
11676 Taipei, Taiwan  
efdeep@gmail.com

2003–2007  
National Taipei University  
of Technology, Taiwan  
Industriedesign

2007–2011  
Tainan National University  
of Arts, Taiwan  
Metallarbeiten und  
Schmuckgestaltung

Yung-Huei Chao's Schmuckarbeiten basieren auf Photographien, die sie in ihrer alltäglichen Umgebung anfertigt. Diese werden übertragen, vereinfacht und wiederholend variiert. Sie sollen helfen, den Blick der Menschen für die Dinge ihrer Umgebung zu schärfen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Häuser in Taiwan, einer Stadt mit beengten Wohnverhältnissen, besonders die horizontalen und vertikalen Erweiterungen an Privathäusern, die die ursprüngliche Architektur verändern und sie wechselnden persönlichen Bedürfnissen anpassen. Yung-Huei Chao vergleicht diese Bauweise, bei der an einen bestehenden Körper vielfache, sich durchaus verän-

dernde Erweiterungen angebracht werden, mit dem Körper und seinem Verhältnis zum Schmuck. Entsprechend werden die architektonischen Erweiterungen der taiwanischen Häuser in den Schmuck übertragen, wobei sie ihre Kennzeichen behalten. Die »rooftops« (Dächer) verweisen auf die Angewohnheit des horizontalen Überbauens mit einfachen gewellten Eisenblechen. Hieraus entstehen umfangreiche spontane Arrangements. Wie sich die Dächer auf den Baukorpus anordnen, so erstrecken sich die Broschen in dynamischer Anordnung auf dem Körper.



Brosche aus der Serie »The Beauty of Nothingness«; Silber, Kupfer, gelötet, erhitzt, Luffa, Leder, Baumwolle, Seide, genäht; 15×10×1 cm

### Nicolas Cheng

Hong Kong/Schweden  
geb. 1982

Essinge Brogata 16,  
Lagenhet 115  
112 61 Stockholm, Schweden  
nc101kc@gmail.com  
www.nicolascheng.com

2004–2006  
Design Academy  
Eindhoven, Niederlande  
Industriedesign

2008–2010  
Ädellab, Konstfack, Univer-  
sity College of Arts Crafts  
and Design, Stockholm,  
Schweden  
Schmuckgestaltung

Die Wahrnehmung des menschlichen Körpers mit seiner Vergänglichkeit und seinen alltäglichen Belastungen in einer Gesellschaft, die auf Jugendlichkeit und körperliche Vollkommenheit fixiert ist, bildet das Thema von Nicolas Chengs Broschenserie »The Beauty of Nothingness«. Sein Ausgangspunkt ist die Frage, welche Folgen die Verbindung von Nichts oder Nichtigkeit und Schönheit hat, ob das Nichts die Abwesenheit von Schönheit ist. Er versucht durch und über den Schmuck zu einer neuen Definition von Schönheit zu gelangen. Seinen Schmuck sieht er in dem Übergangsbereich von Nichts und Schönheit, von Zartheit und Brutalität positio-

niert. Nicolas Cheng verwendet natürliche Materialien wie Sisalfasern, Luffa, Baumwolle und Schwamm – Materialien, die für die Körperpflege verwendet werden und den menschlichen Schmutz aufnehmen. Hierdurch verweist er auf die Spannung zwischen Natürlich und Peinlich, Schmutz und Reinheit. Er nutzt die feinen Farbnuancen und verschiedenen Oberflächenstrukturen der Materialien, um zugleich spannungsvolle und harmonische Arrangements zu komponieren, die sowohl haptische Reize aussenden als auch eine latent abstoßende Wirkung besitzen und deswegen diese Reize wieder zurücknehmen.



Halsschmuck aus der Serie »Écaille« (Schuppe); Silber, Neusilber, patiniert, Baumwolle; 40×4×1 cm

### **Marielle Debethune**

Frankreich  
geb. 1983

69 rue Joseph Faraud  
84440 Robion, Frankreich  
coucou.marielou@gmail.com

2002–2007  
École Supérieure des  
Beaux-Arts de Marseille,  
Frankreich  
Design

2006–2009  
Escola Massana, Escola  
municipal d'Art i Disseny a  
Barcelona, Spanien  
Schmuckgestaltung

Marielle Debethunes Serie »Carapace« widmet sich dem Thema des Panzers, dem verschiedenartig ausgeprägten Schutz von Tierkörpern. Der Panzer fungiert als Schutzvorrichtung, trennt und isoliert aber auch von anderen. Die Gestalterin will sich auf poetische Weise mit dem Phänomen und der ästhetischen Erscheinung der unterschiedlichen Panzerformen beschäftigen. Ihr Schmuck greift verschiedene Panzer auf: Schuppen, Kokons und schildartige Panzer, die sie kombiniert und patiniert, so dass sie auch an Blattformen erinnern können. Der Panzer dient nicht nur als Gegenstand, der eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten anbietet,

sondern auch als Metapher für das Verhältnis des Einzelnen zu seiner Umwelt, für das Verhalten gegenüber realen und imaginären Gefahren. So kann der Panzer auch zu einem selbstgewählten Gefängnis werden. Marielle Debethune spielt in ihrem Schmuck mit diesen Deutungsmöglichkeiten.



Halschmuck; Kunststoff, Aquamarin, Vulkangestein, Silber, gegossen;  
51×10×4 cm

### Matthias Dyer

Deutschland  
geb. 1983

Hauptstr. 148  
55743 Idar-Oberstein,  
Deutschland  
matze.dyer@googlemail.com

2005–2008  
Goldschmiedeschule und  
Uhrmacherschule,  
Pforzheim, Deutschland  
Design für Schmuck und  
Objekt

Seit 2008  
Fachhochschule Trier,  
Idar-Oberstein,  
Deutschland  
Edelstein- und Schmuck-  
design

Matthias Dyer erachtet die Arbeit am Schmuck eher wie diejenige eines Architekten. Er vergleicht die Konzeption eines Schmuckstücks mit derjenigen eines Gebäudes. So werden zunächst die Steine bzw. das Material für einen bestimmten Baugrund ausgewählt, dann werden aus den Materialien heraus Räume entwickelt und konstruiert. Matthias Dyer erstellt dieses architektonische Gerüst in einem in mehreren Schichten lackierten Papiermodell, in das der Kunststoff hineingegossen wird – ähnlich wie Beton. Genau wie bei einem Gebäude wird dann das Gerüst abgebaut, um den Bau bzw. das Schmuckstück zu enthüllen. Die Objekte arbeiten auf reiz-

volle Weise mit dem Kontrast von natürlichen Materialien und Kunststoff. Interessant sind die stark plastische Auffassung des Schmucks mit den unterschiedlichen Höhen und Kompartimenten sowie das Einschließen der Steine in den Kunststoff, wodurch die Struktur verändert wird und eine geheimnisvolle Unschärfe entsteht.



Halsschmuck aus der Serie »Edelkraag Blond«; Wolle, Garn, Glasperlen, gestrickt, bestickt; 25×17×7 cm

### **Maaïke Ebbinge**

Niederlande  
geb. 1982

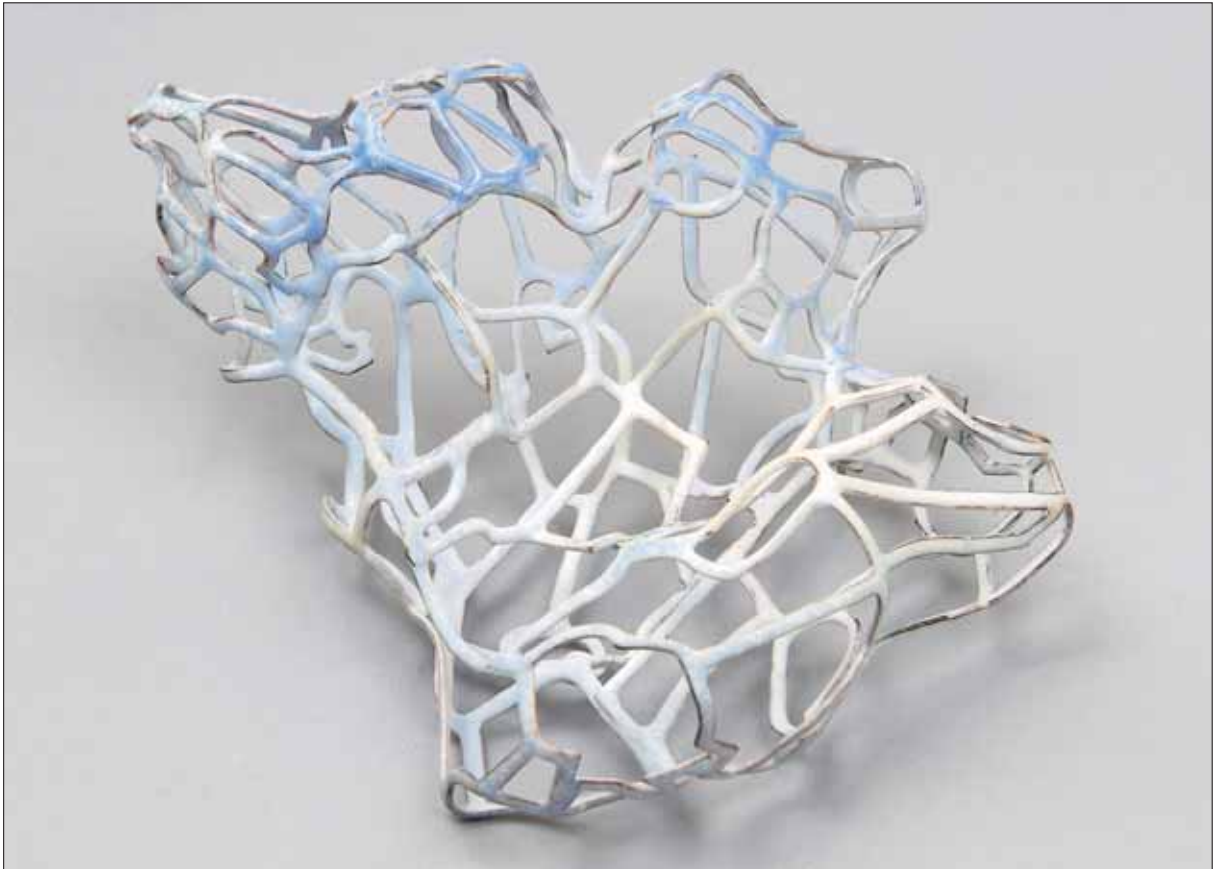
Elandsgracht, 75-2A  
1016 TR Amsterdam,  
Niederlande  
post@maaike-ebbinge.nl  
www.maaïke-ebbinge.nl

2000–2002  
Utrecht School of the Arts,  
Niederlande  
3D-Design

2004–2008  
Gerrit Rietveld Academie,  
Amsterdam, Niederlande  
Schmuckgestaltung

Die Serie »Winterworks« besteht aus Halsschmuck aus dicker Wolle. Das Material verweist zum einen auf Schiffstau, zum anderen suggeriert es Wärme und Umhüllung. Maaïke Ebbinge begann mit der Arbeit an der Serie auf einer der Inseln im Wattenmeer und beendete sie auf einer der IJmeer-Inseln. »Winterworks« beschäftigt sich mit dem Außenraum und der Frische in der Landschaft. Die Wolle wurde geknotet, gestrickt und gewickelt, wobei Techniken aus den Bereichen des Segelns und des Handarbeitens verwendet wurden. Hieraus ergaben sich Arbeiten, die zwischen Seilanordnung, Schmuck und Kragen changieren und die sowohl drinnen als

auch draußen getragen werden können. Neben schlichteren schalartigen Stücken gestaltet Maaïke Ebbinge auch aufwendigere Colliers mit Halterungen und Strängen aus Glasperlen, die den rustikalen Wollkrägen eine festliche und mondäne Note verleihen. Sie experimentiert mit einer Mischung aus Schmuck und Schutz, Schmuck und Textil, die dem kühlen nordeuropäischen Raum angemessen ist.



Brosche aus der Serie »Draw the Mist«; Kupfer, Silber, Email, bei 700-900° C gebrannt; 12×9×2 cm

**Carolina Gimeno**

Chile/Spanien  
geb. 1981

C/Valencia 429 4° 3a  
08013 Barcelona, Spanien  
contact@carolinagimeno.com  
www.carolinagimeno.com

1999–2001  
University of Playa Ancha,  
Valparaíso, Chile  
Bachelor of Fine Arts, Bild-  
hauerei

2003–2004  
Catalan Federation of  
Jewellers, Barcelona,  
Spanien  
Metallarbeiten

2004–2010  
Escola Massana, Escola  
municipal d'Art i Disseny a  
Barcelona, Spanien  
Email, Steinfassen und  
Schmuckgestaltung

Die Serie »Draw the Mist« beruht auf Fragmenten einer imaginären Natur und basiert auf technischen Experimenten und inhaltlichen Recherchen zum Thema Schmuck. Wie bei einer Wurzel werden Systeme nacheinander aufgebaut, ohne dass das Ergebnis von vornherein feststeht. Ein weiteres Vorbild sind Schnittmuster, Nähprozesse werden in den Bereich des Metalls übertragen. Wurzeln und Schnittmuster dienen als Analogie zu der Natur und ihren Formen. Einzelelemente werden immer wieder herausgesucht, entwickelt und kombiniert. Zugleich werden diese Formen als Orte der Erinnerung verstanden. Raum, Körper, Erinnerung, Landschaft, Geographie

werden in den Schmuckstücken gemeinsam mit Fragment, Verbindung, Dekonstruktion und Abwesenheit thematisiert und in fragile Gebilde aus miteinander verschweißten, sich zu organisch anmutenden Formen zusammenfügenden Metallstegen umgesetzt, die an Steine, Schwämme, Wurzeln und Pflanzen erinnern. Die Farbwahl beruht auf dem durch Wechsel bestimmten Naturvorbild. Die Arbeiten sind in Kupfer und Email gefertigt, wobei Carolina Gimeno nach einem zeitgemäßen Einsatz für diese traditionelle Technik suchte.



Halsschmuck; Holz, Faden, geschnitten, genäht; 45×24×2 cm

### Sachiyo Higaki

Japan  
geb. 1982

3-3-13 Yakeyama-honjyo,  
Kure city, Hiroshima  
Japan  
higakisachiyo@yahoo.co.jp  
www.higakisachiyo.com

2001–2005  
Hiroshima City University,  
Hiroshima, Japan  
Metallgestaltung

2008–2011  
Fachhochschule Trier, Idar-  
Oberstein, Deutschland  
Edelstein- und Schmuck-  
design

Sachiyo Higakis Halsschmuck besteht aus Holzplättchen, die puzzlestückartig ineinandergreifen. Zusammengehalten werden sie durch einen bunten Faden, der durch die kurvig angeordneten Bohrlöcher gezogen ist und der in seinem Verlauf die gewellte Kontur des Plättchenarrangements aufgreift. Bei diesen Arbeiten stehen das Material und seine Qualitäten im Vordergrund. Dieses entspricht der Arbeitsweise Sachiyo Higakis. An eine intuitiv-emotionale Auseinandersetzung mit dem Material schließen sich Reflexionen über die eigenen Gefühle und der Versuch an, diese Erkenntnisse in einem kreativen Prozess umzusetzen und ihnen

Gestalt zu verleihen. Schmuck meint für Sachiyo Higaki Kommunikation, denn auf visuellem Wege sollen die eigenen Gefühle weitervermittelt werden. Im Mittelpunkt der Arbeiten stehen das intuitive Gestalten eines Materials, sein Erforschen und Weiterentwickeln.



Brosche aus der Serie »Unconscious«; TagPin, Kabelbinder; 22×27×15 cm

**Younghee Hong**

Südkorea/USA  
geb. 1983

CAA 39221 Woodward Avenue  
Bloomfield Hills, MI. 48304,  
USA  
saeo202@hotmail.com

2004–2008  
Hongik University,  
Seoul, Südkorea  
Metallgestaltung

2010  
Workshop mit Ruudt  
Peters, Niederlande

Younghee Hong erstellt aus Kabelbindern, Plastikfäden und TagPins aufwendige, feinteilige, phantasievolle Broschen, die etwas an Unterwasser-Lebewesen mit langen, feinteiligen Tentakeln erinnern. Sie können von korallenartiger Buschform, von krabben- oder quallenartiger Bildung sein. Die Tentakel scheinen sich zu bewegen, wirken dynamisch. Das Interesse Younghee Hong's gilt der Natur in ihren Erscheinungsformen, die sie aufmerksam studiert. Die Lebensenergie der Natur kontrastiert sie mit künstlichen, vom Menschen geschaffenen Materialien. In der Bearbeitung wird versucht, diesen Kontrast zu überwinden und dem Leblosen Leben einzu-

hauchen. Die Spitze und Härte der Einzelteile verleiht den Gebilden auch eine gewisse Bedrohlichkeit und eine futuristische Note.



Brosche aus der Serie »Impression of You«; Knochen, Heißschumpfen, Nickel, Farbe; 16×4×3 cm

### Samantha Kelly

Neuseeland  
geb. 1986

32 Ames St, Paekakariki  
5304 Wellington, Neuseeland  
samkellynz@hotmail.com

2007  
Open Polytechnic  
Neuseeland  
Schmuckgestaltung

2008–2010  
Whitireia Polytechnic,  
Porirua, Neuseeland  
Bachelor of Applied Arts,  
Schmuckgestaltung

In Neuseeland existiert eine lange Kulturgeschichte um die Themen Knochen und Schmuck. An diese Tradition schließt sich Samantha Kelly mit ihren Arbeiten an, die Knochen in den Mittelpunkt stellen. Sie analysiert die Struktur und den Aufbau von Knochen sowie ihre Funktion. Wie der Körper aus mehreren Lagen besteht, so sind auch die Einflüsse, denen der Mensch und sein Körper von außen ausgesetzt sind, mehrschichtig. Genau wie die Knochen im Inneren versteckt und nicht sichtbar sind, so ist auch die Persönlichkeit des Menschen dem direkten Erkennen verborgen. Diese Konstellationen möchte Samantha Kelly mit ihren auf Knochen

basierenden Arbeiten verdeutlichen. Es geht um Verhüllen sowie um Erhellern und Enthüllen. Letzterer Aspekt wird in den Arbeiten durch den Einbau von LED-Leuchten, reflektierenden Spiegeln, durch Abreibungen der Farbfassungen oder durch Schlitzungen in den Umwickelungen versinnbildlicht.



»Jewelry for Blind«; Ketten; Eisenglocken, Kordel, aufgefädelt; je 40×15×1 cm

**Vinit Koosolmanomai**

Thailand  
geb. 1980

Mahaputtharam rd. 405/19  
Bangrak, Bangkok 10500,  
Thailand  
honghayha@yahoo.com

2008–2009  
Revere Academy of Jewelry  
Art, San Francisco, USA  
Schmuckgestaltung

»Sie können sie nicht sehen, aber sie können sie ertönen lassen und hören«. Schmuck für Blinde ist das Thema eines gemeinsamen Projektes des Schmuckgestalters Vinit Koosolmanomai und des Photographen Pichai Poonyavanich. Vinit Koosolmanomai gestaltete die Ketten aus farbigen Glocken, die befühlt werden können. Die haptische Erfahrung ist genauso wichtig wie die Geräusche, die die Ketten machen. Hierdurch sind sie für die Blinden auf zweifache Art erfahrbar. Die Kombination von Tasten und Hören ist als eine Erweiterung ihrer Erfahrungen und Wahrnehmungen konzipiert. Das Ergebnis sind fröhliche und farbenprächtige Arbeiten von hohem

visuellem Reiz. Sie sind damit sowohl für den Blinden als auch den Sehenden interessant. Die Photographien von Pichai Poonyavanich dokumentieren den Umgang der Blinden mit den Ketten und ihre Reaktion beim Befühlen.



Halsschmuck aus der Serie »Faith«; Knochen, Gips, Wachs, Eisen, Baumwollschnur, gesägt; 54×8×7 cm

**Nadine Kuffner**

Deutschland  
geb. 1982

Heisenbergstr. 3  
80937 München,  
Deutschland  
nadine.kuffner@gmail.com

Seit 2010  
Akademie der Bildenden Künste  
München, Deutschland  
Schmuck und Gerät

2003–2004  
Alchimia School of  
Contemporary Jewellery  
and Design, Florenz, Italien  
Schmuck

2004–2007  
Berufsfachschule für Glas  
und Schmuck,  
Kaufbeuren-Neugablonz,  
Deutschland  
Silberschmiede

2007–2010  
Ädellab, Konstfack, Univer-  
sity College of Arts Crafts  
and Design, Stockholm,  
Schweden  
Schmuckgestaltung

Nadine Kuffners Thema ist der menschliche Zusammenbruch und der sich daran anschließende Prozess des Wiederaufbaus. Das Leid, die Ursachen für diesen Zusammenbruch müssen überwunden und das Verbleibende wieder neu konfiguriert und zusammengefügt werden. Daraus können sich nicht nur neue Stärke und Stabilität, sondern auch eine unverhoffte Schönheit ergeben. Im Material Knochen versucht Nadine Kuffner zum einen die Fragilität des Lebensmusters, zum anderen die vielfältigen Möglichkeiten des Zusammenfügens der Splitter zu versinnbildlichen. Sie zerstört die Knochen, hämmert, zersägt, bohrt

und verbrennt sie. Nach dieser physischen Zerstörung, die für den mentalen Zusammenbruch steht, werden die einzelnen Elemente neu zusammengestellt. Hiermit veranschaulicht Nadine Kuffner das Weitermachen, das Nichtaufgeben. Um den Prozess des Heilens darzustellen, können die Knochensplitter von Wollgarn oder Wachs eingehüllt sein. Der brutalen Zerstörung wird nun die fürsorgliche Pflege gegenübergestellt. Nadine Kuffner nutzt das Material im metaphorischen Sinne, um zu einer intensiven und ästhetisch überzeugenden Aussage zu gelangen.



Brosche; 925 Silber, Polykarbonat, Perlen; 7×13×3 cm

**Hyorim Lee**

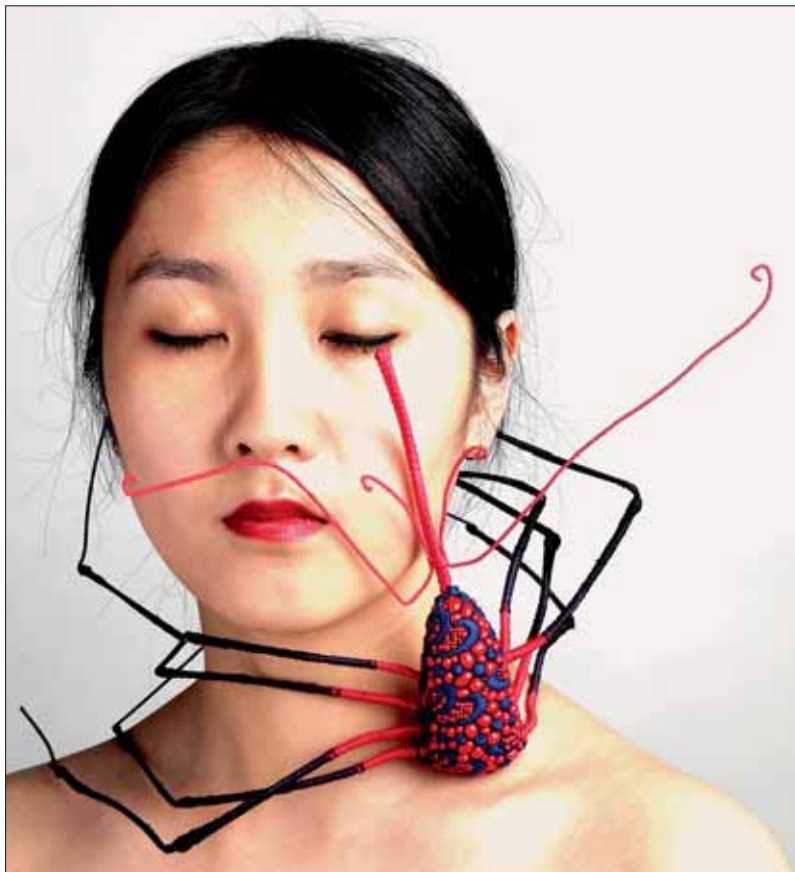
Südkorea  
geb. 1983

Department of Metalwork  
and Jewellery, Graduate  
School, Kookmin University  
861-1 Jeongneung-dong,  
Seongbuk-gu  
Seoul 136-702, Südkorea  
mikihome.hyorim@gmail.com

2006–2009  
Department of Metalwork  
and Jewellery, Kookmin  
University, Seoul, Südkorea  
Schmuckgestaltung

Hyorim Lees Arbeiten erscheinen wie Elemente eines Traumes, wie vergrößerte Bildsegmente, die mit Bewegung versehen werden und in der Erinnerung unscharf und verfremdet wirken. Die Broschen sind durch Vielteiligkeit, Transparenz und Fragilität gekennzeichnet. Winzige durchsichtige Flächen werden durch Perlenschnüre zu dichten Büscheln oder Strängen angeordnet, wobei die Farbigkeit der Perlen auf den schillernen Oberflächen der Plättchen reflektiert wird. Durch die Art des Arrangements und die Verdünnung zum Rand hin, den Wechsel der Reflektionen wirken sie dynamisch und veränderlich. In ihrer

Kleinteiligkeit erinnern die Broschen an feine Mikroorganismen, könnten aber auch als Metapher für die geballte Flut von Impressionen aufgefasst werden.



Halsschmuck aus der Serie »Finding Neverland«; Textil, Kunststoff aus der Medizintechnik, Silber, geformt; 22×26×24 cm

### **Zhao Li**

China/Belgien  
geb. 1983

43 Ommeganckstraat  
2018 Antwerpen, Belgien  
zhao@talitali.be

2006–2010  
Royal Academy of Fine Art,  
Antwerpen, Belgien  
Schmuckgestaltung

Zhao Li gestaltet ungewöhnlichen Schmuck – Halsschmuck und Broschen in Spinnenform, Ringe mit blütenartigen Auswüchsen und raupenartigen Formen – unter Verwendung alltäglicher Materialien. Ihr geht es um das Durchbrechen der traditionellen Materialvorstellungen im Schmuck, um das Experimentieren mit den Möglichkeiten und verschiedenen Wirkungen. Durch die Verwendung des in der Medizintechnik gebräuchlichen thermoplastischen Materials erzielt sie ungewöhnliche, reizvolle ästhetische Ergebnisse. Die daraus resultierende Schönheit wird zur Steigerung des Effekts mit dem Hässlichen kontrastiert. So finden sich als

Motive langbeinige Spinnen und andere Insekten, dunkle und düstere Farben, haarige Wesen. Der Betrachter ist durch diesen Kontrast von Schönheit der Materialwirkung und dem Abstoßenden des Motivs zwischen ästhetischem Erfreuen und Ekel hin und her gerissen und von den filigranen Arbeiten fasziniert.



Halsschmuck aus der Serie »In Between«; Eisen, Farbe, geschnitten, PUK geschweißt; 55×28×7 cm

### Hanna Lundborg

Schweden  
geb. 1982

Konradsbergsgatan 6E  
112 59 Stockholm,  
Schweden  
hanna.lundborg@hotmail.com

2004–2006  
Hantverk och Design,  
Göteborg, Schweden  
Schmuckgestaltung

2006–2010  
Ädellab, Konstfack, Univer-  
sity College of Arts Crafts  
and Design, Stockholm,  
Schweden  
Schmuckgestaltung

2009  
Ar.Co. (Centro de arte &  
comunicação visual),  
Lissabon, Portugal  
Schmuckgestaltung

Hanna Lundborgs lange Ketten setzen sich aus unterschiedlich großen quadratischen und rechteckigen plastischen Einheiten zusammen, die miteinander verschränkt und verhakt werden. Es kann sich dabei um Stege oder geschlossene Körper handeln. Durch die verschiedenen Konstruktionen, die Sperrigkeit und Eckigkeit entstehen raumgreifende Arrangements von skulpturalem Charakter. Bei Ketten, die geschlossene Formen verwenden, erhält die Komposition sogar eine nahezu architektonisch anmutende Erscheinung. Die Beschränkung auf eine Vielfalt eckiger Formen und die Schwarzfärbung geben den Arbeiten eine strenge, minima-

listische Anmutung. Hanna Lundborg beschäftigt sich in ihren Werken mit dem Verhältnis einfacher Strukturen innerhalb eines größeren Ganzen und in der Bewegung. Als Vorbild gilt ihr hierfür die Stadt, mit ihren Gebäuden und Bewohnern, die sich in ständiger Bewegung befinden, bei denen sich aber auch die Einheiten wiederholen. In ihren Ketten versinnbildlicht sie die Stadt als erbauten Organismus und das Potential für Wechsel, das der Einzelne in diesem Organismus besitzt.



Brosche »Ora Serrata«; Polyurethan, Silber, Edelstahl; 7,4×6,5×3,7 cm

### Carolina Martinez Linares

Kolumbien/Deutschland  
geb. 1982

Helenenhof 5  
90419 Nürnberg,  
Deutschland  
joyeri@carolinamartinezlinar.es  
www.carolinamartinezlinar.es

2002–2005  
Istituto Europeo di Design,  
Barcelona, Spanien  
Industriedesign

2006–2010  
Escola Massana, Escola  
municipal d'Art i Disseny a  
Barcelona, Spanien  
Schmuckgestaltung

Carolina Martinez Linares' Broschen entstanden als Reflektion zur peristaltischen Bewegung und in Auseinandersetzung mit der Bionik. Sie versucht, der Komplexität des menschlichen Lebens nachzuspüren und dieses über die kreative Tätigkeit mit den Händen reflektierend umzusetzen. Im Mittelpunkt ihres Interesses steht der menschliche Körper, seine Formen und Funktionsweisen, die endlosen Möglichkeiten der Selbstreflexion. Der Mensch erscheint dabei fast als Maschine mit bestimmten Verbindungen und Abläufen. Dieses schlägt die Brücke zur Bionik und dem Interesse für Prothesen – Ergänzungen und Fortsetzungen

des Körpers, die durch die Verbindung mit Nerven inzwischen bereits so überzeugend funktionieren wie das eigentliche Körperteil. Für Carolina Martinez Linares ist die Bionik eine Anregung für die eigene Gestaltung. Sie fertigt ein Objekt, zerlegt dieses, rekonstruiert es wieder und verstärkt es mit Metall, verwandelt es in ein Schmuckstück, dessen Bedeutungs- und Referenzebene erst dann deutlich wird, wenn es getragen wird. Es erscheint fast im Sinne einer Prothese als Fortsetzung des menschlichen Körpers; Träger und Objekt gehen eine Verbindung ein.



Anhänger aus der Serie »Skepsographia«; Anjan-Holz, gemeißelt, montiert; 5×15×10 cm

### Jasmin Matzakow

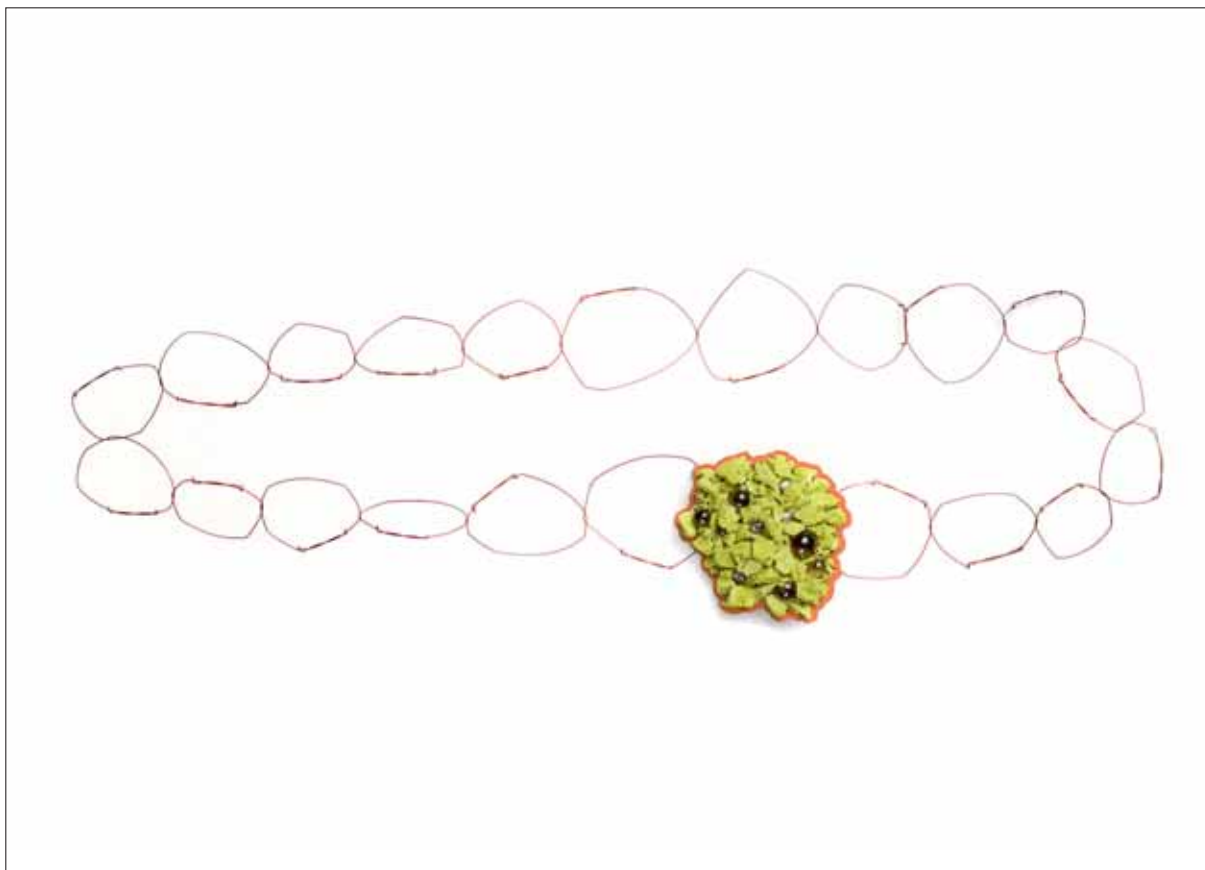
Deutschland  
geb. 1982

Puschkinstr. 30  
06108 Halle, Deutschland  
jasmin.matzakow@yahoo.de  
www.jasminmatzakow.blog-  
ger.de

2005–2010  
Burg Giebichenstein  
Hochschule für Kunst und  
Design, Halle, Deutschland  
Schmuckgestaltung

Jasmin Matzakows Serie ist »Skepsographia« benannt, eine eigene Kreation aus den griechischen Begriffen »Σκέψη« – der Gedanke – und »γράφω« – das Schreiben und Einmeißeln. Sie fasst darunter die Gedankenströme und Gefühle, die direkt über den Meißel in das Holz übertragen werden. Die schichten, durch das Material selbst und seine spezifischen Bedingtheiten bestimmten Arbeiten sind zunächst durch Reduktion charakterisiert, die jedoch eine durch genaue Materialbeobachtung gefilterte Vielfalt einschließt. Diese Mischung prägt auch die Bearbeitung der Stücke: Jasmin Matzakow zerschneidet Holz und setzt es

neu mit leichten Verschiebungen zusammen oder aber höhlt es aus, so dass Räume entstehen, und fügt Durchbrüche ein. Durch diese Verfahren entstehen Strukturen, Rhythmen und Spannung, die noch durch das Hinzufügen von Farbe gesteigert werden können. Die Schmuckstücke befinden sich nur in einem vorläufigen Zustand der Vollendung, da das Holz weiterarbeitet und sich verändert. Neben dem Material dient Jasmin Matzakow auch die griechische Landschaft als Anregung, besonders die Insel Lesbos mit ihren Vulkanlandschaften, der von der Hitze aufgebrochenen Erde und dem versteinerten Holz.



»LumpBrG«; Brosche und Halskette; Kupfer, Messing, Email, Kunstharz, schwarzer Mondstein, Quartz, pulverbeschichtet, geformt, Laser geschweißt und gelötet; 59×8×2 cm

### Timothy McMahon

USA  
geb. 1982

884 Bedford Ave, #2L  
Brooklyn, New York 11205, USA  
timothy.m.mcmahon@  
gmail.com  
www.timothymcmahon.com

2000–2004  
Pratt Institute, Brooklyn,  
New York, USA  
Schmuckgestaltung

Timothy McMahons Schmuck kreist um die Idee des Wachstums. Ihm geht es um das Darstellen der Kräfte der Natur – ihr Schwellen, Wuchern und Aufwallen. Er ist bestrebt, surrealistisch anmutende Konzepte von Schönheit – besonders die konvulsivische Schönheit – im Rahmen traditioneller Techniken auszuloten und auszuprobieren. Klar strukturierte, präzise Elemente werden mit solchen kombiniert, die unkontrolliertes Wachstum assoziieren lassen. Aus den unregelmäßigen, aufbrodelnden, zersplitterten organischen oder gesteinsartigen Formen, die auf bunten, die Kontur der Formenansammlung wiederholenden Flä-

chen lagern, scheinen kugelförmige Steine hervorzustoßen oder herauszuberechnen. Diese dynamischen Elemente befinden sich in einem spannungsvollen Verhältnis zu den deutlichen Einfassungen und Rahmen in leuchtenden Farben. Die Farbe gibt den Arbeiten Balance oder setzt Akzente, wobei die intensiven Töne in ihrer Farbigkeit an Edelsteine erinnern. Timothy McMahon betont den Ansteckungsfaktor von Gedanken, von Design und Ästhetik: Die Ideen springen von einer Person zur nächsten und werden weitergetragen – auch in der Vermittlung der Ideen wird somit der Gedanke des konstanten Wachstums aufgegriffen.



Halsschmuck »The Slightest Movement of my Hand«; Teil der Wandarbeit »Reflection and Respiration«; Birken-Sperrholz, geschnitzt, Nickelsilber, Silber; 25×23 cm

### **Veera Metso**

Finnland  
geb. 1986

Näyttelijäntie 13 A 10  
00400 Helsinki, Finnland  
veeramitilda@hotmail.com

2006–2010  
Saimaa University of  
Applied Sciences,  
Lappeenranta, Finnland  
Edelstein- und Schmuck-  
design

2009  
Colorado College, Colorado  
Springs, USA  
Graphikdesign, Druck

Veera Metsos Arbeit »Reflection and Respiration« in Birken-Sperrholz changiert zwischen Wandrelief und Schmuck. Aus drei Platten sind Ketten und Broschen herausgearbeitet, die einzeln zu tragen, aber auch wieder in die Platte einzusetzen sind. Die doppelseitig aufgefaste Arbeit ist durch das Interesse für Musterungen und Strukturen geprägt, lädt zum Bestasten und Erfühlen ein. Die Maserung des Holzes, die wellenartigen Ausschnitte lassen die sanften Wellen auf der Wasseroberfläche assoziieren. Darin ist ein Thema der Arbeit – der Spiegel – angeschnitten. Der Spiegel dient Veera Metso als spiritueller Gegenstand:

Im Unterschied zum Tastsinn, der den Menschen mit seiner Umwelt verknüpft, verbindet der Spiegel ihn mit sich selbst und teilt ihn zugleich. Die Arbeit ist benannt nach einem Gedicht über einen Spiegel von Jorge Lois Borges in seiner Erzählung »Das Aleph«. Die Titel der einzelnen Schmuckstücke stammen ebenfalls aus diesem Gedicht. Veera Metso möchte mit ihrem Werk Trost und Frieden, eine spirituelle Note vermitteln. Es soll entsprechend im Sinne eines Talismans oder als eine ganze Gruppe von Talismanen fungieren.



Brosche »Fleming Park (Autumn, Evening)«; Sterlingsilber, Flummi, mexikanischer Opal, gefaßt, Wolle, gefilzt; 6×8×3 cm

### Mel Miller

USA/Australien  
geb. 1981

7/190 Blyth Street  
Brunswick East, Victoria  
3057, Australien  
mel.miller@gmx.com

1999–2004  
Arizona State University,  
Tempe, Arizona, USA  
Metallarbeiten

2007–2009  
RMIT (Royal Melbourne  
Institute of Technology)  
University, Melbourne,  
Australien  
Gold- und Silberschmieden

Jede von Mel Millers Broschen ist durch einen bestimmten Ort und seine Erscheinung zu einer spezifischen Jahres- und Tageszeit inspiriert. Es handelt sich dabei um banale Orte, die im Alltag nur eine Übergangsrolle einnehmen. Thema der Broschen ist das Beiläufige, das erst durch die Wiederholung einen Stellenwert im Leben erhält und Teil der persönlichen Erfahrung wird. Als Anregung dienten Mel Miller die Landschaften von William Turner und der Impressionisten – besonders in Hinblick auf den Umgang mit Farbe und die Umsetzung von vergänglichen Lichteffekten. Wie diese Künstler versucht sie, die wechselnden Erscheinungen von Orten

in ihrer Abhängigkeit von Jahres- und Tageszeiten sowie Wetterbedingungen festzuhalten. Von den Pointillisten ließ sie sich zum Nebeneinandersetzen von Farbwerten anregen, die sich erst im Auge mischen. Das Thema der Transformation wird auch im Umgang mit den Materialien aufgegriffen. Sie bevorzugt alltägliche Materialien wie Flummi und Filz aufgrund ihrer Farbigkeit und Textur und kombiniert sie mit kostbaren Materialien und traditionellen Techniken. Hieraus ergeben sich ungewöhnliche und reizvolle Oberflächeneffekte; Gewöhnliches und Banales werden in Kostbares und Persönliches transformiert.



Halschmuck »From the Deep«; Holz, geschnitzt, Epoxidharz, Polyesterharz, oxidiertes Sterlingsilber, Emailmalerei, Keramik, Koralle; 40×13×6 cm

**Natalia Milosz-Piekarska**

Polen/Australien  
geb. 1980

8/18-20 Charnwood Rd.,  
St. Kilda  
3182 Victoria, Australien  
natalia925@gmail.com  
www.ahhness.blogspot.com

1999–2001  
Monash University, Victoria,  
Australien  
Bachelor of Arts, Design  
and Visual Communication

2005–2008  
RMIT (Royal Melbourne  
Institute of Technology)  
University, Melbourne,  
Australien  
Bachelor of Arts, Hon.,  
Gold- und Silberschmieden

Natalia Milosz-Piekarskas Interesse gilt den Aspekten von Totemismus, Fetischismus und der Seele lebloser Dinge. Sie verleiht deswegen ihren Schmuckobjekten einen inhaltlich-narrativen Kontext, der beim Betrachter und Träger Neugierde, eine verunsichernde Nostalgie und den Eindruck einer vielschichtigen Vertrautheit wecken soll. Formen, Farben und Materialien fungieren als Ausgangspunkt für eine Geschichte und für Assoziationen. So erscheint »From the Deep« als mysteriöses Objekt unbekannter Herkunft, dessen talismanische Kräfte sich besonders an Fischer und Seeleute wenden. Dieses wird durch die Farbigkeit aus Hellblau und Korallenrot und

die Formen suggeriert, die an Korallen, Fische und Seegurken erinnern. Natalia Milosz-Piekarska stattet ihren modernen Schmuck mit Funktionen und Wertigkeiten aus, die die archaischen Qualitäten von Schmuck aufgreifen.



Brosche; Holz, Fiberglas, Kunstharz, Farbe, gesägt, geschmirgelt, bemalt; 12,7×12,7×5 cm

**Nick Mullins**

USA  
geb. 1982

802 S. Prospect Ave.  
Champaign, Illinois 61820,  
USA  
nortbort@gmail.com

Seit 2009  
University of Illinois,  
Urbana/Champaign, USA  
Metallgestaltung

Nick Mullins' Broschen setzen sich aus grob bearbeiteten, leuchtend bunt bemalten Holzstücken unterschiedlicher Form zusammen, die mit anderen Materialien wie Kunstharz und Gips kombiniert werden. Das Unregelmäßige in der Holzbearbeitung wiederholt sich in der Bemalung: Farben werden unterschiedlich deckend übereinander aufgetragen, aufgespritzt oder laufen herab. Diese spontan anmutende Behandlung und die sich aus Komposition und Farbigkeit ergebende Spannung verleihen den skulpturalen Arbeiten einen besonderen Reiz. In ihnen beschäftigt sich Nick Mullins mit der Rolle und dem Anteil des Zufalls in der Schmuckgestal-

tung. Der Prozess der Gestaltung verläuft eher intuitiv durch das direkte Arbeiten mit den Einzelteilen, das Erproben der verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten bis zu einem gewissen Punkt. Das Ergebnis unterscheidet sich dabei maßgeblich und bildet entweder eine ästhetisch befriedigende, künstlerische Lösung oder nur ein wildes Durcheinander. Aus den gelungenen Arrangements fertigte Nick Mullins Broschen, so dass der Träger an Stelle von Perfektion den Zufall tragen kann.



Anhänger »Hidden«; Leder, Porzellan, Silber, Email, Baumwollfaden;  
9×6×4 cm

### Rosa Nogués

Spanien  
geb. 1983

Camí de l'Aleixar 42 5e 2a  
43202 Reus, Spanien  
rosareus@hotmail.com

2006–2009  
Escola Massana, Escola  
municipal d'Art i Disseny  
a Barcelona, Spanien  
Schmuckgestaltung

2008–2009  
Saimaa University of  
Applied Sciences,  
Lappenranta, Finnland  
Schmuckgestaltung

Rosa Nogués' organisch anmutende Porzellanobjekte mit tiefen Öffnungen werden in schützende Ledermäntel eingenäht, so dass nur die Öffnungsränder und die Auswüchse unbedeckt bleiben. In der Serie »Laying Bare« geht es ihr um die Erkundung des Inneren, der Vorstellungen und Mythen. Durch das Erfinden von Schmuckobjekten sollen Emotionen aufgedeckt werden. Die Beschäftigung mit dem Inneren und Äußeren ist gebunden an Überlegungen zu Verletzbarkeit und Schönheit des Menschen. Rosa Nogués erachtet Schmerz und Freude als aneinander gekoppelt – das eine sei ohne das andere nicht vorstellbar und nicht erfahrbar. Jeder Schmerz sei

die Folge einer Freude und umgekehrt. Dabei seien beide Erfahrungen ebenso wie die Schönheit nur subjektiv aufzunehmen und würden entsprechend unterschiedlich erlebt. Rosa Nogués möchte mit den organischen Formen und taktilen Oberflächen die Sinne ansprechen und durch den Kontrast von glattem Porzellan und weichem Leder herausfordern. Ihre Schmuckobjekte versinnbildlichen in den Schutzmotiven und Materialkontrasten die Schönheit und Wechselhaftigkeit des Lebens, die den Menschen erst für die schönen Seiten empfänglich macht und sensibilisiert.



»Bergsteigerkette«; Bergkristall, Silber, Kevlar, geschnitten, gebohrt;  
30×20×4 cm

### Deborah Rudolph

Deutschland  
geb. 1980

Mainzerstr. 36  
55743 Idar-Oberstein,  
Deutschland  
rudolphdeborah@hotmail.com

2002–2005  
Berufskolleg,  
Goldschmiedeschule  
Pforzheim, Deutschland  
Schmuck und Gerät

2005–2010  
Fachhochschule Trier,  
Idar-Oberstein,  
Deutschland  
Edelstein- und Schmuck-  
design

Deborah Rudolph macht den Stein, seine Schönheit und Struktur, seine Materialität zum Ausgangspunkt ihrer Arbeiten. Sie wählt Bergkristall, Kieselsteine, Onyx und Rauchquarz. Ihr Gestaltungsansatz ist eher skulpturaler Art: Bergkristallplatten werden gebohrt und durch Fasern verbunden, Onyx- und Kieselsteinstücke oder -platten werden puzzlestückartig miteinander verzahnt, quer aufgeschnittene Rauchquarz- und Bergkristallstücke werden in Gruppen einer Steinplatte aufgesetzt. Da Deborah Rudolph keine kostbaren Steine verwendet, sondern vielmehr die Schönheiten und Strukturen weniger wertvoller Steinsorten herausarbeitet, ent-

stehen reizvolle und ungewöhnliche Arbeiten. Die Gestalterin sieht ihre Beschäftigung mit dem Thema in einem umfassenderen Kontext. Sie eruierte ihre eigene Einstellung zum Stein ebenso wie diejenige anderer Personen, um das Thema nicht nur aus dem Blickwinkel des Schmuckkünstlers zu sehen, sondern auch etwas über die Auffassungen von außen Stehenden zu erfahren.



Brosche; laminierte Zeitung, Silber, geschnitten, geklebt; 13×15×3 cm

**Kvetoslava Flora Sekanova**

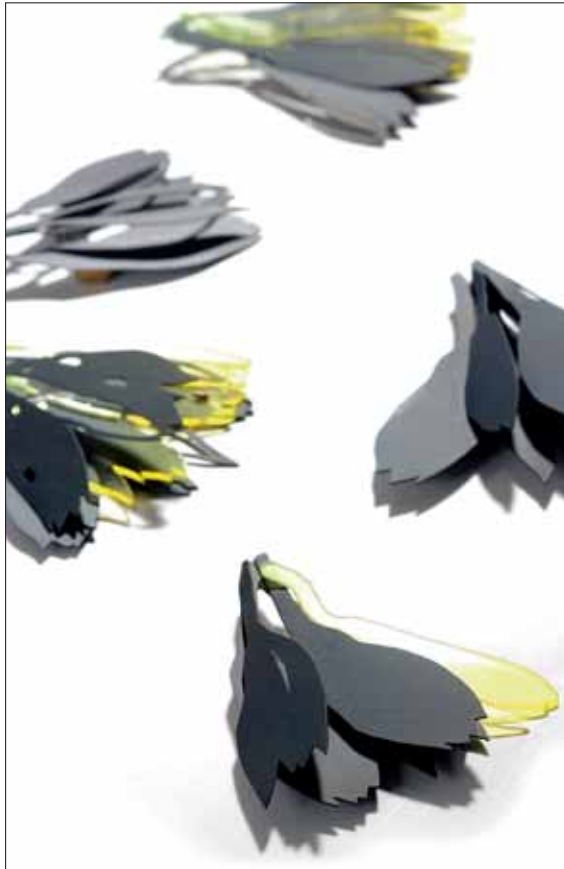
Slowakei/Neuseeland  
geb. 1976

14 Mills Lane, Albany –  
North Shore  
Auckland 0632, Neuseeland  
kvietok50@gmail.com

2007–2010  
Hungry Creek Art & Craft  
School, Puhoi-Auckland,  
Neuseeland  
Advance Diploma in  
Art & Craft

Kvetoslava Flora Sekanova arbeitet mit laminierten Zeitungen. Sie bevorzugt dieses Material, da das Medium Zeitung eine unterschiedliche Aufnahme durch den Rezipienten je nach kulturellem Umfeld und persönlichen Erinnerungen erfährt. Weiterhin betont sie die visuelle Nähe zum Holz, führt das Zeitungsmaterial somit zu seinem Ursprung zurück. Die in den Zeitungselementen abgedruckten Informationen und Nachrichten sind für sie nebensächlich; im Vordergrund stehen vielmehr die formalen Qualitäten von Farbe, Textur, Fläche und Schichtung. Weiterhin achtet sie darauf, dass die Arbeiten von beiden Seiten attraktiv sind. Die ein-

zelnen Zeitungsstücke werden zunächst in neue Formen überführt, miteinander kombiniert und zu Objekten zusammengestellt. Dabei ergeben sich Arrangements, die einmal an Origami-Arbeiten, ein anderes Mal an Blüten- oder Wurzelformen erinnern. Die Zeitungsinformationen – Schrift und Bild – bilden ein ornamentartiges Muster auf der Oberfläche aus. Bei ihren Arbeiten achtet Kvetoslava Flora Sekanova darauf, dass die Stücke tragbar sind und wie sie auf dem Körper wirken. Sie erachtet Schmuck wie die Zeitung als ein Kommunikationsmedium, über das Träger und Betrachter in einen Dialog geraten.



Broschen aus der Serie »Majority with Silence«; Weichstahl, Messing, Acryl, gelötet, genietet; 9×7×2 cm

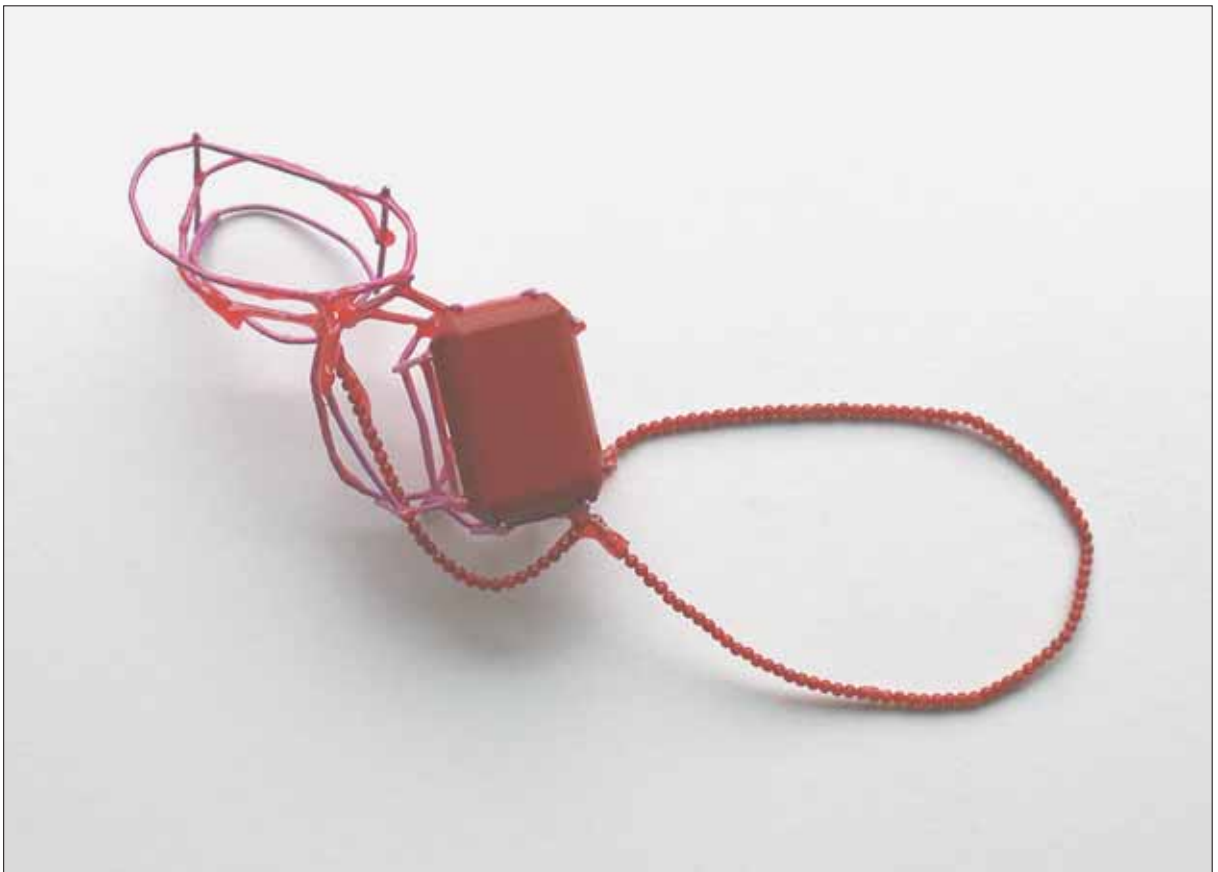
**Wen-Tzu Sun**

Taiwan  
geb. 1986

No. 34, Ln. 4, Dazhi Rd.  
50094 Changhua City,  
Changhua County,  
Taiwan (R.O.C.)  
gloria121@hotmail.com

Seit 2009  
Tainan National University  
of Arts, Taiwan  
Metall- und Schmuck-  
gestaltung

Die Broschen sind inspiriert von den Magnolienblüten-Verkäufern in den Straßen der Städte in Taiwan. Wen-Tzu Sun bedauert, dass diese hart arbeitenden Leute mit ihren schönen Waren in der Alltagshektik der Städte so übersehen werden. Dieses Übersehen des Schönen im städtischen Einerlei versucht sie in der Gestaltung ihrer Schmuckstücke umzusetzen. So verwendet sie schwarz gefärbten Stahl und kombiniert diesen mit gefärbtem Acryl. Durch diesen Kontrast verweist sie auf das verborgene Dasein der Pflanzen in den Städten und auf das Gegenüber von grauer Stadt und blühender Natur.



Ansteckschmuck; Silber, gelötet, Koralle, Kunststoff, Harz; 15×7×4 cm

### Lilli Veers

Deutschland  
geb. 1977

Uelzener Str. 32 a  
21335 Lüneburg,  
Deutschland  
kontakt@lilli-veers.de  
www.lilli-veers.de

1996–2000  
Domgoldschmiede,  
Meldorf, Deutschland  
Goldschmiedelehre

2001–2006  
HAWK (Hochschule für  
angewandte Wissenschaft  
und Kunst) Hildesheim,  
Deutschland  
Metallgestaltung

Lilli Veers' Schmuck beruht auf naturwissenschaftlichen Forschungen und Erkenntnissen, die ins Medium des Schmucks übersetzt werden. Sie bezieht sich auf die Theorie der selbstorganisierenden Systeme, bei denen die Natur als energetischer Prozess mit sich selbst organisierenden dynamischen Materiekonfigurationen ohne hierarchische Abhängigkeiten aufgefasst wird. Lilli Veers greift auf die Grundlagen dieser Theorie für ihre Arbeiten zurück und verwandelt die in der Natur komplexen, vielfältigen Gefüge in einfache, schematische Systeme. Im Gestaltungsprozess ergeben sich aus diesen Überlegungen Präzision und räumliche Klarheit, ein

spannungsvolles Gegeneinander von Komplexität und Ordnung. Visuell äußert sich dieses in feinen, verschlungenen, unregelmäßigen, übereinanderliegenden Liniengefügen oder wabenartigen Strukturen, die mit gefassten, geschliffenen Steinen kontrastiert werden. Das Unregelmäßige, Fragile der Gefüge wird der Glätte, Geradheit und Transparenz der Steine bzw. der Kompaktheit des Kunststoffs gegenübergestellt; die Kleinteiligkeit und das Irreguläre werden mit relativer Größe und Regelmäßigkeit kombiniert.



Brosche; Papier, Silber, Lasercutting; 11×7×6 cm

### **Li-Chu Wu**

Taiwan/Großbritannien  
geb. 1983

Flat 46, 43 George Street  
Birmingham B3 1QA,  
Großbritannien  
lichuwu1226@gmail.com  
www.lichuwu1226.blogspot.com

2002–2006  
Fu Jen Catholic University,  
Taipei, Taiwan  
Silberschmieden und  
Schmuckgestaltung

2009–2010  
School of Jewellery,  
Birmingham City  
University, Großbritannien  
Silberschmieden und  
Schmuckgestaltung

Li-Chu Wu ist fasziniert von dem Medium Papier und seinen Möglichkeiten, die sie durch Experimente erkundet. Den Ausgangspunkt ihrer Arbeiten bilden kleine Papierstapel, die sie so anlegt, dass sie einen zentralen inneren Raum ausbilden, um den feiner gestaltete Schichten abgehen. Für Li-Chu Wu verbinden sich im Papier die beiden gegensätzlichen Aspekte von Kraft und Fragilität. In den skulpturalen Arbeiten will sie diese Qualitäten und ihr dualistisches Verhältnis ebenso vor Augen führen wie die haptischen Reize des Materials. Im Zentrum steht das vielfach geschichtete Papier. Da Li-Chu Wu versucht, in der

Gestaltung den natürlichen Ursprung des Papiers anzudeuten, sind ihre Arbeiten von organischer, an Blüten, Früchte, Schwämme oder Steine erinnernder Form. Die Farbwahl ist ausgewogen und eher ruhig, um eine kontemplative Atmosphäre entstehen zu lassen. Die verschiedenen Schichten sind durch die unterschiedlichen Farben deutlich zu erkennen.



»Old Love doesn't rust«; Ensemble aus Haube, Bluse, Leibchen, Schürze und Faltenrock; Metall, Gold- und Silberfasern, Nylon, geschnitten, perforiert, gerostet, gestickt, genäht, gefaltet; insg. 200×150×10 cm

### Lubomira Abrahamova

Slowakei  
geb. 1986

Vansovej 1176/23  
Dubnica Nad Vahom 01841,  
Slowakei  
lubka.abraham@gmail.com

2001–2005  
Kunsthochschule, Trencin,  
Slowakei  
Modedesign

2006–2010  
Akademie der Schönen  
Künste, Bratislava, Slowakei  
Bachelor of Art, Textil

Seit 2010  
Akademie der Schönen  
Künste, Bratislava, Slowakei  
Studium der Textilrestaurierung

Die Arbeit basiert auf traditionellen Stickereien der Slowakei aus der Region um Trnava, die auf Metallstickereien in Gold- und Silberfasern spezialisiert war, bei denen aus Pappe ausgeschnittene Ornamente auf dem Textilgrund um- und festgenäht wurden. In der ausgestellten Arbeit wird das Textil durch Metall ersetzt. Dieser Austausch verweist auf Gender-Überlegungen, denn das textile Medium wurde in der Regel mit der Frau gleichgesetzt, während Metall und die Kunst eher dem Mann zugeordnet wurden. Die Frauentracht aus Trnava besteht aus Haube, Bluse, Leibchen, Faltenrock und Schürze, wobei Lubomira

Abrahamova mit verschiedenen Handwerkern zusammenarbeitete, so z. B. für den Laser-cut. Die Arbeit zerlegt die Tracht in ihre Schnittbestandteile und zeigt die unterschiedlichen Stadien der Stickerei, wodurch ein analytisches Moment hineinkommt. Die Oberfläche wurde durch Wasser mit Rost versehen. Für die Gestalterin fungiert der das Gold zersetzende Rost als Sinnbild für die Zeit, die die Traditionen langsam auflöst. Die unregelmäßig gefärbte und vom Rost befallene Oberfläche thematisiert jedoch nicht nur das Moment der Zeit, sondern verleiht dem Ensemble auch eine reizvolle, nuancierte Textur.



Textile Oberfläche; Naturfilz, Lasercut; 240×50×1 cm

### **Maya Agi Givony**

Israel  
geb. 1980

5 Daniel Samburski Apt. 1  
Tel Aviv 69584, Israel  
mayagivony@gmail.com

### **Michal Steiger**

Israel  
geb. 1978

12 Israel Schar  
Rehovot 76450, Israel  
michal.steiger@gmail.com

2006–2010  
Shenkar College of Engineering and Design,  
Ramat Gan, Israel  
Textildesign – Textildruck

Die Arbeit von Maya Agi Givony und Michal Steiger ist durch Naturelemente und geometrische Formen inspiriert. Grundlage der textilen Oberflächen bilden Formelemente, die wiederholt und zu einer größeren Form kombiniert und zusammengefügt werden. Verwendet werden entweder ein Stecksystem, das die jeweiligen, an stilisierte Beerenzweige erinnernden Grundeinheiten verbindet, oder die Methode der Verklammerung, wobei die Einzelelemente an eingerollte Farnblätter denken lassen. Die Textilien sind für den privaten Bereich konzipiert und vielfältig, je nach persönlichen Bedürfnissen, zu nutzen. Das Material gibt ihnen Weichheit

und Stärke zugleich, die Verbindung von Einzelelementen verleiht ihnen Dichte bei gleichzeitiger Transparenz und Beweglichkeit.



»A Figue Leather Shirtdress«; Leder, genäht, gefaltet; 100×x44 cm

### Margaux Bolle

Belgien  
geb. 1988

117 BTE 3 Avenue Louise  
1050 Brüssel, Belgien  
margauxbolle@gmail.com

2003–2005  
La Gaumette, Uccle,  
Belgien  
Textil

2005–2008  
ENSAV-La Chambre  
(École nationale supérieure  
des arts visuels),  
Brüssel, Belgien  
Bachelor of Art,  
Modedesign

2008–2010  
ENSAV-La Chambre  
(École nationale supérieure  
des arts visuels),  
Brüssel, Belgien  
Master of Art, Modedesign

Margaux Bolle setzt sich in ihren Entwürfen mit dem Thema der Identität auseinander, das sie unter verschiedenen Aspekten beleuchtet – Haut, Fingerabdruck, Röntgenbild und Transparenz –, sowie mit der Kleidung und ihren Codes. Ihr besonderes Interesse gilt den Pflegezetteln, die sie als »Personalalausweis« eines Kleidungsstücks auffasst. Darüberhinaus widmet sie sich dem Verlassen der eigenen Identität, sei es durch Verhüllen, Wiederholen oder Spiegeln. Gerade der Spiegel bietet interessante Möglichkeiten, vervielfältigt und verändert er doch die Identität. Diese Themen setzt Margaux Bolle in ihren Entwürfen durch die Wahl von Form, Stoff

und Farbe, durch die Arbeit mit Transparenz, Falten und reflektierenden Materialien um. Leder meint in ihren Entwürfen eine zweite Haut. Außerdem gestaltet sie eigene Pflegezettel, die in Form von Überlagerung und Ansammlung als Motiv für eigene Entwürfe dienen. Sie greifen das Thema des Verhüllens der Identität auf, da sie die Formen des Körpers verändern und verdecken. In den Modellen verbinden sich strenge, aus der Herrenmode entlehnte Motive, die in interessanten Schnitten neu interpretiert werden, mit femininen, romantischen Elementen, Tragbarkeit mit subtiler Farbgebung.



Teppich »Fields«; Merinowolle, Restgarne und -kleidung, gewebt, Zeichnung mit Fasern und Garnen, gefilzt; 229×229×1 cm

### **Maya Dekel**

Israel  
geb. 1982

Shderot Ha-Lamed Heh 25  
Haifa 32202, Israel  
mayadekel@gmail.com  
www.mayadekel.blogspot.com

2004–2005  
David Azrieli School of  
Architecture, Tel Aviv  
University, Israel  
Architektur

2006–2010  
Shenkar College of  
Engineering and Design,  
Ramat-Gan, Israel  
Textildesign

Maya Dekels Teppiche beruhen auf Erinnerungen an blühende Felder und sollen entsprechende Assoziationen beim Betrachter wecken, sollen die Erfahrung von Weite, Offenheit und Freiheit vermitteln, zugleich zur Erkundung von Details einladen und die Überraschung über die Vielfalt an Eindrücken umsetzen. Der Teppich fungiert als Mittel zum Abgrenzen und Definieren eines Raumes in einem größeren Raum, ähnlich wie ein Feld in einer umgebenden Landschaft. Als Vorbild für ihre Arbeiten nennt Maya Dekel Orientteppiche. So beruhen ihre Entwürfe ähnlich wie diejenigen der Orientteppiche auf dem Betrachten floraler Formen aus der Umge-

bung. May Dekel setzt ihre Eindrücke jedoch auf eine andere Weise um: statt der geordneten, in Musterstrukturen übertragenen Anordnung stilisierter floraler Elemente wie im Orientteppich suggeriert sie ihre Felder eher durch Textur, Farbgebung und -verteilung. In ihren Arbeiten verbindet sie durch die Materialwahl und Verarbeitung die industrielle Produktion mit der experimentellen sowie traditionellen Handarbeit.



Kleid »Camou-dress«; Textil; 90×50×20 cm

### Anett Hajdu

Ungarn  
geb. 1986

Dob utca 68. I/8  
1073 Budapest, Ungarn  
niniett@gmail.com

2006–2011  
Moholy-Nagy University of  
Art and Design, Budapest,  
Ungarn  
Textilgestaltung

Anett Hajdus drei Kleider umfassende Serie zum Thema »Integration« bildet das Ergebnis persönlicher Erfahrungen und verarbeitet im textilen Medium die Eindrücke ihrer neuen Umgebung während eines Semesters an der Universität der Angewandten Künste in Wien. Sie beschäftigt sich mit Anpassung und kultureller Identität, wobei sie für ihre Arbeiten die Idee von Kleidung als einer zweiten Haut zugrundelegt. Die handbestickten Kleider beziehen sich auf typische Wiener Orte und die damit verbundene Alltagserfahrung. Ein bestimmter Aspekt der Ansicht des Ortes wird ausgewählt, »ausgeschnitten« und auf das Kleid übertragen. Dadurch

kann der Träger – von einem bestimmten Betrachterstandpunkt aus – vollkommen mit der Umgebung verschmelzen. Das auf das Kleid übertragene Motiv fügt sich passend in die Umgebung ein. Nicht nur der Raum ist Thema der Arbeiten Anett Hajdus, sondern auch die Zeit. So beziehen sich sowohl die Motive als auch die gewählte Rocklänge und Hintergrundfarbigkeit auf verschiedene Tageszeiten. Anett Hajdu thematisiert in ihren Kleidern auf ungewöhnliche Weise das Einfügen und Eingewöhnen in eine fremde Umgebung.



»Inside | Outside«; Objekt; Glas, Garn, Wolle, gestrickt; 210×190×4 cm

### Kirsten Hallegraeff

Niederlande  
geb. 1985

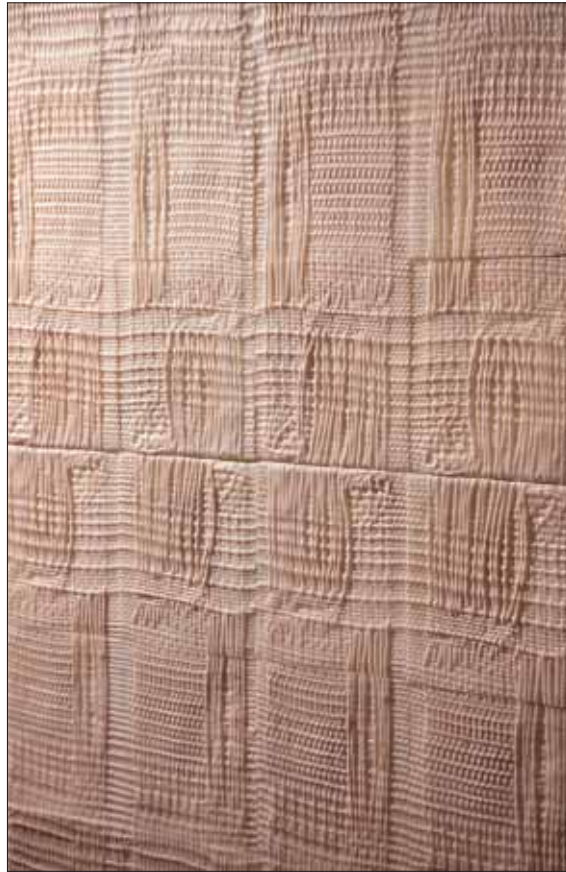
Willemsstraat 67-1rv  
1015 HX Amsterdam,  
Niederlande  
krissess@gmail.com  
www.kirstenhallegraeff.com

2002–2006  
Friesland College,  
Leeuwarden, Niederlande  
Modetechnologie

2006–2010  
Gerrit Rietveld Academie,  
Amsterdam, Niederlande  
Textilgestaltung

Kirsten Hallegraeff bedient sich der Strickmaschine für skulpturale Arbeiten und verwendet in einer eigenen Technik elastische Garne, die sich um dreidimensionale Objekte legen. In der Arbeit »Inside | Outside« verbindet sie unregelmäßige Glasflächen durch Strick. Je nach Standpunkt des Betrachters ergeben sich ganz unterschiedliche Wirkungen: Beim Blick von innen nach außen steht das Glas im Vordergrund, offenbart sich die unterschiedliche Farbigkeit der patchworkartig zusammengesetzten Glasflächen; beim Blick von außen in der Richtung, in der auch das Licht einfällt, steht dagegen die Strickarbeit im Vordergrund. Transparenz und Dichte

werden als Gegensätze in einer Arbeit vereint. Kirsten Hallegraeff vergleicht dieses mit den öffentlichen und privaten Seiten einer Person. »Inside | Outside« erinnert auch an mittelalterliche Bleiglasfenster, wobei die Bleiruten durch die textile Art der Verbindung ersetzt werden: Auch sie enthüllen ihre Farbenpracht erst beim Blick von innen nach außen. Reizvoll ist auch die Anordnung und Form der Glasflächen. Sie bilden eine ruhige Basis, die sich nach oben hin stärker auflöst und lebendiger wird, wobei durch grüne Flächen Akzente gesetzt werden.



»Tex-tiles«; Fliesen mit Textilstruktur; Epoxid mit Marmorpuder, handgewebtes Textil, abgeformt, in Form gegossen; 180×100×2 cm

### **Natasha Levental**

Usbekistan/Israel  
geb. 1982

Remez 4/8  
Givatayim 53424, Israel  
natashale@gmail.com

2006–2010  
Shenkar College of  
Engineering and Design,  
Ramat Gan, Israel  
Textildesign

2008  
Pentiment – Internationale  
Sommerakademie für  
Kunst und Gestaltung,  
Hochschule für ange-  
wandte Wissenschaften  
Hamburg  
Wearable Computing

Natasha Levental beschäftigt sich mit den jeweiligen Eigenschaften von Geweben und Fliesen. Sie formte Webmuster ab und erstellte davon Gussformen. Als Grundlage dienten verschiedenartige, unterschiedlich dicke Seile und Garne, die handgewebt wurden, wobei durch die Materialwahl die Konstruktion und Struktur von Geweben besonders deutlich gemacht werden soll. Ausgehend von dem Thema »Vom Handwerk zur Industrie« suchte sie nach einem Verfahren, Webmuster zu reproduzieren und dennoch das Gefühl des Handgemachten zu vermitteln. Als Anregung diente ihr die Architektur der 1960er Jahre in Tel-Aviv, die durch klare Geo-

metrie und Formenwiederholungen gekennzeichnet ist – Eigenschaften, die auch Textilien prägen. Weitere Inspiration vermittelten islamische Ornamente. Fliese und Gewebe versteht Natasha Levental durch Form, Muster und Wiederholung geprägt. Die Zwischenstellung zwischen weichem Stoff und harter Fliese erlaubt eine Verwendung ihrer Fliesen sowohl im Innen- als auch im Außenraum und zeigt Möglichkeiten auf, Textil als Baumaterial zu nutzen. Natasha Leventals Ziel war es, eine neue Ästhetik für Baumaterialien zu entwickeln und Textil in das Stadtbild einzufügen.



»Plug-in«; Ensemble aus kurzem Overall, Overall mit langen Hosenbeinen, Parka-Jacke mit Gürtel und abnehmbarem Kragen; Baumwolle, Lycra, Polyester, Flex premium; 64×84 cm, 140×34 cm, 100×76 cm

### Marine Stevens

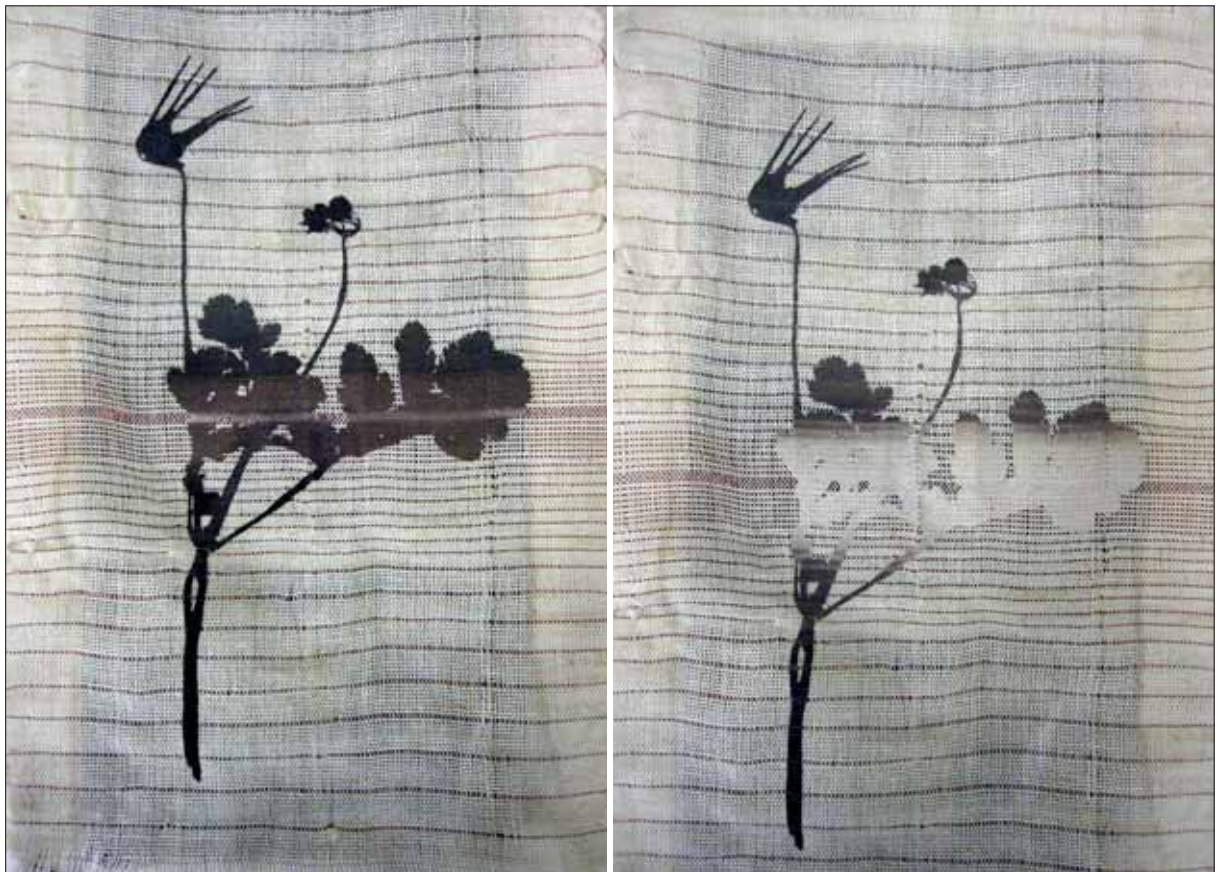
Belgien  
geb. 1988

66 Montagne Saint Job  
1180 Brüssel, Belgien  
stevens.marine@gmail.com  
galahelle@hotmail.com

2007–2010  
Haute Ecole Francisco  
Ferrer, Brüssel, Belgien  
Stylist

Marine Stevens ließ sich für ihr Ensemble durch die Bereiche von Computer und Web inspirieren. So basiert das Ensemble »Plug-in« auf Darstellungen von Computerschaltkreisen, während der Streifen-Design der Hose auf USB-Stecker zurückgeht. Der Einsatz der Jacke und der kurze Overall sind durch gelbe Linienmuster auf schwarzem Grund bestimmt, während der längere Overall Schlitzungen an den inneren Beinseiten und Ausschnitte am Oberteil aufweist, die das darunterliegende Kleidungsstück sehen lassen. Die Oberschenkel lange Jacke mit breitem Gürtel und kapuzenartigem, gefüttertem Kragen kann durch eingezogene

Schnüre reguliert werden. Schnitt und Farbgebung mit dem vorherrschenden Oliv verleihen dem Ensemble eine leicht martialische Note, verwandeln die Trägerin in einen »urban warrior«.



»Woven Wildflower«; Baumwolle, Kupferfäden, thermochromische Farbe, handgewebt, bedruckt; 20×15 cm

### Esther Yaloz

Israel

geb. 1980

4 Assaf St. Apt.10

Ramat-Gan 52531, Israel

estheryaloz@gmail.com

www.estheryaloz.blogspot.com

2006–2010

Shenkar College of

Engineering and Design,

Ramat-Gan, Israel

Textildesign

Esther Yaloz' Textilien gehen auf die Inspiration durch israelische Wildpflanzen zurück. Diese wachsen im Winter und vertrocknen im Sommer. Sie werden kaum beachtet, doch besitzen sie einen hohen ästhetischen Reiz. Esther Yaloz will durch ihre Arbeiten den Pflanzen mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen und ihre kurze Lebenszeit verlängern. Zugleich ist sie auf der Suche nach neuen Möglichkeiten und Ausdrucksformen im Bereich des Textildesigns. Deswegen fiel ihre Wahl auf thermochromische Farbe, die auf Hitze und Licht reagiert. Durch die Verwendung dieser Farbe können die Stoffe auf ihre Umgebung wirken und erhalten eine dynamische Qualität, die

an diejenige der Natur erinnert. Die floralen Motive werden eingescannt, bearbeitet und gedruckt. Esther Yaloz ordnet die Pflanzen symmetrisch um eine Mittelachse an. Sie sind von scherschnittartig klarer Kontur, doch mit feiner linearer Binnenzeichnung versehen und verändern bei Hitze- und Lichteinwirkung ihre Farbigeit. In anderen Stoffen kombiniert die Gestalterin Handweberei und Textildruck. Die eingewebten Kupferfäden reagieren auf Strom, verändern sich und werden hell, so dass der Eindruck entsteht, als ob sich das Motiv partiell auflöse.



Decke; Leinen, Wolle, gewebt, gefilzt, bedruckt; 128×157 cm

**Chalman Viviane Zandele Loke**

Zentralafrikanische  
Republik/Belgien  
geb. 1986

Rue de Grady 9  
4053 Embourg (Chaudfontaine),  
Belgien  
viviane\_zandele@yahoo.fr

2004–2005  
Institut Marie-Thérèse,  
Liège, Belgien  
Bildende Kunst

2006–2009  
Académie Royal des Beaux  
Arts, Brüssel, Belgien  
Master of Art, Textildesign

2009–2010  
Institut Marie-Thérèse,  
Liège, Belgien  
Design, Farbenlehre,  
Drucktechniken

Chalman Viviane Zandele Loke sucht nach neuen Möglichkeiten der Textilgestaltung, wobei ihr daran gelegen ist, traditionelle Techniken mit moderner Technologie zu verbinden, Handweben und Häkeln mit Mustern zu kombinieren, die am Computer entworfen wurden. Die ausgestellten Textilarbeiten setzen dieses Anliegen um. Sie sind durch Vogelnester inspiriert und greifen die Idee des Kokons, der schützenden Hülle, der Behausung auf. Die Stoffe sind zum Einrollen und Wohlfühlen gedacht, sollen Weichheit und Wärme ausstrahlen. Deswegen bevorzugt die Gestalterin auch Leinenfasern. Sie arbeitet mit Druck auf Wolle, wobei die Motive an die

verschiedenen Objekte erinnern, die in Nestern gefunden werden können. Ihre Stoffe sind als Teppich oder Decke konzipiert. Die abgebildete Arbeit ist ein Doppelgewebe, so dass sie von zwei Seiten zu benutzen ist.



Halsschmuck; Plastikhandschuhe, gefärbt, 14 kt vergoldet; 100×76×5 cm

### **Xiaorui Zhang**

China/Großbritannien  
geb. 1987

45 Westgate, 10 Arthur Place  
Birmingham B1 3DB,  
Großbritannien  
suoyouming9@yahoo.com.cn

2005–2008  
China University of  
Geosciences, Beijing und  
Wuhan, China  
Bachelor of Art, Schmuck-  
gestaltung

2009–2010  
School of Jewellery,  
Birmingham,  
Großbritannien  
Master of Art, Schmuck-  
gestaltung und Silber-  
schmieden

Xiaorui Zhang gestaltet schalartigen Halsschmuck aus Plastikhandschuhen, der an Netze erinnert. Ziel der Gestalterin ist es, das Verhältnis von Kleidung und Schmuck umzukehren. Während der Schmuck üblicherweise als Accessoire die Kleidung ergänzt und dekoriert, soll in ihren Arbeiten der Schmuck die Stelle der Kleidung einnehmen und die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Um wie Kleidung agieren zu können, muss der Schmuck zunächst Größe, Beweglichkeit und Tragbarkeit besitzen. Die Wahl der Plastikhandschuhe geht auf diese Überlegungen zurück, hängt aber auch mit Xiaorui Zhangs Wunsch nach Alltagstauglichkeit zusammen.

Als Anregung für die unterschiedlichen, komplizierten Strukturen, in denen die Handschuhe angeordnet sind, diente ihr die Architektur. Um die gewünschte auffällige Wirkung zu unterstreichen, verwendet die Gestalterin spezielle Färbetechniken. Das Ergebnis bilden ungewöhnliche Arbeiten von skulpturalem Arrangement, dramatischer Farbe und reizvoller Oberflächenstruktur.



»Buddha«; Tee, Zucker, Salz, formgepresst; je 6×4×4 cm

### Lin Liang

China  
geb. 1987

Xiamen Jimei Zhongxin  
Huayuan 28 # 602  
361021 Xiamen, China  
lianglin@mawen.org

2006–2010  
Art College, Xiamen  
University, China  
Mixed Media/Kunst und  
Design

Die Buddha-Figuren und das Peace-Zeichen bestehen aus Tee, Zucker und Salz und erinnern durch das angefügte hängende Band mit Beschriftungszettel an Teebeutel. Lin Liang kombiniert alltägliche Materialien aus dem Bereich der Nahrungsmittel mit der alltäglichen Form des Teebeutels sowie grundlegenden religiösen Symbolen, die auf den religiösen Pluralismus verweisen. Durch Transformation und Auflösung spielt er mit den verschiedenen Ebenen der Relevanz. Davon abgesehen erweisen sich die kleinen Teebeutelfiguren aufgrund der unterschiedlichen Oberflächeneffekte als äußerst reizvoll – sei es durch das etwas spröde Einfügen

des Materials in die plastische Struktur oder durch die Lichteffekte auf den Kristallen.